Latomiablumen.

Dichtergrüße
für die
Schwestern
aller
Freimaurer.

Plauen i. V.
F. E. Neupert's Verlag.

Latomiablumen.

Latomiablumen.

Dichtergrüße

für die Schwestern aller Freimaurer

gesammelt von den Brüdern

E. Rauschenbusch und **Fr. Voigts.**

Neu herausgegeben
von
Br. Hermann Walter.

Zweite
verbesserte und vermehrte Auflage.
Neue Ausgabe.

Frankfurt a/M. 1885.
Verlag von Heinrich Grobel.

Druck von Br. F. Beck in Kahla.

Vorrede.

Seitdem die geliebten Brüder E. Rauschenbusch und F. Voigts, — welche nun schon eine Reihe von Jahren in den ewigen Osten eingegangen sind und Derer an dieser Stelle in dankbarer Liebe zu gedenken die erste Pflicht des nunmehrigen Herausgebers dieser Sammlung ist, — die erste Ausgabe der „Latomiablumen" veranstaltet, hat unser Bund eine große Anzahl neuer Mitglieder gewonnen und viele an den Verleger ergangene Anfragen nach diesem Buche, das seit mehreren Jahren vergriffen war, bekundeten das erfreuliche Bedürfniß einer zweiten Auflage desselben.

Der Unterzeichnete ist gerne dem Wunsche des Verlegers nachgekommen, diese neue Ausgabe einzurichten, und er fand sich einer um so dankbareren Aufgabe gegenüber, als gerade die letzten 20 Jahre die freimaurerische Poesie um viele werthvolle Gaben bereichert haben, so daß in dem vorliegenden verstärkten Bande die Zahl der aufgenommenen Gedichte gegen die erste Auflage fast um die Hälfte vermehrt

werden konnte, wogegen allerdings einige längere ältere Dichtungen in Wegfall kommen mußten. Um dem Büchlein den Charakter des Allgemeinen zu erhalten, ist von der Aufnahme aller Gedichte mit localen Beziehungen abgesehen worden.

Durch das liebenswürdige Entgegenkommen der Brüder, Verfasser und Verleger, welche bereitwilligst die Erlaubniß einräumten, bereits im Druck erschienene Gedichte dem neu gewundenen Strauße der „Latomiablumen" beizufügen, Dank ferner der Güte vieler geliebten Brüder, die den Inhalt ihrer Dichtermappe freundlichst zur Verfügung stellten, wurde die Sammlung zu einer möglichst vollständigen Anthologie freimaurerischer Poesieen, die, wie ich zu hoffen wage, würdig und geeignet ist, die geliebten Schwestern mit dem Geiste der Maurerei bekannt zu machen und ihnen die verehrungsvollen Grüße der Brüder darzubringen.

Die obenerwähnten trefflichen Einzel-Sammlungen, bei deren Benutzung ich mir aus verschiedenen Gründen eine bescheidene Beschränkung auflegen mußte, und die allen Freunden maurerischer Poesie hiermit auf's Wärmste empfohlen werden, sind:

Feodor Löwe „Den Brüdern."
E. Rittershaus „Freimaurerische Dichtungen."
(Verlag von J. G. Findel in Leipzig).
Oswald Marbach „Lenz und Liebe."
J. M. Rocke „Maurergruß in Liedern."
(Verlag von Bruno Zechel in Leipzig).

Mögen nun die „Latomiablumen“ von Bruderhand in Schwesterhand gelegt, ein wirkliches Weihe- und Festgeschenk werden und Zeugniß dafür ablegen, daß auch die Poesie, sowohl als wirkungsvolle Interpretin der erhabenen Ideeen uns'res Bundes, als auch in erhebender Förderung der Freuden edler Geselligkeit, nicht hinter der von uns so sehr geliebten und gepflegten Schwesterkunst, der Musik, zurückstehen will.

So schließe ich denn mit dem Wunsche, daß die „Latomiablumen“ in ihrer neuen, wesentlich veränderten Gestalt die alten Freunde wiederfinden und neue dazu gewinnen und überall in Nah und Fern bei Brüdern und Schwestern eine freundliche und nachsichtige Aufnahme finden mögen!

Cassel, im Mai 1879.

Br. Herm. Walter.

Inhaltsverzeichniß.

Gedichte allgemeinen maurerischen Inhalts.

Festlieder.

Lieder zur Trauerloge und Armenlieder.

Grüße den Schwestern.

Grüße von den Schwestern.

Gedichte

allgemeinen maurerischen Inhalts.

Das Wort der Weisheit ist ein Edelstein,
Des Lebens Rose ist der Liebe Wort.
So möge Weisheit, möge Liebe sein,
Geliebte Schwestern, Euer Schmuck und Hort.

Widmung.

Für Euch, die Ihr uns zart und sinnig
Des Lebens Wanderpfad bekränzt,
Indeß ein Himmel treu und innig
In Eurem Auge uns erglänzt;
Die Ihr im Wechselspiel der Stunden
Uns glückverheißend stehet nah,
Für Euch, Ihr Schwestern, hat gewunden
Den schlichten Kranz Latomia!

Im Sonnenlicht, das sie gegossen
In uns're Seele warm und mild,
Hat zauberhaft sich uns erschlossen
Ein farbenduftig Lenzgefild:
Da singt und klingt zu ihrem Ruhme
Ein frischer froher Liederchor,
Da steigen jauchzend Blüth' und Blume
Aus tiefstem Herzensgrund hervor.

Das grünt und blüht und hallet wieder
Mit vollem, wunderbarem Klang!
In Blumen kehren sich die Lieder,
Und jede Blume wird Gesang!
Und immer höher wogt das Leben,
Und fluthet, drängt und ruhet nicht,
Bis übermannt, in süßem Beben
Des Dammes schwache Schranke bricht.

Dann schäumet aus des Herzens Pforte
Ein liederreicher Blumenquell:
Da tönt in jubelndem Accorde
Auch Euer Loblied hehr und hell.
Der Liebe Grüße Euch zu bringen,
Soll's unser treuer Bote sein
Und tief in Eure Seele dringen,
Wie milder Frühlingssonnenschein.

In Euer Herz, die Ihr uns sinnig
Des Lebens Wanderpfad bekränzt,
In deren Auge, treu und innig,
Ein heit'rer Himmel uns erglänzt,
In Euer Herz, das allerwegen
Uns glückverheißend stehet nah,
Kehr' ein mit ihrem reichsten Segen
Latomia! Latomia!

Br. Julius Wolff.

An die Masonei.

Sei mir gegrüßt, o gold'ner Sonnenstrahl,
Der in des Alltagslebens wirrem Spiele
Mich einstmals traf und mich zum schönsten Ziele
Geleitet hat nach meines Herzens Wahl.
Dir gilt mein Sang, der, wie die Lerche, frei
In Jubel steiget zu den Sternenzelten,
Daß zu dem großen Meister aller Welten
Dein Loblied dringe, hehre Masonei!

Wie eine Mutter das geliebte Kind
Zum Busen zieht in seligem Verlangen,
So hältst auch Du mich liebevoll umfangen
Und tausend Edle, die mir Brüder sind.
Und wie ich fühle, daß Dein Kind ich sei,
So folg' ich willig einem heil'gen Drange
Und weihe Dir im wogenden Gesange
Mein Herz, mich selbst, o hehre Masonei!

Was ist der Mensch? — Ein Wand'rer, dem die Welt
Mit dichtem Nebel grausam sich verhüllet;
Dem ein Geschick den Freudenbecher füllet,
Dem ein Geschick den Becher auch vergällt.
Ein Wand'rer ist's, der in des Lebens Nacht
Die Reise wagt auf ungebahnten Stegen
Und forscht und irrt auf matterhellten Wegen,
Wo selten ihm ein Sternlein freundlich lacht.
Ein steiler Berg vor seinen Blicken liegt,
Hoch oben pranget zauberhaft die Rose,
Auf deren Kelch der Schmetterling, der lose,
Gar selig sich in stillem Glücke wiegt.
Ein ew'ger Lenz hoch oben grünt und blüht,
Und in der Bäume lichtdurchfloss'nen Hallen,
Wie ein Choral, ertönt der Nachtigallen
Berauschend Lied, von Liebeslust durchglüht.
Da möcht' er hin, dort winket ihm das Glück,
Schon will mit Muth er sich zur Reise spornen,
Da treibt ein Heer von giftgetränkten Dornen
Den schwachen Fuß mit Allgewalt zurück.
Und ach! ob auch, verheißend süßen Lohn,
Ihm fort und fort die reichsten Freuden winken,
Er fühlt verzagend seine Kräfte sinken,
Den ersten Muth im ersten Schmerz entfloh'n.

O Wandersmann! Durch Leid und bitt'res Weh
Gilt's, Deine Brust mit Mannesmuth zu tragen,
Dann winket Dir nach sturmbewegten Tagen
Im Sonnenglanz die heit're Bergeshöh'.

So irrt' auch ich durch öde Wüstenei,
So hab' auch ich gelitten und gerungen
Und schmerzverachtend doch mich aufgeschwungen
Zur lichten Höh', zu Dir, o Masonei!

Sei mir gegrüßt! und laß in Deinem Schooß
Fortträumen mich den Traum, den wundersüßen,
Laß mich bei Dir in vollem Zug genießen
Mein höchstes Glück, mein einzig Götterloos!
Dann schwinget sich trotz Sturm und Zeitendrang
Die Seele jauchzend zu den Sternenzelten,
Und zu dem großen Meister aller Welten
Dringt jubelvoll Dich feiernder Gesang.
Mag des Geschickes bitt're Tyrannei
Dann höhnisch fordern mich in ihre Schranken:
Dir will ich siegend meinen Sieg verdanken,
Dir, edle Mutter, hehre Masonei!
Ja! kämpfen will ich, streiten Dir zur Ehr',
Nicht mit dem Schwert und unheilschweren Waffen,
Mein Segen soll die freie Bahn mir schaffen,
Und Liebe bleibe meine beste Wehr!
So will den Blick ich offen stets und frei
Der ganzen Welt, der ganzen Menschheit zeigen;
So will verehrend ich vor Dir mich neigen,
O Sonnenlicht, o hehre Masonei!

Br. Julius Wolff.

Erhebung.

Hinauf, hinauf zu jenen lichten Höh'n,
Wo Gottes Sterne funkeln, strahlend kreisen;
Wo wir den Adler kühn im Fluge seh'n,
Den Schöpfer und Erhalter dort zu preisen!
Dahin, dahin erhebe sich der Geist,
Wo Millionen Welten leuchtend schweben,
Am Band der Liebe — das da niemals reißt —
Im Aether-Blau ein ew'ges Lichtmeer geben,
In welches Gott, der güt'ge Vater, schrieb:
Ich habe alle meine Kinder lieb!

Von jenem heil'gen Glauben tief beseelt,
Wird nie der Kleinmuth euren Geist beschleichen;
Wird Hoffnung — euch zur Trösterin erwählt —
Der Liebe Glück im Bruderbunde reichen:
Wo Eintracht stets den Geist durch Arbeit hebt,
Das Licht der Wahrheit in dem Herzen glühet;
Wo Gottvertrauen euren Muth erhebt,
Im regen Streben Seelenheil erblühet;
Wo Vaters Auge wacht, und wo allein
Der edle Maurer nur kann glücklich sein!

Br. E. Rauschenbusch.

Lobgesang.

Erschall' im trauten Bruderkreise,
Der Künste Königin zum Preise,
Mein Lobgesang der Maurerei!
Die freie Männer fest verbündet
Und heil'ge Bruderliebe kündet,
Dich rühm' mein Lied, o Masonei!

Du lehrest Weisheit uns und Stärke
Und jedem schönen Liebeswerke
Die brüderliche Hand zu leih'n.
Wo im Verborgnen Thränen rinnen,
Auf Hülf' und Linderung zu sinnen
Und stillem Wohlthun uns zu weih'n.

Was in der Welt sich fremd, sich meidet,
Was Menschen trennt und unterscheidet,
Entfleucht bei deinem reinen Licht;
In deinem Tempel waltet Friede,
Und alle Lebensunterschiede
Vergehn vor deinem Angesicht.

Den Fürsten auf dem gold'nen Throne
Und, der nach kargem Arbeitslohne
Sich mühen muß mit Haupt und Hand,
Den Güterlosen und den Reichen,
Du machst zu Brüdern sie und Gleichen
Und schlingst um sie dein blaues Band.

Wer sich in deinen Dienst begeben
Und dir geweiht sein Herz und Leben,
Der steht gefestigt und gefeit;
Den schmückst du mit Johannisrosen
Und schenkst in Nacht und Sturmestosen
Dein Leuchten ihm und dein Geleit.

Nicht deinesgleichen ist zu finden,
Was freie Männer zu verbinden
Wie dir, o Masonei, gelingt.
Drum Heil dir und dem Maurerbunde,
Der um die ganze Erdenrunde
Die große Bruderkette schlingt!

Br. Feodor Löwe.

Im rechten Geist.

Wer stets nach seines Bruders Schwächen späht,
Ihn ob des kleinsten Fehlens schilt und schmäht,
Der handelt nicht im Geist der Masonei,
Die Liebe lehrt und Selbsterkenntniß räth.

Wer kann sich rühmen, daß er fehlerfrei,
Und seiner selbst vollkommen Meister sei,
Daß er des rechten Pfades stets bewußt
An jedem Irrweg' sicher geh' vorbei?

Er ist ein Mensch, des Lebens Leid und Lust
Bewegen ihm das Herz in seiner Brust,
Und ihm gehorchend, schwankt er und vergißt
Nur allzuleicht des Pflichtgebots: Du mußt!

Du, der ihn drob mit strengstem Maße mißt,
Darfst du vergessen, daß du selber bist
Ein Mensch wie er? gleich ihm nicht makelrein,
Weil er wie du vom Weib geboren ist.

Weit schöner ist's, dem Irrenden verzeih'n,
Dem Strauchelnden den Bruderarm zu leih'n
Und den zu trösten, der des Trosts vermißt,
Als aufzuheben wider ihn den Stein.

Nur wer von Lieb' erfüllet, Lieb' erweist,
Kein rasch Versehen schwer zu sühnen heißt,
Und sich bestrebt, gerecht und mild zu sein,
Der ist beseelt nur vom mason'schen Geist.

Br. Feodor Löwe.

Zwei Ordensbrüder.

Zwei treue Ordensbrüder gingen
Mitsammen durch den dunklen Hag
Zur Stunde, wo mit leisem Singen
Die Drossel grüßt den nahen Tag.

Wo bei des Morgenroths Erglimmen
Der Frühwind seine Schwingen regt,
Und mit des Walds erwachten Stimmen
Geheimnißvolle Zwiesprach' pflegt.

Um all dem Säuseln, all dem Rauschen
Und dem Geflüster wunderbar
Mit andachtsvollem Sinn zu lauschen,
Ging stumm dahin das Bruderpaar.

Doch als in Wipfeln nun und Zweigen
Der Fülle goldnen Lichts genug,
Da brach der Aeltere das Schweigen,
Indem er den Gefährten frug:

„Wer selbstlos hilft, wo Menschen leiden,
Wer betend für sie niederkniet,
Wer ist der Frömm're wohl von beiden
Vorm Herrn, der in die Herzen sieht?"

Doch plötzlich hemmt' er Wort und Schritte,
Denn vor ihm lag, mit Blut befleckt,
Dicht bei des Kreuzwegs düstrer Mitte
Ein junger Wandrer hingestreckt.

Im feuchten Grase, ohne Leben,
Mit bloßer Brust und blassem Haupt,
Des Waldes Thieren preisgegeben
Lag er mißhandelt und beraubt.

Erschrocken und mit leisem Grauen
Sahn hier die Brüder, was zur Nacht
Geschehn und, plötzlich anzuschauen,
Ein Menschenherz ebeben macht.

Und als sie näher hingetreten,
Sprach gleich der Aeltre: „'s ist vorbei!
Laß uns für seine Seele beten,
Damit der Herr ihr gnädig sei."

Der Andre aber kniete nieder
Und horchte, ob des Jünglings Herz
So regungslos wie seine Glieder
Und ausgekämpft den Todesschmerz.

Dann faßt' er ihn mit starken Armen,
Hob ihn empor und ohn' ein Wort
Der Klage trug er voll Erbarmen
Ihn schnellen Schritts behutsam fort.

Als eine Hütte er gefunden,
Ein Lager ihm zurecht gemacht,
Wusch und verband er ihm die Wunden
Und pflegte seiner Tag und Nacht.

Die Schläfe kühlend dem Betäubten
Und lindernd seiner Leiden Qual,
Saß er besorglich ihm zu Häupten,
Sein Wärter und sein Arzt zumal.

Sich jedes Hoffnungsschimmers freuend,
Müht er in treuer Pflege sich,
Bis endlich, langsam sich zerstreuend,
Das letzte Sorgendunkel wich . . . .

Allein zur Stunde, wo der Kranke
Befreit von Schmerzen und geheilt,
Ist auch, entziehend sich dem Danke,
Der Bruder still davon geeilt.

Aufsucht' er seinen Weggenossen,
Von dem er einst im Walde schied;
Der hat ihn gleich ans Herz geschlossen
Und rief mit Thau am Augenlid:

„O Samariter, sei willkommen!
Du, der sogleich das Rechte fand,
Indessen ich, des Muths benommen,
In zagender Verwirrung stand.

„Ich wollte beten da, wo schnelle
Und brüderliche Hülfe noth,
Du aber thatest auf der Stelle,
Was uns die Menschenpflicht gebot.

„Werkthät'ge Liebe zu erweisen
Warst du im Augenblick bedacht
Und hast, was nicht genug zu preisen,
Die schönste Liebesthat vollbracht.

„Erretter wardst du einem Leben,
Dem drohend schon der Tod genaht —
Und hast dem Bruder auch vergeben,
Der dir nicht half bei deiner That.

„Nun hab' ich Antwort auf die Frage,
Die ich gestellt in Waldesruh',
Und was ich fühle, denk' und sage,
Bekennt: der Frömmere bist du!"

Br. Feodor Löwe.

So steh' ich da.

So steh' ich da: ein Kind der Erde,
Des Lebens froh in tiefster Brust,
Und grüß' mit lächelnder Geberde
Genuß und Arbeit, Lieb' und Lust.
Und was das Brod mir giebt an Stärke,
Und was der Wein mir giebt an Gluth:
Es sei benutzt zum guten Werke
Die Kraft, die mir im Busen ruht.

Daß ich ein Werkmann bin, berufen
Zu jenem Bau, der stolz sich hebt,
Auf dessen Millionen Stufen
Die Menschheit ewig aufwärts strebt;
Daß ich hier nützen soll, erstreben,
Was sich als groß und gut erweis't,
Und zeigen durch mein ganzes Leben,
Daß in mir wohnt ein guter Geist;

Daß ich dem Unerschaff'nen diene,
Wenn frei und stolz mein Sinnen steht,
Und nicht mit frommer Heuchlermiene,
Mit Händefalten und Gebet;
Daß ich sie suchen soll, die Liebe,
Nicht über mir, im Himmelsthron,
Daß ich sie hier werkthätig übe,
Um ihrer selbst und nicht um Lohn:

Das ist mein Kultus, ist mein Glaube;
Ob es der rechte sei? Getrost!
Er hebt mich siegreich aus dem Staube
Und hält mich, wenn der Sturmwind tos't.
Und hab' ich diesem nachgerungen
In meinem Leben ächt und rein:
Dann wird, ist einst mein Lied verklungen,
Auch Friede meiner Asche sein.

Reinhard Neuhaus,

Der Maurerei.

Die Zeit ist ernst und sorgenvoll!
O, woll' uns Kraft verleih'n,
O Gott! Mit Deinem Segen woll'
Bei unsrem Werke sein!

Die Bosheit, die uns schaden will,
Die höhnend auf uns schaut,
Steh' machtlos vor dem Tempel still,
An dem der Maurer baut.

Die Wahrheit ist das Fundament,
Das nun und nimmer bricht!
Am Hochaltar die Liebe brennt
Als ächtes, ew'ges Licht.

Der fromme Psalm des Friedens wallt
Empor zum Himmelszelt,
Und von des Thurmes Zinnen hallt
Der Ruf: Wach' auf, o Welt! —

O, Herr der Welt, nun helfe Du,
Daß kommen mög' der Tag,
Wo aus der Träume dumpfer Ruh'
Die Welt erwachen mag.

Daß kommen mög' die hohe Stund',
Wo rings der Segen sprießt,
Wo unser heil'ger Bruderbund
Die Menschheit ganz umschließt!

O, führ' uns diesem Ziele zu
Und Muth und Kraft verleih'!
Urew'ger Meister, segne Du
Das Werk der Maurerei!

Br. Emil Rittershaus.

Der Freimaurerei.

Es senkt das alte Jahr das Haupt zum Sterben,
Und Keiner hüllt sich d'rum in Trauerflor;
Ein Jeder hofft das Beste von dem Erben,
Der aus der Fluth der Zeiten steigt empor.
Ein Jeder hofft: er schließ' den Himmel offen,
Er bringe Glück und halte fern das Leid.
Ein schöner Traum, ein mehr als kindlich Hoffen! —
Die Hand an's Werk! Dann schaffen wir die Zeit!

Du Bruderbund, der einst vorangeschritten
In alten Zeiten auf der Bahn zum Licht,
Der Boden bebt von deiner Feinde Tritten,
Sie zieh'n heran und, ach! du merkst es nicht!
Du zechst vergnügt im Zelt der Marketender,
Indeß die Trommeln wirbeln rings zum Streit!
Du freust dich deiner Orden, deiner Bänder! —
Die Hand an's Werk! Dann schaffest du die Zeit!

Die morschen Ketten will zusammenschweißen
Der Priester Hand auf's Neu' in dunkler Stund' —
Nun thut es Noth, vom Traum sich loszureißen!
Masonenthum, geliebter Maurerbund,
Verkünd'ge Gott durch hohe Liebesthaten,
Wenn nach dem Glauben nur der Pfaffe schreit!
Vom Zechtisch auf! Zum Banner, ihr Soldaten
Des freien Geist's! Dann schaffen wir die Zeit!

Frisch in die Welt! Der lebt nur recht auf Erden,
Der keck hinein in's volle Leben greift!
Uns muß zur Werkstatt unser Tempel werden,
Wo sich der Geist zum Kampf die Waffen schleift!
Das Licht in's Volk! Den Aermsten und Geringsten,
In Bruderliebe nimm ihn treu zur Seit',
Sei ihm ein Lehrer! Dann erscheint ein Pfingsten
Der neuen Zeit, dann schaffen wir die Zeit!

Laß deine Thaten deinen Ruhm verkünden,
Du Maurerbund! Das ist der Zeit Gebot!
Und mit dem Wahn und mit der Lüge Sünden
Kein Friedensschluß, der Kampf bis in den Tod!
Zieh' du voran im großen Strauß der Geister
Und thu' gewaltig deine Predigt kund!
So geb' es Gott, der ew'ge Weltenmeister!
Er segne dich, geliebter Maurerbund!

Br. Emil Rittershaus.

In der Nacht.

Beim Lampenlicht ich einsam sinnend saß,
Und in dem heil'gen Bibelbuche las
Noch einmal ich vom Worte jenes Hohen,
Aus dessen Geiste alle Funken lohen,
Die heute strahlend eine Welt entzünden,
Der uns erschuf aus seines Busens Gründen,
Daß eine Freistatt jedem Herzen bliebe,
Den hohen Tempelbau der ew'gen Liebe. —
Und sinnend sah ich in die Welt hinein,
Und sah den Flitter und den falschen Schein,
Und sah die Menge knieen vor dem Baale
Der Selbstsucht, und vergessen ob der Schale
Sah ich den ew'gen, wundersamen Kern. —
Ich sah das hohe Gottesreich so fern,
Das Jener suchte! — Zürnend fuhr ich auf:
O Herr der Welt, sieh an der Dinge Lauf!

Wo sind die Herzen, Himmel, sag' es, wo,
Die nur im Glück der Andern reich und froh?
Wo sind die Christen hier in diesem Leben,
Die von zwei Röcken freudig einen geben?

Wo kehren sich die Augen segnend hin
Zum Sünder und zur armen Sünderin? —
Wohl seh' ich schleichend sich die Heuchler ducken,
Die „Mücken seigen und Kameele schlucken!"
Ich seh' die Jungen und ich seh' die Alten,
Wie sie mit Dir, o Ew'ger, Schacher halten:
Für so viel Beten — so viel Seligkeit! —
O, wo sind Herzen, wahrhaft Gott geweiht,
Bei denen Glaube mehr als Sonntagsstaat?
Wo find' ich es, das Christenthum der That?
Wie so ich dachte, trat vor meinen Sinn
Ein Weib mit stillen, ernsten Zügen hin;
Von Sonnenglanz war ihre Stirn umwallt.
Ich kannte sie, die hohe Huldgestalt;
Sie war uralt und jung doch wie der Mai:
Es war das Maurerthum, die Masonei!
Und also sprach sie: Weisheit, Schönheit, Stärke,
Die sucht Dein Herz! Wohlan, zum hohen Werke
Streb' rüstig fort! Doch laß mich Dir es sagen,
Welch' eine Frucht die drei Dir müssen tragen!
Ja, such' die Weisheit, dringe forschend ein
In jedes Reich und sond're Sein von Schein,
Und räume rastlos fort die engen Schranken,
Die bannen möchten fliegende Gedanken —

Doch wird der Schatz Dein, der die Weisheit heißt,
Nicht sei sie Licht nur für den eig'nen Geist!
Nein, wo der Weisheit Licht in Nacht versunken,
Da streue Du die hellen Sonnenfunken!
Wo Du den Bruder siehst auf irren Bahnen,
Da laß nicht ab zu warnen und zu mahnen,
Da sprich zu ihm: „Sei nicht des Muth's beraubt!
Dein Kopf ist wirr; nun denkt für Dich mein Haupt.
Hier ist der rechte Pfad, den schlage ein!
Hier ist der Acker, dort das Felsgestein!
Laß mich die Blätter Deines Herzens lesen!
Ich will nicht schelten, wo Du irr' gewesen,
Doch führen will ich Dich auf eb'nen Wegen!"
Das ist die Weisheit und der W e i s h e i t Segen. —

Die Stärke möchtest Du im Kampf gewinnen?
Seh' fest und stolz — und wenn sie Arges sinnen
Zu Schaden Dir, so bahn' mit starkem Arm
Dir selbst den Weg durch Deiner Gegner Schwarm!
Besieg' in Dir die irdische Gemeinheit
Und werde stark in hoher Seelenreinheit!
Doch fühlst Du stark Dich, in der Brust gesund,
Sei Deine Kraft nicht ein vergraben Pfund!
Zum Bruder geh', dem es an Kraft gebricht,
Und sprich zu ihm: „Die Liebe läßt Dich nicht!
Dein Arm ist matt; Dir leih' ich meine Kraft;
Dir dient die Hand, daß sie den Segen schafft.
So wollen wir vereint des Weges gehen,
Und meine Lust sei: Glücklich Dich zu sehen!"

Und hast Du Weisheit und die Kraft gewonnen,
So such' die Schönheit nicht! Wie Glanz der Sonnen
Schmückt sie Dein Herz, ein Gut, das Dir geschenkt,
Ein Kleinod, das ein Gott in Dich gesenkt! —
Jetzt magst Dein Herz Du vor den Spiegel stellen,
Jetzt frag' den Geist, den zürnenden Gesellen,
Jetzt frag' Dich selbst, wie viel Dir heut' noch fehlt!
Die Regung prüfe, die die Brust beseelt,
Und durch die That der Welt dein Streben zeige,
Und kannst Du's nicht, — wohlan, Du Tadler, schweige!

So sprach die Fee. Mit schamerglühten Wangen
Bin ich in jener Nacht zur Ruh' gegangen.
Noch fehlt so viel! — O Ew'ger, steh' mir bei
Im Ringen nach der ächten Masonei!

Br. Emil Rittershaus.

Die Weihe der Kunst.

Wohl wob des ew'gen Meisters Hand
Um unser kurzes Erdenleben
Ein wunderreiches Freudenband,
Das uns vom Staube kann erheben.
Doch soll es wahrhaft Dich entzücken,
Muß Maurersinn Dein Herz beglücken.

Wie labend ist der Schönheit Quell,
Wenn er sich frisch und reich ergießet,
Wenn in ihm lieblich, klar und hell
Der ew'gen Gottheit Bild uns grüßet.
Doch wird es, tief in ihn zu dringen,
Des Maurers Reinheit nur gelingen.

O selig ist's, der Wahrheit Bahn
Als Mann und Held getrost zu gehen,
Und da, wo sie zerschlug der Wahn,
Auf's Neu' sie lassen auferstehen.
Doch willst Du tief ihr Reich durchschreiten,
Muß Maurerstreben Dich geleiten.

Wohl kann die Liebe hoch und hehr
In's Leben manchen Zauber malen,
Nichts ist ihr je zu hoch, zu schwer,
Sie mildert selbst die herbsten Qualen.
Doch soll den Himmel sie Dir geben,
Muß Maurer-Treue sie umgeben.

Des Krösus Gold, das freundlich lacht,
Und Titel, Rang und Ordensbänder,
Des Sinnenlebens Glanz und Pracht,
Die Herrschaft über Reich und Länder,
Sind nur zum Glück Dir zugemessen,
Kannst Du als Maurer sie vergessen.

So adelt stets die Maurerei
Des Menschen Denken, Fühlen, Streben,
Und bleibt er wahrhaft ihr getreu,
Verklärt sie innig ihm das Leben.
Ja sie, die edle Kunst, die freie,
Sie ist des Lebens höchste Weihe.

Br. Pilz.

Den Besuchenden.

Mel.: Wie lieblich ist's rc.

Willkommen, Brüder, heute,
In unsern trauten Reihn!
Wir schließen Euch mit Freude
In unsre Kette ein!

Schmückt Euch in unsrer Halle
Auch andrer Zeichen Glanz:
Schlingt doch sich um uns Alle
Der Einen Liebe Kranz.

Ob Ihr aus fernem Lande,
Aus unbekanntem Reich:
Es ketten süße Bande
Uns ewig nah' an Euch!

Was Ihr im Weltgewimmel
Mit rüst'ger Hand erstrebt:
Wir bau'n an Einem Himmel,
Ein Werk uns All' erhebt.

Wie bitter auch sich wende
Des Glaubensstreites Lauf:
Wir heben still die Hände
Zu Einem Vater auf.

Willkommen denn, ihr Treuen,
Heut' in Apollo's Hain!
Laßt Herz an Herz uns freuen,
In Liebe selig sein!

Br. Pilz.

Den Stiftern.

Zum Stiftungsfeste.

Zur Zeit, wo mild der Strahl der Sonne
Auf Wald und Flur und Wiese lacht,
Wo neues Leben, neue Wonne
Des Lenzes Engel hat gebracht:

Da senkten in die Mutter Erde
Die treuen Gärtner einen Baum,
Daß er ein Segenspender werde,
Das war ihr gold'ner Hoffnungstraum.

Und reich gekrönet ward ihr Mühen
Und Hoffen in der Zeiten Lauf;
Der Baum wuchs, und fing an zu blühen,
Und streckte sich zum Himmel auf.

Wie auch die Stürme ihn umsausten,
Die manchen Erdenschmuck verheert,
Wie sie an seinen Blättern zausten,
Als Eiche stand er unversehrt.

So manchem Gast schuf er hienieden,
Nach Kummer, Leid, ein freundlich Loos,
Und hehre Gaben, Freud' und Frieden
Warf er der Menschheit in den Schoos.

Wer ist der Baum, den Gott behüte?
Wer sind die Gärtner, lieb und werth?
Du bist es, theure Maurerhütte,
Die heut' in Jubel sich verklärt.

Und deine Gärtner sind die Braven,
Die dich dem Lichte einst geweiht,
Die längst schon unterm Hügel schlafen,
Doch unser sind in Ewigkeit.

Als heller Stern noch uns erscheinet
Beim Mahle ihrer Liebe Licht;
Die Kette sie mit uns vereinet,
Die auch im Tode nicht zerbricht.

Als theures Erbe laßt uns halten,
Was sie geschaffen und gebaut;
Nie soll für sie das Herz erkalten,
Das dankbar auf zu ihnen schaut.

Den Stiftern laßt ein Glas uns weihen,
Die einst gelegt des Grundes Stein,
Laßt uns ihr freundlich Bild erneuen,
Sie sollen unvergessen sein!

Br. Pilz.

Der Lohn.

Was du gethan voll göttlich Lieben:
Wie hob's vergöttlichend dein Herz! —
Denn — was zu edler That getrieben,
Treibt hochbeseligt himmelwärts. —

Still segnend wirb der Seele Adel:
Das Edle thun sei dir Gewinn. —
Fragst du nach Lohn: ob Lob, ob Tadel? —
Dann hast du deinen Lohn dahin!

Br. G. M. Rocke.

Aus Nacht zum Licht.

Nacht rings umher! — Es ruht im schwarzen Schleier
Die thaubethränte Welt, stumm wie ein Grab. —
Wach nur der Geist — zur Geisterstunde freier —
Streift flugs der Erde läst'ge Fesseln ab;
Durchfleucht von Stern zu Stern die Sonnenbahnen
Mit seinem flüchtigen Gedankenheer,
Und wiegt sich kühn mit sel'gem Himmelsahnen
Hoch auf der Myriaden Sonnenmeer,
Aus Nacht zum Licht!

O fliehet, flieh't! — — des Irrwahns finst're Mächte, —
Sobald des Geistes mächt'ge Stunde schlägt,
Der durch die Lügennebel eurer Nächte
Das helle Fackellicht der Wahrheit trägt! —
Des freien Geistes Flug könnt ihr nicht hemmen:
Vor seiner Schärfe — rostet euer Stahl! —
Nie mögt ihr des Gedankens Lichtstrom dämmen:
Kühn bricht hindurch sein starker Flammenstrahl
Aus Nacht zum Licht!

Doch, Erdensohn! — ob dir mit heißen Zähren
Manch' Erdennacht dein armes Herz bethau't:
Dort einst wird Nacht sich dir zum Licht verklären,
Hast du nur treu zum Himmel aufgeschaut!
Dann hat dein Geist sich ewig frei gerungen
Von allem Erdenleid, aus allem Weh! —
Ist im Triumph von Stern zu Stern gedrungen
Hoch über Erdennacht zu lichter Höh':
Aus Nacht zum Licht!
Zum vollen Licht! — —

Br. G. M. Rocke.

Maurers Freiheit.

Ring' frei dich von des Schicksals Allgewalt,
Und strebe kühn, es männlich zu besiegen;
Nie fürchte seine wechselnde Gestalt:
Im Glück nicht stolz, im Unglück nicht erliegen. —
Reich — sei kein Thor; arm — ohne Sclavensinn.
Genieß' mit Weisheit, lerne weise tragen:
Nimm Freud' und Schmerz mit freiem Gleichmuth hin:
Ein volles Loos läßt hier sich nicht erjagen!

Ring' frei dich von der Macht der Leidenschaft:
Bezwing' dich selbst! – das ist das schwerste Streiten. –
Die Sinne leg' in des Gewissens Haft,
Und laß den Geist dein freies Wollen leiten.
So frei, kein Knecht der sündigen Begier,
Wirst du den Frieden deiner Brust erringen.
Der Tugend Schönheit, freien Mannes Zier,
Wird – gleich dem Lorbeer – um dein Haupt sich schlingen.

Frei von des Schicksals Fesseln und der Welt;
Frei von der nieder'n Lüste ird'schem Streben,
Wird sich dein Geist — von vollem Licht erhellt —
In kühnem Flug zum Urgeist sich erheben. —
Der Freiheit „Stärk'" ist solcher Himmelsflug:
„Nur da ist Freiheit, wo der Geist des Herren;"
Statt Dunkel Licht, Wahrheit statt Lug und Trug,
Und göttlich Lieben statt des Hasses Zerren. — —

Br. G. M. Rocke.

Die Kette.

Was klopft in der Brust für ein Hammer
In Schlägen so wundersam hold?
Drin prägt in verborgener Kammer
Ein Engel sein lauteres Gold. —

Er schmiedet die Bande zusammen,
Die hadernd die Welt oft zerhieb;
Er hämmert bei heiligen Flammen:
Bei Glauben, bei Hoffnung und Lieb'. —

Wie hebt sich der Busen geschäftig,
Haucht wonniges Leben darein;
Wie hämmert der Engel so kräftig,
Nicht rastend Tag 'aus und Tag ein! —

Sein Feuer entnimmt er der Liebe,
Sein Heerd ist des Biedermanns Herz;
Sein Hammer — die heiligsten Triebe,
Die Treue, die ächte — sein Erz. —

Zur Kette von seltener Länge
Ein Glied er an's andere fügt;
Schon wird ihm die Werkstatt zu enge:
Ein Herz ihm zur Kette nicht g'nügt. —

Drum schlingt er vom Süden zum Norden
Die Kette um Ost und um West;
Sie bindet an jeglichen Orten
Die Herzen an Herzen so fest. —

Verstehst du ihr zaub'risches Blinken?
Und fühlst du, wie mächtig sie zieht?
Mein Bruder zur Rechten und Linken:
Du bist in der Kette das Glied! —

Einst wird sich's im Herzen nicht regen,
Verlöscht in der Werkstatt das Licht.
O, Tod, mit den eisernen Schlägen,
Die Kette zertrümmerst du nicht! —

Schier löset von irdischen Mängeln
Der Engel die Kette dann ab,
Und knüpft sie mit seligen Engeln
Auf ewig dort über dem Grab. —

Br. G. M. Rocke.

Maurerische Arbeit.

Der Hexameter bildet die Stärke des strebenden Mannes,
Der Pentameter zeigt Schönheit der weiblichen Form:
Beide mit Weisheit vereinet entwickeln die Säulen des Baues,
Welcher die heilige Zahl dreimal geheim in sich schließt. —
Will ein Sterblicher schauen den Lichtglanz maurer'scher Lehre,
Nimmt die Binde vom Aug' stets nur der redlichste Sinn.
Innig verkettet mit Liebe gedeiht festwurzelnd der Treubund —
Und der Glaube an Gott ist in Bedrängniß sein Schild.
Freiheit, Frieden und Freude beseligt den höchsten der Orden,
Und im Orient blüht rasch die Hoffnung ihm auf! —

Brüderlich grüßet der Eine den Andern beim Drucke der Hände;
Und in Noth und Gefahr schirmt oft zum Himmel ein Ruf. —
Lobet und preiset den Meister, der prächtig erbaute das Weltall,
Der das stärkeste Licht einstens uns ewiglich giebt!
Alle, die wahr ihn erkannten, geweiht am Altare des Tempels,
Seien empfohlen dem Schutz dieser allmächtigen Kraft! —
Also grüß' ich im Sange die Arbeiter maurer'schen Fleißes,
Und dies Lied ist am Bau selbst ein behauener Stein.

Br. Müller von der Werra.

Aufnahmelied.

Gott segne diese Feierstunde,
Es dring' zu ihm der heil'ge Schwur!
Wir reichen dir die Hand zum Bunde,
Nun folge, Bruder, uns'rer Spur!
Doch wiss', die Bahn ist eine steile,
Die wir durch's ernste Leben gehn!
Vertraue fest der ersten Säule,
Die Weisheit lehrt dich aufrecht stehn!

Du sollst hier deine Seele bilden
Im Geist der Wahrheit allezeit!
Schmück' dich mit Rosen, nicht mit wilden,
Denn ferne sei dir Haß und Streit!
Und höre: nur beim Guten weile,
Wenn du darob auch leiden mußt!
Vertraue fest der zweiten Säule,
Die Schönheit wohn' in uns'rer Brust.

Laß dich von edler That beseelen
Und wanke niemals in der Noth!
Dann wird's an Kraft und Muth nicht fehlen,
Selbst wenn dir droht dereinst der Tod!
Es ward dem freien Mann zum Heile,
Daß er sich fühl' in seiner Macht!
Vertraue fest der dritten Säule,
Die Stärke hat stets groß gemacht!

Br. Müller von der Werra.

Des Maurers Werkstatt.

Des Maurers Werkstatt ist das eig'ne Herz
Mit seinen unerforschten Räumen,
Wo Blüthen wohl, doch auch oft Unkraut keimen,
Wo Lust und Leid erwächst und Freud' und Schmerz!

Des Maurers Arbeit ist kein Spiel, kein Scherz,
Kein sorgenloses Dichten und kein Träumen;
An heil'gem Tempel baut er ohne Säumen,
Und was er baut, baut er aus festem Erz.

Des Glaubens Licht mit sonnengleicher Klarheit
Erleuchtet seine Werkstatt und sein Walten,
Daß auf dem Fels des Rechtes und der Wahrheit

Werkstücke sich zum Tempelbau entfalten;
Vernunft ist Winkelmaaß, sein Senkblei: Tugend, Ehre;
Die Kelle ist die That, die Bibel seine Lehre.

Br. Wilh. Beermann.

Weisheit.

Die Weisheit möge leuchtend uns umschweben,
Wenn, Brüder, wir im gläubigen Vertrauen
Mit schwacher Hand an heil'gem Tempel bauen!
Sie leite uns und segne unser Streben.

Die Weisheit nur läßt uns dies Erdenleben
In reinerem und schönerm Lichte schauen;
Nur Die erfüllet sie mit Furcht und Grauen,
Die mit dem Netz der Lüge sich umweben.

Was aber ist's, das wir die Weisheit nennen?
Ist es der Wust gelehrter Grübelei'n?
Geheime Kunst und Wissenschaft? Nein, Nein!

In ihrem Glanz die Wahrheit zu erkennen,
Sich ihrem Dienst mit regem Eifer weih'n,
Das ist es, was die Maurer: Weisheit nennen.

Br. Wilh. Beermann.

Schönheit.

Die Schönheit möge unsern Tempel schmücken!
Die Schönheit nicht, die nur das Auge blendet,
Gleich Irdischem im Strom der Zeiten endet;
Sie nur vermag die Sinne zu umstricken.

Zum Ew'gen will sich nur das Ew'ge schicken!
Darum kann auch, ist unser Bau vollendet,
Nur das allein, was ew'ge Zierde spendet,
Der Seele Reinheit, unsern Tempel schmücken.

O Maurer, der Du bau'st am Heiligthume,
Halt' wie den Schurz auch Deine Seele rein
Und feilsche nicht ob Ehr' und eitlem Ruhme,

Es modern Ehr' und Ruhm wie Dein Gebein!
Ein reines Herz, von jeglicher Begierde
Befreit, ist Deiner Arbeit höchste Zierde.

Br. Wilh. Beermann.

Stärke.

Die Stärke möge unsern Bau vollenden!
So hören wir die Brüder Maurer flehn,
Wenn sie umschürzt an ihre Arbeit gehn,
Mit Waag' und Winkelmaaß in rüst'gen Händen.

Lebendig wird der Werkplatz aller Enden,
Und in des Hammers munterem Getön
Wird glätter stets der rauhe Stein und schön.
Beharrlichkeit wird unsern Bau vollenden!

Beharrlichkeit im Guten ist die Stärke,
Mit der in gläubigem Vertrauen
Die Brüder Maurer an dem hohen Werke

Des Tempels rüstig vorwärts bauen.
Und wenn wir auch nur Stein auf Steinchen reihn,
Des Willens Kraft legt einst den letzten Stein.

Br. Wilh. Beermann.

Empor.

Auf! Hebe dein Gemüthe
Zum Vater froh empor,
Der dich aus reiner Güte
Zu seinem Kind erkor;
Der Alles dir gegeben,
Dich schuf so wunderbar
Und durch dein ganzes Leben
Dein treuer Führer war.

Schau seiner Allmacht Werke
Und seiner Schöpfung Pracht,
Die Weisheit, Schönheit, Stärke,
Die Alles wohl gemacht,
Die Liebe und die Gnade,
Die täglich sich erneut,
Und alle deine Pfade
Mit Segen hold bestreut.

Und geht Dir dann in Wonne
Und Dank Dein Herze auf,
Dann richte, wie zur Sonne,
Zu Gott hin Deinen Lauf.
Ihm ähnlicher zu werden,
Dem Schöpfer, rein und klar,
Das sei Dein Ziel auf Erden,
Dein Streben immerdar!

Br. Goetz.

Maurerpflichten.

Geliebte Schwestern, wollt Ihr hören,
Was uns'rer Arbeit Endzweck ist,
So soll Euch dieses Lied belehren,
Vergönnet uns nur kurze Frist;
Gewiß, es wird Euch sonnenklar,
Was unser Thun und Treiben war. —

Euch, theure Schwestern, zu beglücken,
Das ist des Maurers erste Pflicht,
Und hierin gibt vor allen Stücken
Die Maurerei uns Unterricht.
Drum könnt Ihr nicht zugegen sein,
Sonst hörtet Ihr nur Schmeichelei'n.

Für Tugend und für Wahrheit streiten,
Dem Bruder helfen in der Noth,
Den Irrenden zum Ziel geleiten,
Das ist der Maurerei Gebot.
Drum könnt Ihr nicht zugegen sein,
Sonst dächten wir an Euch allein!

Der ganzen Menschheit Wohl erstreben,
Im Stillen, daß es Niemand weiß,
Dem Armen Trost und Hülfe geben,
Das ist der Maurerei Geheiß.
Drum könnt Ihr nicht zugegen sein,
Es zu verschweigen wär' Euch Pein!

Hier schweigen — laßt es Euch bekennen —
Muß Jeder, bis er's Wort begehrt,
Und es die Obern ihm vergönnen;
Das ist es, was der Orden lehrt. —
Sprecht selbst, könnt Ihr zugegen sein?
Wir wetten viel, Ihr saget: Nein!

Das eigne Herz.

Was ist das Herrlichste in unserm Sein,
Was schließet wohl in dunkle, kleine Räume
Den höchsten Schmerz, selbst Höllenqualen ein,
Und Erdenglück und Paradiesesträume?
Was schlägt so hoch bei reiner Freud' und Lust,
Was ist so leicht, so innig zu betrüben?
Das ist das Herz in unsrer Brust
Mit seinem Hoffen, seinem Lieben.

Da drinnen wohnt dein ganzes Erdenglück,
Verstehest du das Heilige zu wahren,
Wohin du immer richtest deinen Blick,
Wirst nirgends du ein schöneres gewahren,
Und dankend sagen, froh dir selbst bewußt:
Das Herrlichste, das Seligste hienieden
Ist doch das Herz in unsrer Brust
Mit seinen Schmerzen, seinem Frieden.

Sei überhäuft mit Ehre und mit Gold,
Mit Allem, was das Leben kann erringen,
Hab' eine ganze Welt in deinem Sold,
Und alles Aeuß're möge dir gelingen;
Wenn aber du dabei entbehren mußt,
Was Friede nur allein vermag zu geben:
Ein redlich Herz in treuer Brust,
Bist du der Aermste doch im Leben.

Wie reich dagegen, wenn ein Herz dir schlägt
In eigner Brust und in der zweiten wieder,
Wenn dich der Freund um deinen Kummer frägt
Und mit dir singt der Freude hohe Lieder;
Wenn Kind und Gattin, deiner Lieb' bewußt,
In deinen Arm mit frohem Lächeln eilen,
Da mag dein Herz in deiner Brust
Mit keinem Gott den Himmel theilen.

Und wenn du einsam in dem Leben stehst,
Wenn vieles Liebe von dir weggeschieden,
Du sinnig still allein zum Ziele gehst,
Was gibt, Verlass'ner, da dir dennoch Frieden?
Was tröstet dich ob jeglichem Verlust?
Das eine noch, was, Armer, dir geblieben,
Das treue Herz in deiner Brust
Mit seinem Hoffen, seinem Lieben.

So haltet denn das eigne Herz recht fest,
Das Schönste, was das Schicksal Euch gegeben,
Und wenn auch Viel, wenn Alles Euch verläßt,
Das Herz allein bleibt Euch getreu im Leben.
Es ist wohl eine oft verkannte Lust,
Recht sinnig still mit ihm allein zu sprechen.
Ein hohes Herz in warmer Brust
Kann nur der Himmel hoffend brechen.

Berlin. Br. Franz Grua.

Kettenlied.

Nun schließe jedes Bruders Hand
Sich an die Hand der Schwester,
Und Freundschaft knüpfe dieses Band
Von Tag zu Tage fester!
Dann blühen Rosen überall
In unsrer Kette Glieder,
Dann lacht auf uns'ren Erdenball
Das Paradies hernieder.

Die alte Zeit, die goldne Zeit,
Sie ist noch nicht verloren
Dem Maurer, den Liebinnigkeit
Mit Herz und Hand erkoren.
Wohlauf! bei diesem frohen Mahl
Die Kette zu erheben,
Mit goldnem Wein füllt den Pokal:
Die { Schwestern / Brüder } sollen leben!

Hannover. Br. Friedrich Voigts.

Was thun die Maurer?

Der Brave scheut die Sonne nicht,
Sie kann ihn nicht erschrecken,
Der Bube nur sucht vor dem Licht
Sich ängstlich zu verstecken.
Wo das Gewissen frei und rein,
Und rein des Mannes Hände,
Da schließt man sich nicht zagend ein
In finst're Mauerwände.

So spricht zu uns der Feinde Schaar,
Hohnlachend, Gift im Munde,
Und Gräuel, die ihr Haß gebar,
Sieht sie in unserm Bunde:
Bald rütteln wir mit frecher Hand
An Staaten und an Thronen,
Bald wird von uns kein Gott erkannt,
Bald bannen wir Dämonen.

So reden zwar die Schwestern nicht,
Kein Haß entquillt den Lippen,
Doch manches klare Auge spricht
Mit leicht verstand'nen Blicken:
Schön muß es sein in euerm Haus,
Daß euch es so entzündet,
Warum schließt ihr die Fremden aus,
Und uns, die euch verbündet?

Der Frage, die aus Liebe quillt,
Soll Liebe Antwort geben,
Ich male Euch ein treues Bild
Von unserm Thun und Weben;
Doch wähnet nimmer, Tand und Scherz
In diesem Bild zu schauen,
Nein! hebt die Blicke himmelwärts
Mit gläubigem Vertrauen!

In unserm Tempel spricht man nur
Von großen, ernsten Dingen,
Da sieht man auf der Wahrheit Spur
Die Brüder vorwärts dringen,
Der Tugend baut man Tempel auf
In treuer Maurer Herzen,
Und froh blickt man zu Gott hinauf,
Frei von der Erde Schmerzen;

Zu Gott, der über Wolken thront,
Dem Meister aller Welten:
Er läßt, was auf der Erde wohnt,
Als seine Kinder gelten;
Er ist die Liebe und die Macht,
Die Schönheit und die Stärke;
Er schuf die Welt in ihrer Pracht,
Schuf alle Himmelswerke.

Ihn ehrt der Maurer Hammerschlag.
Ihm ähnlicher zu werden,
Strebt jeder Bruder Tag für Tag,
So lang er lebt auf Erden;
Und Gottesliebe ist der Stern,
Nach dem wir Alle ringen,
In Liebe möchten wir so gern
Die weite Welt umschlingen.

Was edel ist, was groß und gut,
Dem tönen uns're Lieder,
Doch unser Singen athmet Muth,
Die Decke hallt es wieder;
Gott hat uns ja die schöne Welt
Zum weisen Brauch gegeben,
Drum wollen wir, wie's ihm gefällt,
Froh hier auf Erden leben.

Gewaltig zieh'n zu Weib und Kind
Uns hin des Herzens Triebe,
Die dreimal, dreimal heilig sind;
Und heilig ist die Liebe,
Die mächtig uns in Leid und Schmerz
An uns're Brüder bindet,
Die um ein jedes Maurerherz
Der Treue Bande windet. —

Das Alles paßt nicht in die Welt,
Wo die Blasirtheit waltet,
Wo Spott und Bosheit sich gesellt,
Und Stolz und Dünkel schaltet.
Es klebt die Welt an Schein und Tand,
Nicht will ihr Herz gesunden,
Und stolzen Wahns hat jeder Fant
Der Weisheit Stein gefunden.

Drum schließen wir die Thüre zu,
Wir wollen keine Störung,
Wir suchen frei, in stiller Ruh'
Erbauung und Belehrung;
Dann stört uns der Blasirte nicht,
Nicht Afterphilanthropen,
Kein Atheist trübt uns das Licht,
Nicht wahnerfüllte Popen.

Und Bruderliebe, ist sie auch
Nicht einz'ger Zweck im Bunde,
Sie stärkt uns, wie des Himmels Hauch,
In mitternächt'ger Stunde;
Sie ist es, die das Herz entflammt,
Die Kraft gibt dem Gemüthe,
Sie, die dem Maurerbund entstammt,
Ist seine schönste Blüthe.

Doch nicht der Wolf im Schafsgewand
Mit Lüge auf der Zungen,
Der Bruder sei mit Herz und Hand
In Bruderlieb' umschlungen!
Und will ich Brüdern Bruder sein,
Muß ich den Bruder kennen,
Ein Prüfstein muß mir sagen fein:
Wen darf ich Bruder nennen?

Geheimniß heißt der Talisman,
Der Spreu vom Weizen sichtet,
Durch seinen starken Zauberbann
Wird jeder Trug vernichtet;
Geheimniß stählt der Ringe Kraft,
Die uns're Herzen kettet;
Geheimniß heißt des Speeres Schaft,
Der uns im Kampfe rettet.

Wirkt doch geheim, in hehrer Nacht,
Auch die Natur, die große,
Froh keimt der grünen Saaten Pracht
Im dunkeln Erdenschooße,
Die Knospe hüllt die Blüthe ein,
Und wunderbar entfalten
Sich tief im heil'gen Herzensschrein
Der Phantasie Gestalten.

Drum tadelt das Geheimniß nicht,
Mit dem wir uns umgeben,
Im Dunkel glüht ein heil'ges Licht,
Da keimt ein hehres Leben.
Wir wirken; wähnet nicht, wir ruh'n,
Frei schaffen uns're Geister,
Und wer da lästert unser Thun,
Der lästert Gott, den Meister.

Nein! tadelt unser Treiben nicht,
Habt liebevoll Vertrauen,
Wißt, was des Maurers Lippe spricht,
Drauf könnt Ihr Felsen bauen;
Und hält er strenge auch verwahrt
Des hohen Tempels Thüre:
Sein Herz ist offen, und bewahrt
Treu Euch gegeb'ne Schwüre.

Homberg. Br. C. Arend.

Licht, Leben, Liebe.

Sei uns gegrüßet, du Urquell des Lebens,
Urquell der Liebe, ewiges Licht!
Auf dem gefahrvollen Wege des Strebens
Findet der einsame Wand'rer dich nicht;
Doch in gemeinsamem Eifer verbunden,
Strebet nach dir der Suchenden Zahl:
Dann, in erlesenen, glücklichen Stunden,
Dringt in die Herzen dein heiliger Strahl.

Mögst du auch heute uns heilig durchdringen,
Licht, von dem ewigen Meister gesandt,
Wo in die Kette der Bruderhand schlingen
Theure Schwestern die liebliche Hand!
Ewiger Born, du kennst kein Versiegen,
Strahlst nur der Wahrheit glänzendes Bild;
Laß uns mit freudigen, eifrigen Zügen
Schlürfen, was deinem Schooße entquillt!

Licht, Leben, Liebe, das sind die Hebel,
Welche das irdische Dasein erhöhn,
Ueber des Wahnsinns düsterem Nebel,
Ueber den Nächten des Zweifels stehn.
Licht gibt Erkenntniß, das Beste zu wollen,
Leben die Kraft, das Beste zu thun,
Liebe belehrt uns, wie wir es sollen,
Ohne zu rasten, ohne zu ruhn.

Les't in der Mutter seligen Blicken,
Dringt in des Kindes offenen Sinn,
Denket der Herzen süßem Entzücken,
Rechnet der Freundschaft reichen Gewinn, —
Was macht die Blicke so freudig und helle,
Oeffnet das Herz und gibt ihm den Werth?
Licht, Leben, Liebe, das ist die Quelle,
Die uns die Blumen der Freude ernährt.

Wie sich im Wechsel die Zeiten durchkreisen,
Wechseln auch Leben und Liebe und Licht.
Oft kann die Liebe zuerst sich erweisen,
Ehe das Licht das Leben durchbricht;
Oft kann das Licht die Bahn erst erhellen,
Eh' sich dem Leben die Liebe vermählt;
Oft auch das Leben; doch Urtheil zu fällen,
Sind ja vor Allem die Schwestern erwählt.

Licht, Leben, Liebe, über die Schranken
Stolzer Gemeinheit steigt ihr hinaus;
Und es ziehen mit Euch die Gedanken
Zu dem gemeinsamen Vaterhaus.
Freiheit des Geistes, Freiheit des Handelns,
Freiheit, des Menschen würdigste Zier,
Gleichheit des Sinnes, Gleichheit des Wandelns,
Licht, Leben, Liebe, das lehret nur ihr.

Licht zu verbreiten, Leben zu stärken,
Liebe zu wecken, wohin wir auch schaun, —
Das ist das Ziel von Freimaurerwerken,
Das heißt am Wohle der Menschheit baun.
Füget, Ihr Schwestern, füget die Hände
In der Brüder verschlungenen Kreis;
Daß sich der Bau der Menschheit vollende,
Theilet mit uns den Eifer und Fleiß!

Glänz' uns durch Nächte und Dämmerungshülle,
Zeig' uns die Pfade, ewiges Licht,
Daß sich der Vorsatz zum Leben erfülle,
Liebe die Blumen der Freude sich flicht!
Stockt einst des Herzens irdisch Getriebe,
Decket die Blicke des Todes Flor, —
Wahrlich! es trägt uns der Engel der Liebe
Wieder zum Licht und zum Leben empor.

Großenhain. Br. E. Reiniger.

Glockenruf.

Wenn abendlich sich zu der Erde neiget
Der Glocken frommer Gruß,
Und jeder Halm sich betend niederbeuget
Beim letzten Sonnenkuß,
Wenn von der Erde auf zum Himmel dringen
Die Töne all', zum Meister sich zu schwingen:
Da geht es wie ein Weh'n von heil'ger Luft,
Wie Odem Gottes durch die Menschenbrust:
Zum Himmel fleht
Still das Gebet.

Blick' in die Flur beim ersten Morgengrauen,
Auf Berge, in das Thal:
Siehst du die blauen Glocken auf den Auen?
Sie läuten allzumal!
Sie tragen ihres Meisters Preis und Ehren
Im Jubelklang bis zu den fernsten Sphären,
Und wo das Leid, und wo der bitt're Schmerz,
Sie läuten Frieden in das wunde Herz:
Es flieht die Nacht,
Der Morgen tagt.

Und wie du hörst die Weihetöne rauschen
Dahin in stiller Lust,
Kannst du den heil'gen Glocken sinnend lauschen
Allein in eig'ner Brust,
Wenn durch die Saiten Jubeltöne klingen,
Der Liebe festlich hohes Lied zu singen,
Wie Seraphsharfen tönt es fort und fort
In's kranke Herz, ob auch verstummt das Wort:
Still preist der Blick
Der Liebe Glück.

Gesegnet, die in uns're Herzen läuten
Der Erde höchstes Glück!
Ihr Glockenruf führt zu des Hauses Freuden
Uns gern, so gern zurück.
Den Schwestern Dank, den Schwestern Lieb' und Treue,
Gesegnet ihres Herzens heil'ge Weihe,
Sein Glockenklang so voll, so rein, so weich,
Der segnend ziehet durch ihr Friedensreich
In Gram, in Leid,
In Lust, in Freud'!

Altenburg. Br. Johannes Back.

Hand in Hand.

Schwestern, Brüder, reicht die Hände
Euch zum Bund für Ewigkeit;
Ging auch unser Fest zu Ende,
Ist es doch nicht Raub der Zeit.
Unsers Festes heilige Kerzen
Leuchten fort, verlöschen nicht,
Strahlen Leben, Lieb' und Licht
In verschwiegene Maurerherzen.

Hand in Hand, so laßt uns wandeln
Weiter auf der Erdenbahn,
Zu der Menschheit Heil uns handeln,
Sie befrei'n von Qual und Wahn.
Laßt uns Gutes thun den Brüdern,
Wischt der Schwestern Thränen ab,
Laßt getreu bis an das Grab
Lieb' um Liebe uns erwiedern.

Hand in Hand, so laßt uns treten
Vor der Gottheit Angesicht,
Denn der Herr, zu dem wir beten,
Gibt uns Leben, Lieb' und Licht.
Schaffen wir Sein Werk auf Erden,
Und der treue Liebesbund,
Ward er nie der Welt auch kund,
Wird durch Ihn gesegnet werden.

Br. Oswald Marbach.

Geheimniss.

Wo Menschenherz in Angst und Beben
Mit seinem Gotte sehnend ringt,
Wo Menschengeist zum Licht zu streben
Der Ahnung Fittig mühsam schwingt:
Da breitet seinen keuschen Schleier
Der Genius „Geheimniß“ drauf;
O störet nicht die heil'ge Feier
Und deckt sie vor der Welt nicht auf!

Wo sich in Liebesglut umschlingen
Glückselig Bräutigam und Braut,
Nach Worten Lippen stammelnd ringen
Und strahlend Aug' in Auge schaut:
Da breitet seinen keuschen Schleier
Der Genius „Geheimniß“ drauf;
O störet nicht die heil'ge Feier
Und deckt sie vor der Welt nicht auf!

Wo {Schwestern / Brüder} sich die Hände reichen
Zum gottgeweihten Geisterbund,
Und geben sich in heil'gen Zeichen
Der höchsten Weisheit Lehren kund:
Da breitet seinen keuschen Schleier
Der Genius „Geheimniß" drauf;
O störet nicht die heil'ge Feier
Und deckt sie vor der Welt nicht auf!

Aus Luft der Schleier ist gewoben,
Der Gottes Angesicht verdeckt;
Nie hat ihn ungestraft gehoben
Die Hand, die frech sich ausgestreckt.
Doch blick' empor mit keuschem Sehnen
Zum Vater, der in Licht sich hüllt,
So wird dein Auge sich gewöhnen
Und deine Ahnung wird erfüllt.

Zerfließen wird vor deinen Blicken
Der Schleier, und du schaust im Licht,
Durchbebt von seligem Entzücken,
Dann deines Gottes Angesicht.
Und deine Zunge wird sich lösen,
Du singst ein stolzes Siegeslied:
Verschwunden ist die Welt des Bösen,
Der Lenz des Geistes dich umblüht.

Verschlungen, { Schwestern, / Brüder, } in der Kette,
So Herz beim Herzen, Hand in Hand,
Erneuen wir an heil'ger Stätte
Der Bruderlieb' und Treue Band:
Es breitet seinen keuschen Schleier
Der Genius „Geheimniß" drauf;
O störet nicht die heil'ge Feier
Und deckt sie vor der Welt nicht auf!

Leipzig. Br. Oswald Marbach.

Liebesbund.

Gegrüßt! Gegrüßt im Rosenschmuck!
Ihr treuen Festgenossen,
Empfangt der Liebe Händedruck,
Es sei der Bund geschlossen.

Wie schön sich Ros' an Rose reiht,
So reiht sich Herz zum Herzen; —
Der Lieb' ist Ros' und Herz geweiht,
D'rum fliehen Leid und Schmerzen.

Ob's draußen stürmt und blitzt und kracht,
Ob Haß und Zwietracht toben,
Im Heiligthum der Liebe lacht
Der Frieden, der von oben.

Mit diesem Frieden in der Brust,
Und auf der Brust die Rose
Gehn wir getrost, des Siegs bewußt,
Hinaus in's Weltgetose.

Br. Oswald Marbach.

Die Liebe.

Die Liebe hat die Welt geboren,
Und sie gebiert sie täglich neu;
Sie hat aus Nichts das All' beschworen
Und hält's in Armen stet und treu.

Sie spendet Licht und spendet Leben,
Sie hat die Nacht zu Tag erhellt;
Sie lohnet jedes edle Streben
Und segnet die beglückte Welt. —

Jungfräulich reine Himmelsblüthe,
Des Weltalls holde Schöpferin!
Barmherzig, mild und voller Güte,
Bist Mutter du und Königin!

Was krank, das machest du genesen,
Was todt, das machst du auferstehn.
Wer dich erwählt, wen du erlesen,
Wird nicht in Ewigkeit vergehn.

Du suchest jeden Keim des Lebens,
Auch den verwelkten, selber auf,
Daß er gesä't sei nicht vergebens,
Und lockest ihn zu dir hinauf.

Der Sehnsucht Weh ergreift die Herzen,
Die fühlend du erschaffen hast,
Zu Rettung werden herbe Schmerzen,
Zu lauter Lust wird Kummers Last.

Vom Auge fällt der Täuschung Binde,
Der Wahn des Todes und der Zeit,
Und um sich schaut geheilt der Blinde
Im lautern Licht der Ewigkeit.

Da steht ringsum vor seinen Blicken
Die Welt in voller Blüthenpracht —
Er ist — o seliges Entzücken —
In ewiger Liebe Lenz erwacht!

Br. Oswald Marbach.

Vorüber — nicht vergebens.

Erinnrung ist der holde Genius,
Der an dem Abend unsres Erdenlebens
Uns auf die Stirne haucht den Weihekuß
Und flüstert sanft: „Vorüber — nicht vergebens.“

Noch einmal rollt vor unserm Aug' er auf
Ein Bild, verklärt vom Licht des Abendglanzes:
Wir schaun des Lebensstromes raschen Lauf
Durch Berg und Thale, doch nunmehr als Ganzes.

Uns stört nicht mehr der Sehnsucht scharfer Schmerz,
Uns quält nicht mehr erwartungsvolles Bangen;
Es zuckt in Leid und Lust nicht mehr das Herz,
Denn aller Wahn ist mit der Zeit vergangen.

Es schwebt die Zeit im Bild, das vor uns steht,
Nur noch als duft'ger Schleier vor der Wahrheit,
Wir ahnen: wenn der Morgenwind erst weht,
So schaun wir uns're Welt in voller Klarheit. —

Vorüber — nicht vergebens! Nein, es gibt
Ein Ziel, zu dem die Seelen rastlos streben;
Das Menschenherz, das viel und treu geliebt,
Das weiß gewiß: im Tode liegt das Leben!

Was Herz errungen, ist kein falscher Schein,
Was Herz gegeben, ist nicht eitel Lügen:
Wir gehen durch den Tod zum Leben ein,
Nicht kann der Schöpfer sein Geschöpf betrügen.

Die Blüthe, die im Lenze schmückt den Baum,
Verwelkt, entblättert und verweht im Winde, —
Doch nur, damit der Frucht sie schaffe Raum,
Damit die Frucht den Weg in's Leben finde! —

Br. Oswald Marbach.

Glück auf.

Das ist der erste Frühlingstag
Mit Sonnenschein und Amselschlag,
Behüt Dich Gott an Seel und Leib,
Mein immerjunges holdes Weib!
Wie heute sei das ganze Jahr
Ein jeder Tag dir licht und klar,
Wie heute schlag in deiner Brust
Dein Herz nur lauter Lieb und Lust! —
Du denkst vielleicht: das kann nicht sein,
Denn Regen folgt auf Sonnenschein; —
Auf Erden ja — im Himmel nicht,
Da strahlet stets des Geistes Licht —
Und ist dein Herz an Liebe reich,
So ist's ein selig Himmelreich!

Br. Oswald Marbach.

Seelen-Frühling.

Herr, dessen Hand von Segen träuft,
Der täglich neu die Erde schmücket,
Der uns mit Wohlthun überhäuft,
Der alle Creatur beglücket:
O laß in unsern Herzen auch
Der Seelen Frühling auferstehen;
Laß unter deiner Liebe Hauch
Der Menschenliebe Werk geschehen!
Vereinige, Herr, was getrennt;
Laß Neid und Haß und Mißgunst schwinden,
Und jeden, welcher Mensch sich nennt,
Laß in den Menschen Brüder finden,
Damit Ein Hirt und Eine Heerde
Aus allen deinen Kindern werde,
Damit in Eintracht, Liebe, Frieden
Wir selig wohnen schon hienieden.

Br. Oswald Marbach.

Gott, Wahrheit, Liebe.

Meister, Meister über Alles, über Alles in der Welt,
Strahlt Dein Lichtmeer, das des Menschen dunkle Pfade treu erhellt.
Gläubig trau'n wir Dir, Allmächt'ger, in des Lebens Labyrinth;
Führ' vom Staub zum Ideale Deines ew'gen Geistes Kind!

Wahrheit, Wahrheit, Dir zur Ehre töne jedes Maurerwort!
Lug und Trug und falsche Rede sei verbannt aus heil'gem Ort!
Recht, Gesetz und Freiheit walte überall im Maurerbund,
Ob auch grolle uns die schnöde Welt mit bösem Lästermund.

Liebe, Liebe, holder Engel! Kehr' in alle Herzen
ein,
Laß dem Bruder uns ein Bruder, laß dem Freund
ein Freund uns sein.
So webt sich aus diesem Leben schon des Paradieses
Glück.
Liebet Maurer, liebet Freunde! Liebe führt zu Gott
zurück!

Br. Fischer.

Meinen Eltern!

Ich denke oft, wie träumend, jener Zeit,
Da noch die Welt ein Meer voll Glück und Liebe
Dem Kind erschien; wo höchste Seligkeit
Der süße Wahn, daß ewig es so bliebe;
Wo Zaubermacht gefesselt jedes Leid,
Und Ihr in wahrhaft edlem Herzenstriebe
Mich engelgleich auf meinem Pfad geleitet
Und für die Welt und Zukunft vorbereitet.

Zu klein fast waren meinem tollen Spiel
Des Vaterhauses wundertraute Stübchen,
Doch wußtet stets zu einem guten Ziel
Zu lenken Ihr das lebensfrohe Bübchen;
Und wenn ich's fehlte, zürntet Ihr — gleichviel,
Bald klang's vom Mund der Mutter: „Bleibst mein
Liebchen,
„Komm an mein Herz!" — Ich fühlt' es rascher klopfen
Und heiße Lieb' aus Deinen Augen tropfen.

Wie littet Ihr, wenn mich des Sturmes Macht
Mit rauher Hand auf's Krankenbett getragen!
Ein lichter Cherub hieltet treu Ihr Wacht
An meinem Lager, sonder Wort und Klagen,
Und härmtet Euch und sorgtet Tag und Nacht,
Bis endlich, endlich Hoffnung wollte tagen,
Und ich in Euern Zügen konnte lesen
Die frohe Botschaft: „Unser Kind genesen!“

Zum Jüngling wuchs der wilde Knab' heran,
Ihn trieb's zur Fern' mit stürmischem Verlangen.
„Zieh' hin mit Gott! und werd' ein braver Mann!“
So küßtet scheidend Ihr des Sohnes Wangen.
Auf steilen Höhen wohnt das Glück! Hinan
Für Euch und mich! mir soll es nimmer bangen!
In Euerm Geiste gilt es jetzt zu fechten:
Mit Wort und That zum Guten und zum Rechten!

Und Jahre floh'n! – Wie eh'dem mich umschließt
Des Vaterhauses traute Stille wieder.
Ihr biedern Alten seid gegrüßt, gegrüßt,
Und Segen send' der Himmel auf Euch nieder!
Nehmt, was im Herzen wunderbar mir sprießt,
Als Dankespfand; Euch weih' ich meine Lieder.
Sie soll'n mit Lust — o wollt' es mir gelingen —
In Eures Alters hellen Frühling dringen!

Br. Julius Wolff.

Und hat mir Schätze nicht und Gold.

Und hat mir Schätze nicht und Gold
Des Schicksals Gunst verschrieben,
Sind doch die Götter doppelt hold
Mir immerdar geblieben.
Stets hab' ich siegreich allem Harm
Den Stachel abgerungen,
Schaut' ich mein Weib und hielt im Arm
Ich meinen lieben Jungen.

Die Blumen lieb' ich, und ein Fest
Ist mir es zum Entzücken,
Kann unser kleines, trautes Nest
Ich reich mit Blüthen schmücken.
Nennt's, wenn Ihr wollt, nur Zeitvertreib,
Wo Bess'res mir gelungen:
Den Lenz im Hause und mein Weib
Und meinen lieben Jungen!

Vergebens schlägt der Sturm mit Macht
Laut drohend an die Scheiben!
In Haus und Herz der Frühling lacht
Und läßt sich nicht vertreiben.
Und wird's zu toll, dann wohlgemuth
Das hellste Lied gesungen!
Bei meinem Weibchen singt sich's gut
Und meinem lieben Jungen.

Ihr trüben Wolken, kommt heran
Mit keckem Muth gezogen!
Zum Spiele locket meinen Kahn,
Ihr sturmgepeitschten Wogen!
Mein Herz, dess' bin ich mir bewußt,
Wird nimmermehr bezwungen,
Drück' ich an die gestählte Brust
Mein Weib und meinen Jungen!

Br. Julius Wolff.

Wächterruf.

„Bewahrt das Feuer und das Licht!“
So ruft der Wächter, treu der Pflicht,
Bei jedem Stundenschlage.
Ich will bei hellem Kerzenschein
Euch solch' ein treuer Wächter sein. —
Merkt auf, was ich Euch sage:

Bewahrt das Feuer und das Licht! —
Die ird'schen Flammen mein' ich nicht,
Die oft verderbend wüthen;
Der Jugend Feuer und Gefühl!
Das sollt Ihr bis zum fernsten Ziel
Als reichstes Kleinod hüten!

Bewahrt das Feuer und das Licht! —
Doch jene Leuchte mein' ich nicht,
Mit irdisch schwachem Scheine;
Des Geistes Licht, das hell entflammt,
Vom Strahl des ew'gen Lichtes stammt,
Das ist es, was ich meine!

Bewahrt das Feuer und das Licht!
Doch mein' ich jenes Feuer nicht,
Das von der Erde stammet;
Der Liebe Feuer, welches rein
Wie Himmelsglanz, wie Demantschein
Das Menschenherz durchflammet!

Bewahrt das Feuer und das Licht!
Doch gilt es jener Kerze nicht,
Dem Trost der ird'schen Nächte;
Der Wahrheit Licht, deß Himmelskraft
Im Geiste Glanz und Leben schafft,
Trotz aller finstern Mächte!

Das zu erstreben stark und treu,
Lehrt, Brüder, uns die Maurerei,
Die Göttliche, die Theure!
Bewahrt das Feuer und das Licht! —
Als Wächter übt' ich meine Pflicht;
Uebt, Brüder, auch die Eure!

Br. Hermann Waldow.

Wohin in dem grossen Tempel.

Wohin in dem großen Tempel
Der Natur Dein Auge blickt,
Ueberall siehst Du den Stempel
Hoher Weisheit aufgedrückt;
Ueberall in reichen Garben
Blüht der Schönheit Zauberglanz,
Und aus Strahlen, Duft und Farben
Windet sich ihr reicher Kranz.

Herrlich prangt die duft'ge Rose
In der Schwestern bunter Schaar,
Und im kühlen Meeresschooße
Glänzt die Perle wunderbar;
Herrlich glüh'n mit mildem Scheine
Tausend Sterne durch die Nacht,
Farbenreiche Edelsteine
Ruhen in der Berge Schacht;
Ueberall in reichen Garben
Blüht der Schönheit Zauberglanz,
Und aus Strahlen, Duft und Farben
Windet sich ihr reicher Kranz. —

Und doch schuf im Demantsteine,
In der blumenreichen Flur,
In dem Stern mit mildem Scheine
Nicht das Höchste die Natur!
Mehr, als dort in blauer Ferne
Jener Globen Wunderpracht,
Sind zwei milde Augensterne,
D'raus der Unschuld Himmel lacht;
Schöner, als die reichste Blüthe,
Die im Lenz die Fluren schmückt,
Ist ein Weib, deſſ' milde Güte
Alles segnet und beglückt;
Mehr als Perl und edle Steine,
Köstlicher als Gold und Erz,
Ist in seiner hohen Reine
Eines edlen Weibes Herz!

Ja, ein Paradies hinieden
Schaffen reich in Liebe sie,
Jeder wilde Streit wird Frieden,
Jeder Mißklang Harmonie.
D'rum in lauten Dankesworten
Ströme aus die inn're Lust,
Siegend klopf' es an die Pforten
Jeder edlen Maurerbrust,
Daß den Schwestern wir von neuem
Lieb' und Treu' ohn' Unterlaß
Und die besten Wünsche weihen! —
Meine Brüder, Hand an's Glas!

Reicher Segen all' den Zarten
Blüthen, heil'ger Unschuld voll,
Die des Glücklichen noch warten,
Der sie liebend pflegen soll! (1.)

Segen Denen, die das Heute
Schon voll reicher Hoffnung grüßt,
Segen Allen, die als Bräute
Liebend schon ein Arm umschließt! (2.)

Reicher Segen den Erprobten,
Welche jeden Tag auf's neu,
Was sie am Altar gelobten,
Ueben mild in Lieb' und Treu;
Die in keinem Kampf ermatten,
Bis ihr Herz den Preis gewinnt;
Die der Segen ihres Gatten,
Ihres Hauses Segen sind! (3.)

Br. Hermann Waldow.

Bundeslied.

Wo freie Männer sich verbunden,
Gilt nicht des Lebens Bann und Zwang,
Die äuß're Schranke ist verschwunden,
Man fragt nach Herkunft nicht und Rang;
Hier gilt allein der Werth des Seins
Und Liebe macht uns Alle eins.

Wir haben einem Bund geschworen,
Wir weihen einem Werk die Hand;
Wir sind in einem Geist geboren,
Ein Vater und ein Vaterland;
Der Geist des Lichts, der uns entfacht,
Er hat zu Brüdern uns gemacht.

So tretet, Brüder, in das Zeichen
Des heil'gen Bundes freudig ein,
Laßt uns die Hände treu uns reichen
Und Herz zu Herz geöffnet sein;
Der Brudername werde wahr
Und ein' uns jetzt und immerdar.

Und wie wir heute uns verstehen,
Getreu der ächten Bruderpflicht,
So laßt uns stets zusammengehen
Und rasten an dem Werke nicht,
Bis alle Menschen füllt ein Geist
Und Mensch den Menschen Bruder heißt.

Br. Friedrich Holtschmidt.

Erster Gruss.

Wie grüßt der Wand'rer, der auf rauhem Pfade
Umhergeirrt in einer fremden Welt,
Mit sel'ger Lust sein heimathlich Gestade,
Wenn Heimathluft die lichten Segel schwellt;
Wie wonnig strömt nach langer Trennung Sehnen
Der Heimath Lenz durch ihn voll Glanz und Lust!
Sein Weh' zerfließt in stillen Freudethränen
Und neues Leben zieht in seine Brust.

Er fühlt, er kann sich nicht mehr von ihr trennen,
Wie an die Heimath neu sein Herz sich hängt;
Wie kann in Worten er sein Glück bekennen,
Wo tiefes Fühlen so die Brust durchdrängt!
Er siehet Liebe treulich sich ihm neigen,
Das Vaterhaus ist freundlich aufgethan —
Woher das Wort! er gibt sich still zu eigen,
Gelobt der Heimath Lieb' und Treue an.

So hab' auch ich ein Heimathland gefunden,
Dem Auge fremd, dem Herzen doch verwandt;
Die in ihm wohnen, sind in Lieb' verbunden,
Und ob sie fern, sie sind sich doch bekannt.
Er ist erfüllt, der Traum, der mich umschwebte;
Vom fremden Norden zog ich hoffend aus,
Denn in der Seele stillen Tiefen lebte
Der Glaub' an dich und an ein Vaterhaus.

Nun wird der Schmerz in deinem Lenz sich mildern,
Die Wunden heilen, die der Haß mir schlug;
Du lächelst mir in hellen Frühlingsbildern,
Vergessen ist das Elend, das ich trug.
Dein Sonnenstrahl weckt neue Frühlingstriebe
In meiner Brust, die lang der Frost bedeckt —
O, deine Frühlingssonne ist die Liebe,
Die aus Erstarrung neues Leben weckt!

O selig, heimzuziehn von fremden Wegen,
Wo fremd und kalt der Menschen Zunge spricht!
Hier reicht die Liebe mir die Hand entgegen,
Was Menschen trennt, kennt diese Heimath nicht.
Wie schlingen freundlich sich der Liebe Bande
Hier, wo es Fremde nicht und Feinde gibt!
Ich fühle es, ich bin im Vaterlande;
Ich bin beglückt, und fühle mich geliebt.

O sei gegrüßt! und mag die Zunge schweigen,
Ich reiche still dir beide Hände hin.
Nimm hin mein Herz! ich geb' es dir zu eigen
Mit allem, was ich habe, was ich bin.
Ich will die Hand im festen Wollen fassen,
Die mir sich bot, ich halte treu sie fest;
Den Maurerbund, ich will ihn nicht verlassen,
Ich bleib' ihm treu, und ob er mich verläßt!

Wie weit die Aussicht! wo die Gräber liegen,
Von Westen hebt der Blick sich unbegränzt
Nach Osten hin, wo hell der Stern erstiegen,
Deß Wiederschein die Hügel hier umglänzt!
Es ist der Stern, der keinen Abend kennet,
Der Tag und Nacht in gleichem Lichte scheint!
Ob einst in Westen unser Weg sich trennet,
Er ist der Stern, der ewig uns vereint!

Br. Friedrich Holtschmidt.

Die rechte Lebensstimmung.

Täglich sich zu guten Werken
Durch Gebet im Herzen stärken,
Fremde Schwächen nicht verachten,
Stets nach eig'ner Beff'rung trachten —
Mit des Geistes kräft'gem Speere
Kämpfen für des Rechtes Ehre,
Nimmer fürchten, gläubig hoffen,
Herz und Aug' dem Himmel offen, —
Edel denken, treulich handeln,
Mild in Lieb' mit Menschen wandeln,
Wahr in Wort, in Wollen richtig
Und im Haus und Amte tüchtig: —
Heißt die Wolken, die uns dräuen,
Durch des Lichtes Strahl zerstreuen,
Heißt in dunkeln Lebensgründen
Stillen Friedens Eiland finden,
Gibt bei steilsten Pfads Erklimmung
Stets die rechte Lebensstimmung!

Br. Otto Müller.

Zwei Maurersterne.

Zwei Sterne, hoch oben am himmlischen Zelt,
Beleuchten, bestrahlen, beglücken die Welt.
Die Freundschaft, die Liebe, dem Maurer bekannt,
Verbinden die Herzen und knüpfen das Band.
Steht Freundschaft und Liebe in engem Verein,
Dann selig, ja selig, ein Maurer zu sein!

Vereint Euch, Ihr Brüder, mit Kraft und mit Muth,
Betrachtet die Freundschaft als himmlisches Gut.
Im Zeichen, im Worte, im Griff und im Blick
Vergeßt nicht der Freundschaft unendliches Glück.
Laßt immer ertönen im Brüderverein:
O selig, o selig, ein Maurer zu sein!

Und ruft einst der Meister vom himmlischen Thron:
Komm zu mir, o Maurer, nimm hin deinen Lohn!
Dann wankt nicht im Glauben, verzagt, Brüder, nicht,
Dort sehn wir uns wieder im himmlischen Licht.
Und Engel mit Harfen, sie stimmen dann ein:
O selig, o selig, ein Maurer zu sein!

Br. v. Seckendorf.

Maurerlied.

Was kümmern uns des Kaufmanns Waarenballen,
Sein Einmaleins, Kredit und Geld?
Ein Jeder zähl' und rechne nach Gefallen,
Nur lass' er uns, was uns gefällt.
Wir wollen den Menschen, wie Gott ihn erdacht,
Nicht wie ihn Zählen und Rechnen gemacht.

Was kümmert uns das Wissen und das Können,
Gelehrter Kram und blauer Dunst,
Wir wollen Jedem seine Gaben gönnen,
Nur bleib' uns wahre Lebenskunst.
Wir wollen den Menschen, wie Gott ihn erschuf,
Nicht wie ihn machte Talent und Beruf.

Was kümmert uns gelehrtes Wortgezänke
Um unser eignes Seelenheil?
Recht thue Jeder, Jeder Gutes denke,
Und lass' uns unsern Himmelstheil.
Wir wollen den Menschen, wie Gott ihn gemacht,
Nicht wie man ihn hinter Büchern erdacht.

Was kümmern uns die ernsten Kriegesheere?
  Was Ehrenzeichen an der Brust?
Ein Jeder diene gern um Sold und Ehre,
  Nur lass' er uns in Friedenslust.
Wir wollen den Menschen, wie Gott ihn gewollt,
Nicht wie er wurde durch Dienen und Sold.

Was kümmern Würden uns, was Ständ' und Ränge,
  Die Lieb' ist Jeglichem gemein.
Hier gilt nicht Ahnenstolz, nicht Goldgepränge,
  Hier soll der Beste König sein.
Wir wollen den Menschen aus Gotteshand,
Nicht wie ihn machte der Rang und der Stand.

Im Bruderbund vereint zu würd'gen Dingen
  Woll'n wir uns solchen Lebens freu'n;
Drum laßt uns fröhlich trinken, fröhlich singen;
  Stoßt an! laßt uns den Bund erneu'n!
Wir wollen nur Brüder, nur Menschen sein —
Stoßt an! Hoch lebe der Maurer-Verein.

Ein fröhlich Herz.

Ein fröhlich Herz, das ist der Stein
Und Talisman der Weisen,
Das wandelt Wasser schier in Wein,
Macht wieder jung den Greisen,
Wem solch ein Herz gegeben ward,
Der ist ein Mensch von rechter Art.

Wie sich im Diamanten bricht
Vielfarb'ger Glanz der Sonne,
So strahlt aus seinem Angesicht
Der Liebe Lust und Wonne.
Er nimmt und theilt verdoppelt aus
Der Freuden rings gepflückten Strauß.

Wo Andrer sorglich wägend zagt,
Nach fernem Ziel zu schauen,
Da hat er schon den Wurf gewagt
Im festen Selbstvertrauen.
Denn fröhlich Herz schafft rasches Blut
Und stählt die Hand und spornt den Muth.

Ein Herz, das fröhlich allezeit,
Ist aller Schätze größter.
Im Kummer, Gram und Sorg' und Leid
Ist's unser bester Tröster;
Es sieht im Sterben und im Tod
Den Weg zum neuen Morgenroth.

Br. Dr. Köster.

Kannst Du mit des Adlers Schwinge.

Kannst Du mit des Adlers Schwinge
Nicht empor zum Aether kreisen,
Laß Dich von dem Schmetterlinge
Nur bescheiden unterweisen.

Ist ja auch ein Wohlbehagen,
So zu flattern, so zu schaukeln,
So von jedem Hauch getragen,
Um die Rosen her zu gaukeln.

Und gesellig von dem Rande
Jeden Blumenkelchs zu schlürfen,
Und auf warmem Ufersande
Seine Flügel sonnen dürfen.

Oben zwar in Sonnennähe
Kann der Feind Dich nicht erfassen;
Adler, Du bist frei, doch wehe,
Einsam bist Du und verlassen.

Br. Dr. Köster.

Zum neuen Weg.

Merke, was ich sage
Dir am heut'gen Tage
Und zum neuen Wege
An das Herz dir lege:
Dem Bedürft'gen gebe,
Den Gebeugten hebe,
Den Bedrohten schütze,
Dem Bedrängten nütze,
Für den Zagen handle,
Mit dem Guten wandle!
Doch den Neider meide,
Von dem Schwätzer scheide,
Zänkern dich entziehe,
Von dem Schwelger fliehe,
Von dem Lügner lasse
Und den Heuchler hasse!
Folge diesen Worten
Stets und allerorten,
Schlichter Maurerlehre
Und dir selbst zur Ehre,
Dir zu Nutz und Frommen,
Was auch möge kommen!

Br. Feodor Löwe.

Festlieder.

Ob in dem Festsaal, ob im Tempel,
Sei's unsern Herzen eingeprägt:
Die rechte Freud' ist's, die den Stempel
Des Edlen an der Stirne trägt.

Br. Walter.

Frühlingslied.

O, Sonne, strahl' so lang Du willst!
Wer kann es Dir verwehren,
Wenn Du der Menschen Sehnen stillst,
Die nach dem Licht sich kehren?
Des Winters Macht ist nun vorbei,
Der Frühling lockt den schönen Mai,
Und Alles will sich freuen.
:|: Drum, Sonne, strahl' so lang Du willst!
Die Bösen nur Dich scheuen. :|:

Wenn frisch das Leben in Dir lacht,
O, lass' es Dir gefallen;
In Frühlingsduft und Sonnenpracht
Lass' laut Dein Lied erschallen.
Vom Himmel stammt die stolze Kraft,
Die Paradieses Lust verschafft
Dem Menschen schon auf Erden.
:|: Drum, Leben, lach' so lang Du willst,
Dein lass' uns froh stets werden. :|:

Wenn Dir das Herz voll Lieb' erglüht,
Willst Du der Flamme wehren?
In wahrer Liebe Glück erblüht,
Willst Du Dein Glück zerstören?
Wo Lieb', ist Licht und Sonnenschein
Für uns're Menschenbrüder.
:|: Drum, Liebe, flamm' so lang Du willst,
Und fliehst Du, — kehre wieder! :|:

Br. F.

Ein Osterlied.

Im harten Kampfe mit des Winters Macht
Hat die Natur ihr Recht sich nun errungen,
Es fliehn die Schatten langer, dunkler Nacht,
Vom Licht des Morgens siegreich neu bezwungen.
Hell blickt die Liebe wieder in die Welt,
Der Thau des Himmels kündet ihre Spuren,
Und wo er segnend auf die Erde fällt,
Da quillt's empor, da grünen neu die Fluren.

Es folgt die Welt dem Auferstehungsruf,
Der laut ergeht an alle ihre Kinder,
Der Lenz vernimmt ihn, den die Liebe schuf,
Er eilt herbei, der Sorgenüberwinder.
Und freudig theilt er seine Gaben aus
An Groß und Klein, der Jugend, wie dem Greise,
Daß neu sich schmücke ihr verödet Haus,
Lockt Blumen er hervor aus dürrem Reise.

Und reicht der Winter mit der Eiseshand
Auch noch herein in unser Frühlingsträumen,
Weht rauh sein Odem durch das grüne Land,
Und streift die jungen Knospen von den Bäumen;
Es ist der Lenz sich seines Siegs gewiß,
Nicht schreckt das Stürmen ihn und nicht das Toben,
Die Wunden, die der kalte Winter riß,
Hat leis er mit der Hoffnung Kleid umwoben.

So trag' auch Du, o Mensch, was Dich bedrückt,
Und öffne still Dein Herz dem Osterglauben,
Die Stunde naht, die wieder Dich beglückt,
Laß Dir durch nichts die frohe Hoffnung rauben!
Und hält des Eises Rinde Dich gebannt,
Wär' dunkel Dir das Herz bis heut geblieben,
Denk', daß der Frühling kam in alles Land,
Nun folg auch Du, und lern' auf's Neue lieben!

Br. Dr. Johannes Jacobi.

Ein Pfingstlied.

Was klingt so hell, was lockt da draus?
Horch, horch, die Jubellieder!
Es kam aus seinem gold'nen Haus
Der junge Lenz nun wieder.
Er ruft: Komm her, komm her geschwind,
Nimm, was ich für Dich habe,
Den Himmelsthau, den Morgenwind,
Der Blumen süße Gabe!

Und weithin streut mit froher Hand
Er ohne Wahl und Wägen
Des Reichthums Fülle durch das Land,
Der Liebe stolzen Segen.
Da quillt's empor, da leuchtet's auf,
Es grünt und blüht, o Wonne!
Wie spiegelt in der Ströme Lauf
Sich hell die Frühlingssonne!

Wie wird die Welt so weit, so weit,
Wie dehnt sich Flur und Aue,
Wie glänzt in neuer Herrlichkeit
Der Himmel uns, der blaue!
Die Vögel und die Blumen all',
Die Quellen sind gekommen,
Als sie des Weckrufs Zauberschall
In stiller Nacht vernommen.

Und Du, o Mensch, für den die Pracht
Des Frühlings ward gegeben,
Lass' heut des Jubels ganze Macht
Dein trunknes Herz durchbeben!
Schau über Dich und sieh entzückt
Die gold'nen Sonnenbrücken:
Die Liebe, die die Welt beglückt,
Sie wird auch Dich beglücken!

Br. Dr. Johannes Jacobi.

Johannislied.

Johanni blühn die Rosen,
Das ist die schönste Zeit!
Des Lichtes höchste Wonne
Verleiht uns Seligkeit.

Johanni, Fest der Feste,
Sei freudig uns gegrüßt!
Willkommen, was sich heute
Mit wahrer Liebe küßt.

Johanni, Fried' und Freude
Hast Du uns stets geweiht,
Du bist und bleibst auf Erden
Die allerschönste Zeit.

Br. Müller von der Werra.

Johannisrosen.

Componirt vom Br. E. H. z. S.

Die Rose ist im Thau erwacht
Und duftet wie von Herzensgüte,
Als hätten Engel träumend sie erdacht,
So wonnereich ist ihre Blüthe.
Das ist so recht Johannisart,
Im Kranze licht und lose; —
Dir Jungfrau hold, dir Schwester zart,
Der Tugend edle Rose.

Die Rose ist im Thau erwacht,
Der Seele Reinheit zu entzücken
Und ihr mit höchster Frühlingspracht
Der Minne Stempel aufzudrücken:
Aus ihrem Kelche steigt der Hauch
Der Liebe mit Gekose; —
Dir, Jüngling, Mann und Bruder auch
Der Treue vollste Rose.

Die Rose ist im Thau erwacht
Und grüßet wie im Heiligthume,
Geheim von einer Zaubermacht
Entfacht als zarte Wunderblume.
O schmück' mit deiner ganzen Zier
Das Reich, das neue, große; —
Allvater Deutschlands, Kaiser, Dir
Des Friedens schönste Rose.

Br. Müller von der Werra.

Vergiss für mich die Rose nicht!

Der Frühling beut die letzte Spende,
Die Nachtigall klagt leiser schon,
Sie ahnt des Glückes Sonnenwende,
Dieweil in Saaten blüht der Mohn.
Hoch überm Scheitel steht die Sonne
Uns strahlend jetzt im stärksten Licht, —
O Lenz, in deiner Scheidewonne,
Vergiß für mich die Rose nicht!

Akazien und Linden sprühen
Balsamisch süße Düfte aus,
Es zieht beim ersten Morgenglühen
Die Freude schon von Haus zu Haus;
Das Herz, das sorgenvoll gepreßte,
Erhebt sich, seine Fessel bricht,
Es naht das schönste aller Feste, —
Vergiß für mich die Rose nicht!

Johannistag, du Fest der Liebe,
Bist zu beglücken uns bereit,
Und ob des Frühlings Pracht zerstiebe,
Du sendest doch uns Seligkeit;
Du führst zur Weisheit, Schönheit, Stärke,
Nimmst uns die Binde vom Gesicht
Und weihest uns zum guten Werke, —
Vergiß für mich die Rose nicht!

Es wankt sogar am Wanderstabe
Der Greis herbei im Silberhaar:
Der Kinder Lust ist seine Labe,
Die frische, munt're Enkelschaar;
Und auf dem Lager selbst der Kranke,
Er ist heut' voller Zuversicht,
Was ihn beseelt, nur ein Gedanke:
Vergiß für mich die Rose nicht!

Akazien und Linden blühen
Auch auf des Friedhofs stillem Plan,
Johannisgrüße auszusprühen
In diesem grünen Ocean;
Und aus den Wellen unverrücket,
Den Gräbern, eine Stimme spricht:
Du, den ich liebend einst beglücket,
Vergiß für mich die Rose nicht!

Br. Müller von der Werra.

Tafellied.

Mel.: Gaudeamus igitur.

Stimmet an ein Lied nun laut,
Brüder in der Runde!
Wer des Tempels Licht geschaut,
Ist geweiht im Bunde.
Bruder, der zum ersten Mal
Zu uns kam aus freier Wahl!
Sei gegrüßt von Allen!

Drei der großen Lichter sprühn
Dir auf allen Wegen:
Laß dein stilles Herz erglühn
Von der Weisheit Segen.
Sei in allen Thaten rein,
Wie der helle Edelstein,
Sei gerecht und milde!

Sieh', es strahlt ein zweites Licht,
Strahlt wie Frühlingssonne,
Daß es niemals dir gebricht
An der Schönheit Wonne.
Folge einem höhern Drang,
Laß im hehren Feierklang
Ehren edle Frauen!

Drittes Licht, das Stärke schafft,
Gib auch Du die Weihe,
Gib dem neuen Bruder Kraft,
Muth ihm stets verleihe,
Daß er jeden Kampf besteht,
Bis aus fernem Osten weht
Ihm der ew'ge Morgen.

Br. Müller von der Werra.

St. Johannistag.

Ueber Zions Todtenlande
Hauchte frisch ein Frühlingsweh'n
Von des Jordans heil'gem Strande,
Wie ein Ruf zum Aufersteh'n.
Die erlosch'ne Glaubensflamme
Fachte neu Johannes an,
Und dem Held aus Juda's Stamme
Brach die Wüstenstimme Bahn. —

Mild der Himmel senkte nieder,
Was an Liebe er umschloß;
Jubelnd schallten Engellieder;
Fröhlich neues Leben sproß.
W e i s h e i t, S c h ö n h e i t, S t ä r k e — führten
Neu der Wahrheit Tempel auf;
Rose heil'ger Liebe zierten
Seiner Säulen hohen Knauf.

Und — so oft er wiederkehrte —
Sankt Johannis heil'ger Tag:
Neugeschmückt ersteht die Erde
Mit der Schönheit Zauberschlag;
Schlingt der Liebe Rosenkette
Sich um die erwarmte Braut;
Und es steht an jeder Stätte
Gottes Tempel neu erbaut.

Sieh'! es webt der weite Himmel
Blau sein sternbesticktes Band
Um der Schöpfung froh Gewimmel,
Ueber alles Volk und Land.
Weißer Blüthenschurz umstrahlet
Lieblich jedes Au'gefild;
Treu auf allen Blumen malet
Sich der Liebe freundlich Bild. —

D'rum, wenn St. Johannis Sonne
Niederstrahlt ihr volles Licht;
Wenn Johannistag mit Wonne
Seine Rosenkränze flicht:
Schlingt der Liebe Rosenbande
Um den ganzen Erdball dann;
Zündet jedem Volk und Lande
Ein Johannisfeuer an! —

Allwärts hin ein Frühling wehe
Durch der Brüder heil'gen Bund;
Unser Tempel hoch erstehe
Auf der Liebe festem Grund.
Laßt hindurch die Lieder schallen
Mit der Freude Herzensschlag:
Einst erglänzt aus seinen Hallen
Ew'ger Sankt Johannistag! —

Br. G. M. Rocke.

Beim letzten Glas.

In Rosen ist der Stunde Rast verträumt;
Bevor vom frohen Mahl wir heimwärts kehren,
Ist nur noch eine ernste Pflicht versäumt —
Es gilt, das letzte Glas nun noch zu leeren.

Wir haben aller Fröhlichen gedacht
Und manches Glas der Freude zugetrunken —
Das letzte Glas sei Denen dargebracht,
Die in des Lebens Gram und Weh versunken;

Dem Siechthum, das darniederliegt voll Schmerz,
Der Noth, dem Elend, die verlassen weinen!
O möge ihnen all' ein Menschenherz
Mit Trost und Hülfe segensvoll erscheinen!

Der in des Todes schwerem Kampfe ringt,
O möge Gott mit Trost und Kraft ihn segnen!
Der letzte Blick, der aus dem Auge dringt,
Mög' einem Blick der Liebe noch begegnen!

O möge, wenn das Aug' im Tode bricht
Und es der Erde letzte Thränen feuchten,
Des ew'gen Morgens hellverklärtes Licht
In seine letzte Nacht hinüberleuchten!

Es soll in alles Elend dieser Welt
Sich unser Herz beim letzten Glas versenken;
Und dann, so lang es unsre Hand noch hält,
Laßt uns des eignen Todes auch gedenken!

Laßt uns, bevor des Lebens Kranz zerstiebt,
So lieben und so segnen hier auf Erden,
Wie wir, daß wir gesegnet und geliebt,
In jener letzten Nacht einst wünschen werden!

Br. Friedrich Holtschmidt.

Bis Mitternacht.

Ruft uns die Arbeit, uns von euch zu trennen,
Das ist die Stunde, die wir Mittag nennen.
Und ist die Arbeit dann vollbracht,
Dann ist es bei uns Mitternacht.

Drum, liebe Schwestern, nehmt euch dies zu Herzen
Und macht euch um die Stunde keine Schmerzen —
So viel wir auch an euch gedacht,
Wir halten aus bis Mitternacht.

Br. Friedrich Holtschmidt.

Zu Johanni.

Wer könnte noch des Harms gedenken
Und länger pflegen seinen Gram,
Wo mit viel wonnigen Geschenken
Der junge Lenz gegangen kam.

Er hat verjagt des Winters Tosen,
Und seine schönste Sonne glänzt;
D'rum schmückt die Brust mit frischen Rosen
Und Eures Hauses Pforten kränzt.

Und heller Sang und Klang ertöne
Aus wieder froh gewordner Brust;
Denn alles Gute, alles Schöne
Erstand sich selbst und uns zur Lust.

Und klopft mit hörbar lauten Schlägen
An die verschloss'nen Herzen an;
Zu neuem Leben weckt's die Trägen,
Und ruft zur Arbeit Mann für Mann.

Zur Arbeit, die, wie Frühlings Schaffen
In Lieb' und Licht nur wachsen mag,
Und ohne allen Lärm der Waffen
Doch vorwärts schreitet Tag für Tag. —

Schon hör' ich Siegeslieder tönen!
Der Finsterniß Gewalt zerfällt: —
Der Lieb', dem Licht, dem ewig Schönen
Entgegen jauchzt die ganze Welt. —

Wir aber heben auf die Hände,
Zu Dem, der Lenz und Licht gesandt,
Daß er uns Frucht und Segen spende,
Und bleibe bei uns unverwandt.

Naumburg a/S. Br. Dr. Köster.

Zum Johannisfest 1878.

Vorgetr. in der L. Fr. W. z. Eintr. im Or. Bremen.

Es geht ein finstrer Geist durch unsre Zeit,
Er schreitet drohend durch der Völker Mitte,
Den Haß erzeugend und den giftgen Streit,
Höhnt Glauben, Treue, Tugend er und Sitte.
Wo er sich zeigt, da welkt des Lebens Lust,
Da schwinden selbst der Liebe heilge Bande,
Er füllt mit Bitterkeit der Menschheit Brust
Und säet Sturm hinaus in alle Lande.

Schaum spritzt die See und fluthet weit in's Land,
Die Erde zittert unter ihren Schlägen,
Doch rollt sie auch die Perle in dem Sand
Und führt das Schiff fernhin auf sichren Wegen;
Aus Wolkennacht zuckt jäh des Blitzes Strahl
Und wirft der Eichen Stämme schmetternd nieder,
Doch hellt er auch die Nacht im finstren Thal
Und gibt der Brust den Himmelsodem wieder.

Das aber ist kein Flammen aus der Höh',
Kein Wehen Gottes, das die Nebel scheidet,
Nein, aus der Tiefe steigt das dunkle Weh,
Wie Pesthauch, der sich auf die Erde breitet.
Sieh seine Spuren rings und blicke hin,
Das Giftkorn schießt schon höher, als die Aehren,
Verwirrt, bethört der Menge Herz und Sinn
Vom Taumelkelch, den ihre Lippen leeren.

Das ist nicht Freiheit, wo mit Frevlerhand
Sinnlose, wilde Haufen sich erfrechen,
Der ewgen Ordnung festgefügtes Band
Gewaltsam zu zerstören und zu brechen;
Wo sich im tollen Wirbel roher Kraft
Die Geister schamlos jeder Zucht entwinden,
Und sich im Taumel blinder Leidenschaft
Selbst Mörderhände für den Kaiser finden.

Erschütternd und betäubend klang das Wort,
Das von der ungeheuren That gab Kunde,
Mit Blitzesschnelle drang's von Ort zu Ort,
Man sprach es nach mit schreckensbleichem Munde.
Wie schwer ist Deine Schuld, Dein Loos wie hart,
Du deutsches Volk, deß' Ruhm sich nun gewendet!
Der Erdkreis hört es und er steht erstarrt
Ob solchen Frevels, der die Menschheit schändet.

Auch bei dem Fest, das heute wir begehn,
Will ernste Trauer unsre Seele theilen,
Wann, deutsches Volk, wirst wieder Du erstehn,
Wann werden jener Wunden Male heilen?
Der Frevler, der nach Deiner Krone schlug,
Er wird mit Dir gerichtet und gewogen,
Ein Bube war's, der Deinen Namen trug,
Und den Du selbst in Deinem Schooß erzogen!

Du stehst erzürnt, das Angesicht bedeckt,
Das Auge blind von Deines Schmerzes Zähren;
Wasch rein den Schild, den Blutschuld Dir befleckt,
Den Schild der Tugend und den Schild der Ehren!
Lang ist der Weg, den Dir die Reue weist,
Betritt ihn ohne Scheu und ohne Wanken,
Bekämpfe mannhaft stark der Lüge Geist,
Sei treu in Thaten, Worten und Gedanken!

Die Rose schmückt dies festgeweihte Haus,
Das Bild der Liebe und der Freude Zeichen,
Sie blickt aus dunklem Grün so ernst heraus,
Als mahnte sie: Laß heut den Jubel weichen!
Denk an die Dornen nur und an das Blut,
Das aus der Menschheit Wunden schon geflossen,
Geheiligt sei Dein Herz, geweiht Dein Muth,
Dann ward vielleicht auch dies zum Heil vergossen!

Br. Dr. Johannes Jacobi.

Welt-Johannisfest.

Die Sonne hoch im Mittag glüht,
Die Erde grünt, die Rose blüht,
Hell klingen Zimbeln und Schalmei'n.
Und Lied und Lachen schallen drein —
Das Auge strahlt! Das Herz geht auf!
Der Freude Strom hat frischen Lauf.

Reicht, Gotteskinder, euch die Hand!
Heil Allen, die den Herrn erkannt,
Dem Licht sich freudig zugewandt,
Das Gott zum Heil uns hat gesandt:
Schlingt um die Erd' ein Rosenband
Von Herzen, die von Lieb' entbrannt!

Akazien, die auf Gräbern blühn,
Sie werden auch als Rosen glühn,
Wenn einst der Herr die Seinen nennt,
Die Er an ihrer Lieb' erkennt.
O Wonne, wenn wir auferstehn
Zum Lichte Gottes einzugehn!

Wer treue Lieb' im Herzen trägt,
Weß Herz für Gott und Menschen schlägt,
Der wird im Tod errettet sein,
Er geht in Gottes Himmel ein:
Denn ewig lebt, wer ehrlich liebt,
Wer Wonne schafft und Leben gibt.

Gesegnet sei die ganze Welt,
Die Gott der Herr in Armen hält!
Es kommt der Tag, da sie erkennt
Das Licht, das hell im Osten brennt.
Das ist das Welt-Johannisfest,
Da nie die Sonne sinkt im West!

Br. Oswald Marbach.

Bundeslied.

In allen guten Stunden,
Erhöht von Lieb' und Wein,
Soll dieses Lied verbunden
Von uns gesungen sein!
Uns hält der Gott zusammen,
Der uns hierher gebracht,
Erneuert uns're Flammen,
Er hat sie angefacht.

So glühet fröhlich heute,
Seid recht von Herzen eins!
Auf, trinkt erneuter Freude
Dies Glas des ächten Weins!
Auf in der holden Stunde
Stoßt an und küsset treu
Bei jedem neuen Bunde
Die alten wieder neu!

Wer lebt in unserm Kreise,
Und lebt nicht selig drin,
Genießt die freie Weise
Und treuen Brudersinn?
So bleibt durch alle Zeiten
Herz Herzen zugekehrt;
Von keinen Kleinigkeiten
Wird unser Bund gestört.

Uns hat ein Gott gesegnet
Mit freiem Lebensblick,
Und Alles, was begegnet,
Erneuert unser Glück.
Durch Grillen nicht gedränget,
Verknickt sich keine Lust;
Durch Zieren nicht geenget,
Schlägt freier uns're Brust.

Mit jedem Schritt wird weiter
Die rasche Lebensbahn,
Und heiter, immer heiter
Steigt unser Blick hinan.
Uns wird es nimmer bange,
Wenn Alles steigt und fällt,
Und bleiben lange, lange!
Auf ewig so gesellt.

Br. W. v. Goethe.

Lieder zur Trauerloge

und

Armenlieder.

Ob kalt, ob stumm, sie leben doch,
Die wir in's stille Grab gesenkt,
So lang' ein Herz auf Erden noch
In Liebe ihrer treu gedenkt.

K. Simrock.

Allen Brüdern.

Nach Maurerbrauch und alter Weise
Sei aller Brüder jetzt gedacht,
Und allen auf dem Erdenkreise
Ein dreifach Feuer dargebracht.
Bis in die fernste Ferne töne
Der Liebesgruß aus Brudermund,
Für alle, die der Wittwe Söhne,
Die Brüder sind im Bruderbund.

Den Armen, die schon heut in Sorgen
Erbangen um den nächsten Tag,
Verleih' ein sonnenheller Morgen
Befreiter Herzen frohen Schlag;
Und die mit thränenfeuchten Blicken
An frischen Grabeshügeln stehn,
Mög' als ein süßer Trost erquicken
Die Hoffnung auf ein Wiedersehn.

Den Leidenden auf Schmerzenspfühlen,
Den Schwergeprüften Tag und Nacht,
Mag jener Hauch die Stirne kühlen,
Der matte Lebensflammen facht;
Und deren Stunde kam, vom Leben
Zum ew'gen Osten einzugehn,
Den Brüdern sei die Kraft gegeben,
Im letzten Kampfe zu bestehn.

Br. Feodor Löwe.

Ein Armenlied am Johannisfeste.

Zeit der Liebe, Zeit der Rosen,
Wieder kehrst du bei uns ein,
Süßer Trost den Freudelosen,
Lichter, heller Himmelsschein!

Lust und Leben aller Enden
Athmet die erquickte Brust,
Und es wird der Segensspenden
Selbst das Elend sich bewußt.

Mild um seine rauhen Wunden
Legt sich heut ein Blumenflor,
Und es träumt: es wird gesunden,
Richtet gläubig sich empor.

Aus so vielen Lebensquellen
Strömet Allen frischer Muth,
Lichten Tages Silberwellen
Tauchen ein in goldne Fluth.

Doch gewiß in stiller Kammer
Schlägt noch manches müde Herz,
Dessen Festgenoß — der Jammer,
Dessen Blumen — Leid und Schmerz.

Aus den Wolken voller Segen
Thaut zu ihm kein Trost herab,
Dem auf dürren Lebenswegen
Jede Knospe sank in's Grab.

Denkt der Armen! Stille Gäste,
Nahn sie, flehend und vereint,
Ob von uns'rem Freudenfeste
Nicht ein Strahl sie mild bescheint.

Heller wird der Tag uns glänzen,
Den die Liebe still umlaubt,
Schlingt Ihr von den Blumenkränzen
Einen um ihr bleiches Haupt!

Br. Dr. Johannes Jacobi.

Gedenkt der Armen.

Es ist des Leides viel hienieden,
So viel der Armuth und der Noth.
Drum gebt vom Glück, das euch beschieden
Und spendet Trost und sendet Frieden
Den Augen, die vom Weinen roth.

Wo krank, und wo in Kümmernissen
Ein Mensch auf hartem Lager ruht,
Da seid zu lindern still beflissen.
Doch laßt die linke Hand nicht wissen,
Was eure rechte Gutes thut.

Erfüllet eure Bruderpflichten
Zu helfen jedem Hülfeflehn,
Der Armuth Dunkelheit zu lichten,
Gebeugte Herzen aufzurichten
Und den Bedrängten beizustehn.

Br. Feodor Löwe.

Segen der Barmherzigkeit.

O wende Deinen Grimm und laß auf Erden
Die Menschen alle wieder glücklich werden,
Erlöse uns vom Schmerz, der uns erdrückt!
So rief zu Gott in schmerzlichem Erinnern
An Eden, tiefes Weh in seinem Innern,
Der Mensch, zum dorn'gen Acker hingebückt.

Gott neigte gnädig sich: ich habe Dir gegeben
Aus Liebe nur den Schmerz; er muß durchziehn Dein Leben,
Weil sich Dein Sinn von meinem Lichte schied.
Er ist es, der Dich stets dem Staub entwindet,
Er ist das Band, das Dich an Eden bindet,
Durch das Dich meine Liebe aufwärts zieht.

Doch will erbarmend ich Dein Loos verklären,
Dir des Erbarmens Seligkeit gewähren —
Für jeden Schmerz, den Du von Andern wehrst,
Sollst tausendfach, als nähm' ich Deine Schmerzen,
Du selber selig sein in Deinem Herzen —
So hast Du mehr, als Du begehrst.

Br. Friedrich Holtschmidt.

Zur Trauerloge.

Frag' dich bei Allem, was dein Herz begehrt:
Was ist es vor des Todes Antlitz werth? —
Tod ist der Prüfstein für das Gold des Lebens.
Weh', wenn dein Aug' am Grab sich zitternd senkt,
Wenn du dir sagst: die Zeit, die mir geschenkt,
Floß nutzlos hin — ich lebte nur vergebens!

Und sei nur ehrlich: Du und du und ich,
Wir werden All' der Reue Natterstich
In uns'rer schwersten Stunde nicht vermissen.
Kein Siegesruf ist unser letzter Laut,
Doch hoffen wir, ein gnädig' Auge schaut
Von oben dann auf unser Sterbekissen.

Wir sind der Spielball uns'rer Schwäche stets —
Und dennoch, wie aus Edens Palmen weht's
Uns an auch dann noch, wenn wir sagen dürfen:
Wir sorgten nicht nur für den eig'nen Heerd;
Wir ließen aus dem Glückskelch, uns bescheert,
Auch allzeit gern der Armuth Lippe schlürfen.

Wir waren mild, wo's fremde Fehler galt
Zu richten, haben stumm und eisig kalt
Uns nicht vom Haupt des Sünders weggewendet.
Wir rangen nicht nur um des Hochmuths Sold;
Der Menschheit Segen galt, was wir gewollt;
Wir waren glücklich, wenn wir Glück gespendet. — —

Wir feiern heut' ein Allerseelenfest.
Es streift der Wind die Blätter vom Geäst
Der Bäume, läßt den Schmuck des Sommers wallen
Als Raub des Moders auf des Waldes Moos —
Und wir bedenken, daß auch unser Loos
Einst wie das welke, dürre Laub zu fallen.

Doch nicht nur eig'nen Sterbens sei gedacht!
Wir denken Derer, die des Grabes Nacht
Umfangen hält, die mit uns treu verbunden
Durch's Leben gingen, die nun still und blaß
Im Bretterschreine unterm Kirchhofgras
Nach ihres Daseins Müh' die Ruh' gefunden.

Erinn'rung läßt sie wieder aufersteh'n
In uns'rer Brust, wie wir sie einst geseh'n,
Frisch, lebensmuthig, wie sie bei uns saßen.
Doch dünkt uns, es ist ernst ihr Angesicht,
Und ihre Stimme mahnend zu uns spricht,
Ob wir die Pflicht nicht gegen sie vergaßen.

Ja, eine Doppelpflicht geziemt uns dort:
Es gilt zu bau'n am guten Werke fort,
Das sie begonnen, deren Aug' gebrochen.
Zu trösten gilt's die Wittwen und das Kind,
Die Waisen Derer, die begraben sind;
Nicht soll die Noth an ihre Thüre pochen!

Ein thatlos Klagen paßt dem Manne schlecht!
Genügen wir der Pflicht — und ächt und recht
Mag so die Todtenfeier sich bezeigen.
Dann sproßt aus Thränen noch des Segens Keim.
Was jenseits von der Gruft, steht Gott anheim.
Wir geh'n bis an das Grab — der Rest ist schweigen!

Br. Emil Rittershaus.

Trauerloge.

Wann wirst du, großer Meister, mich einst rufen? —
Ein Augenblick, ein Hauch — es ist vorbei! —
Noch glimm' ich aufwärts heut' des Lebens Stufen,
Und morgen? — Staub bei Staub in gleicher Reih'. —

Ob Ordensstern, ob groben Bettlerkittel,
Ob dürft'ges Hüttlein nur, ob Kron' und Reich;
Ob arm und ungekannt, ob Würd' und Titel:
Im Sarge bettest du uns Alle gleich! —

Doch — ungleich sind wir einst vor deinem Throne,
Wo du gerecht des Werktag's Abschluß wägst;
Und ungleich steh'n wir dann bei dir im Lohne,
Den du aus Gnaden nur zur Treue legst. —

Ob unser Arbeitsschurz von Treue zeuget,
Mit der an deinem Tempel wir gebaut;
Ob wir das Recht zum Unrecht nie gebeuget,
Ob unverwandt auf dein Gesetz geschaut? —

Ob wir mit Fleiß den rohen Stein geglättet,
Daß er sich fest in deinen Bau gefügt;
Ob wir das Herz vor jedem Bruch gerettet,
Mit dem es seinem hohen Ursprung lügt? —

Ob wir vom Morgen bis zum Tagesneigen
Im Schweiß gestanden auf dem Baugerüst',
Und mit dem Frohgefühl' einst niedersteigen,
Daß sich ein Tag uns — reich an Segen — schließt? —

Das Alles wirst du uns als Grabschrift schreiben:
Gedächtniß der Gerechten oder — Schand';
Und was wir thaten, wird als Lohn uns bleiben:
Fluch oder Segen überm Grabesland'!

Noch ist mir nicht dein letzter Ruf erschollen,
Zur Feierabendrast im Todtenschrein;
O, großer Meister, stärke du mein Wollen,
So lang' ich leb', mich deinem Dienst zu weih'n!

Erhalte Herz und Hand mir rein vom Bösen,
Bis ich mein volles Tagewerk gethan;
Und — wird der Tod den Arbeitsschurz mir lösen:
Leg' deine Hand den Ehrenschurz mir an! —

Ist dann mein letztes Stündlein mir beschieden:
Getrost steig' ich vom Baugerüst herab;
Mein Geist fleugt auf zu deinem Himmelsfrieden,
Und — Friede deckt den Leib im stillen Grab. —

Br. G. M. Rocke.

In der Trauerloge.

Tretet in die ernsten Hallen,
Die der Trauer sind geweiht,
Seid getrost, ob uns auch Allen
Winkt des Todes Trennungszeit!
Laßt der Liebe Erz nie rosten,
Führet Alles wohl hinaus, —
O dann geh'n im ew'gen Osten
Freudig wir in's Vaterhaus!

Laßt die Mängel von uns streifen,
Brüder, eh' es ist zu spät!
Laßt den Geist der Wahrheit reifen,
Stärken ihn auch im Gebet!
Laßt uns stehn auf unsern Posten
Fest und treu in Sturm und Braus, —
O dann geh'n im ew'gen Osten
Freudig wir in's Vaterhaus!

Wenn der große Weltenmeister
Einst uns ruft, so zaget nicht!
Denn er gibt im Reich der Geister
Den Getreuen stärkstes Licht.
Laßt den bittern Kelch uns kosten
Muthig bis zur Neige aus, —
O dann geh'n im ew'gen Osten
Freudig wir in's Vaterhaus.

Br. Müller von der Werra.

Zur Trauerloge.

Nun geht der Tag zu Ende,
Es kommt die stille Nacht,
Laßt ruhn die müden Hände,
Die Arbeit ist vollbracht.

Ihr habt das Werk bezwungen,
Gen Osten ging der Lauf,
Dort nimmt, die treu gerungen,
Der große Meister auf.

Und endet auch das Leben,
Die Liebe endet nicht,
Sie wird uns tröstend heben,
Wenn einst das Auge bricht.

Auch über's Grab zur Reise
Reicht sie die Bruderhand,
Und führt uns sanft und leise
Hin in ein bess'res Land.

Br. Dr. Johannes Jacobi.

O lieb', so lang du lieben kannst!

O lieb', so lang du lieben kannst!
O lieb', so lang du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst!

Und sorge, daß dein Herze glüht
Und Liebe hegt und Liebe trägt,
So lang ihm noch ein ander Herz
In Liebe warm entgegenschlägt!

Und wer dir seine Brust erschließt,
O thu' ihm, was du kannst, zu lieb!
Und mach' ihm jede Stunde froh,
Und mach' ihm keine Stunde trüb'!

Und hüte deine Zunge wohl,
Bald ist ein böses Wort gesagt!
O Gott, es war nicht bös gemeint, —
Der And're aber geht und klagt.

O lieb', so lang du lieben kannst!
O lieb', so lang du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst!

Dann kniest du nieder an der Gruft,
Und birgst die Augen, trüb und naß,
— Sie sehn den Andern nimmermehr —
In's lange, feuchte Kirchhofsgras.

Und sprichst: O schau auf mich herab,
Der hier an deinem Grabe weint!
Vergib, daß ich gekränkt dich hab'!
O Gott, es war nicht bös gemeint!

Er aber sieht und hört dich nicht,
Kommt nicht, daß du ihn froh umfängst;
Der Mund, der oft dich küßte, spricht
Nie wieder: ich vergab dir längst!

Er that's, vergab dir lange schon,
Doch manche heiße Thräne fiel
Um dich und um dein herbes Wort —
Doch still — er ruht, er ist am Ziel!

O lieb', so lang du lieben kannst!
O lieb', so lang du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst!

Br. Ferdinand Freiligrath.

Zur Trauerloge.

Gedenk' zu sterben! mahnt's dich allerwegen;
Die ganze Pracht, die dich verklärt,
Die stolz du nennst dein Glück und deinen Segen,
Wird von der Zeit hinweggekehrt.
Mit aller Hast rennst du dem Grab entgegen
Wie Feuer, das sich selbst verzehrt;
Mit jeder Stunde, die den Tag zertheilt,
Ist dir der Tod nur schneller nachgeeilt.

Drum lerne Weisheit, und gedenk' zu leben,
Als wäre heut' dein letzter Tag;
Geh' in des Daseins heißem Kampf und Streben
Voran, trotz allem Ungemach,
Damit aus Knechtschaft sich zur Freiheit heben
Die Seele voller Frieden mag.
Nicht wirst du dann versinken in das Nichts,
Der Täuschung Binde fällt im Glanz des Lichts.

Zu leben denk', und liebe deines Gleichen,
Als schlüg' die letzte Stund' schon heut',
Wir tragen Alle eines Ursprungs Zeichen,
Sind wir auch hier und da zerstreut!
Und so wir uns die Hand in Liebe reichen,
Sind von der Selbstsucht wir befreit,
Die Liebe führt uns von des Grabes Rand
Durch Trübsals Wüste zum gelobten Land.

Und lebst du so, dann denke froh zu sterben,
Bereit, in jedem Augenblick
Dein irdisch Glück zu theilen an die Erben,
Weil du zur Heimath gehst zurück.
Dein Vater ruft, er läßt dich nicht verderben
In Erdenleid und Mißgeschick:
Den Menschen sendet er den Tod als Freund,
Daß er die Glieder mit dem Haupt vereint.

Br. Dr. Köster.

Grüsse den Schwestern.

Zum Lohn und Schmuck dem ernsten Werke,
Aus Blumen windet man den Kranz;
Die Weisheit gibt der Schönheit Stärke,
Die Schönheit gibt der Weisheit Glanz.

Aus dem Nachlasse Mirza-Schaffy's.

Weisheit, Stärke, Schönheit.

Willkommen Euch, Ihr Schwestern, zuzurufen
Am stillen Ort, der Arbeit sonst geweiht,
Betrat ich zagend diese heil'gen Stufen,
Es pocht mein Herz, ach, in sich selbst entzweit:
Ich brächte gern, was Lust und Laune schufen,
Doch schreckt mich ab die allzu ernste Zeit;
Und was mit Widerstreben ward erzwungen,
Ist in die Brust der Hörer nie gedrungen.

Wer möchte scherzen in der Andacht Halle?
Und diesen Ort, ihn schmückt sonst ein Altar.
Wer lachte wohl bei Sturm und Donnerschalle?
Und ach, ein Sturm braust durch die Welt dies Jahr.
Drum nehmt es an mit güt'gem Sinne Alle,
Biet' ich ein ernstes Wort zum Gruße dar;
Der heil'gen Wahrheit öffnet erst die Herzen,
Dann horcht der heitern Kunst, laßt Laune scherzen!

O ehrt den Ort, wo heut ich Euch begrüße,
Als Schwestern ehrt das treue Bruderwort!
Auf heil'gem Boden stehen Eure Füße,
Es that sich auf der Euch verschloss'ne Port!
Hier schaffen Brüder sonst, daß Frucht ersprieße,
Und streu'n der Tugend Samen da und dort.
Der Wahrheit ist das Heiligthum errichtet,
Der ew'gen, die kein Sturm der Zeit vernichtet.

Heißt's: Auf an's Werk! — kein Prunk, kein eitler Schimmer
Verhüllt der Säulen einfach große Pracht;
Dem Gottesstrahl, nicht falschem Erdenflimmer
Wird hier das Herz zum Opfer dargebracht;
Und das Geräusch des Lebens stört uns nimmer,
Der Brüder Aug', des Meisters Geist hält Wacht,
Und Lieb' und Treue einen fest die Hände,
Damit der Bau, der hehre, sich vollende.

Und soll ich Euch das Werk der Brüder nennen,
Das still sie schaffen ohne Eure Hand?
Ihr wünscht vielleicht, die große That zu kennen,
Zu der man Euch geeignet nicht erfand?
Was uns von Euch selbstsüchtig konnte trennen,
Ist es auch mehr als Täuschung und als Tand? —
Wir zürnen nicht, daß Ihr so möchtet fragen:
Ihr wirkt mit uns, das will die Schild'rung sagen.

Drei Säulen sind's, worauf der Bau sich gründet,
An dem wir schaffen, brüderlich vereint:
Die Weisheit, die allein das Rechte findet,
Sie, alles Wahns und aller Täuschung Feind,
In deren Strahl des Irrthums Nacht verschwindet
Und tageshell das Wahre nur erscheint,
Sie lenkt die Arbeit, daß sie ewig währe,
Ihr gibt der Bruder gern der Herrschaft Ehre.

Doch Einer nur kann sinnend schon erschaffen,
Er, der da spricht, und sieh, die Welt steht da!
Der Mensch muß streben, muß im Flug erraffen,
Damit nicht flieh', was ihm als Segen nah';
Drum mehrt er klüglich seines Ringens Waffen
Zum Sieg für das, was er als gut ersah.
Was ihm vereinzelt nimmer kann gelingen,
Am Arm der Brüder sucht er's zu erzwingen.

Das ist die Stärke, der wir sicher trauen,
Selbst wenn Gefahr des Lebens uns bedroht,
Der lichte Stern, auf den wir hoffend schauen,
Wenn uns umhüllt des Sturmes finst're Noth;
Wir zagen nicht, zu wirken und zu bauen,
Nichts schreckt uns ab, nicht Fährlichkeit, nicht Tod.
Was heil'ge Wahrheit sich als Ziel ersonnen,
Der Liebe Macht hat ihr den Sieg gewonnen.

Die Weisheit sinnt, die Stärke muß vollenden;
Auf diesen Pfeilern ruht des Maurers That.
In lichte Schönheit muß der Bau sich enden,
An dem die weise Kraft geschaffen hat.
Und was sich läßt als Schmuck und Zier verwenden,
Das trägt herbei der edlen Brüder Rath;
Zur Weisheit und zur Stärke tritt die Schöne,
Daß sie das Werk der rüst'gen Brüder kröne.

Wo sollten wir der Schönheit Gaben finden,
Als in der Schwestern ewig schönem Reich?
Wenn um das Werk sich frische Kränze winden,
Den Reiz der Schönheit danken wir nur Euch.
O hört nicht auf, Euch so uns zu verbinden,
Damit die Arbeit würdig sich erzeig';
Ob sonst auch fern, im Geist bleibt uns zur Seite,
Stärkt uns im Kampf und heiligt uns im Streite!

Schön ist der Tag in seinem heitern Glanze,
Und schön der Stern, der nächtlich niederschaut,
Schön ist der Baum mit seinem Blüthenkranze,
Und schön im Jugendstrahl die holde Braut;
Schön ist das Meer in wildem Wogentanze,
Der Tropfen schön, der auf die Blume thaut;
Doch ob ich rings der Schönheit Wunder zähle,
Was überstrahlt die Schönheit Eurer Seele?

Ja, jetzt zumal, in wilden Sturmestagen,
Ergeht der Ruf an Euch: o steht uns bei!
Will Leidenschaft die Welt in Trümmer schlagen,
Der Schönheit Maaß der gute Engel sei!
Des Weibes Milde still' die Wuth der Klagen
Und mach' vom Haß, dem gierigen, uns frei;
O wirkt mit uns, in Eurer Brüder Mitte,
Lehrt uns den Frieden lieben und die Sitte!

Hamburg. Br. Dr. Grapengießer.

Hand, Aug' und Herz.

Die Hand, die emsig, still und traut,
Dir Deinen Friedenstempel baut,
Das ist die Hand, die nimmer ruht,
Die Hand, so weich, so zart und gut,
Das ist der Schwester Hand.

Das Auge, das sich still verklärt
Und leuchtend strahlt an deinem Heerd,
Das ist das Aug', das immer wacht,
Und oft noch unter Thränen lacht,
Das ist der Schwester Aug'.

Das Herz, das jedes Leid tief fühlt,
Aus dem der Balsam träuft, der kühlt,
Das ist das Herz, das Freud' und Leid
Ganz mit dir theilt, jedwede Zeit,
Das ist der Schwester Herz.

Bremen. Br. Karl Tannen.

Lasst froh uns begrüssen die seltenen Gäste.

Mel.: Ergreifet die Gläser und klinget.

Laßt froh uns begrüßen die seltenen Gäste,
Die heut' sich versammelt zum heiteren Feste;
Auf, Brüder des Bundes! stimmt Alle mit ein,
Den Schwestern ein Opfer des Dankes zu weih'n!
Ein fröhliches Lied ziemt dem fröhlichen Mahle,
Laut halle es wieder im festlichen Saale,
Und wo noch erfüllet von Sorge ein Herz,
Verscheuch' es die Trauer, verscheuch' es den Schmerz.

Willkommen in diesen geheiligten Hallen,
Willkommen, Ihr Schwestern! so tönt's von uns Allen,
Und Jeglicher bringt an des Dankes Altar
Das innigste Opfer der Achtung Euch dar.
Die Schwestern zu lieben und treu zu verehren,
Das ist stets dem Maurer die schönste der Lehren,
Und ob er für Alles, was edel, auch glüht,
So preis't doch die Schönheit am höchsten sein Lied.

Drum zürnet nicht, wenn wir geheim und im Stillen
Die heiligen Pflichten des Bundes erfüllen;
Dem Wohle der Menschheit sich liebend zu weih'n,
Nur das ist das Streben des Maurers allein.
Die Kunst, die vor allen den Frauen ja eigen,
Die größte, die schwerste der Künste: zu schweigen,
Sie übet der Maurer als heiligste Pflicht;
Drum ehrt unser Schweigen und zürnet uns nicht!

Erhebt jetzt die Gläser, Ihr Brüder, und trinket
Dem Tage zu Ehren, der heiter uns blinket!
Es gelte den Schwestern, die zaubrisch die Welt
Zum himmlischen Eden durch Lieb' uns erhellt;
Die scherzend und kosend die Stirne uns glätten,
Wenn Sorge uns schmiedet in lastende Ketten;
Die Schwestern, die liebend ihr Leben uns weih'n,
Sie leben und blühen! Stimmt Alle mit ein!

Br. Hermann Waldow.

Den Schwestern.

Schöner ist als Sonnenpracht
Und der Rosen Prangen,
Wenn die Liebe strahlt und lacht
Von der Schwestern Wangen.
Rosen sind so schnell verblüht,
Kälter scheint die Sonne,
Aber einer Frau Gemüth
Spendet stete Wonne.

Wie wir ihrem Schritt gelauscht,
Einst in sel'gen Tagen,
Mit ihr Wort und Kuß getauscht
Voller Scheu und Zagen,
Wißt ihr noch, wie ganz und gar
Sie das Herz erfüllte,
Und sich unsern Blicken klar
Erst die Welt enthüllte?

Als uns das Geschick nachher
Freund und Freund entführte,
Und zum Kampfe heiß und schwer
Uns das Leben kürte,
Unsres Weibes Stimme weich
Sang uns Trost entgegen,
Uns es füllte uns zugleich
Haus und Herz mit Segen.

Ja, die Rosenpracht verblüht,
Lenz ist schnell verronnen,
Aber einer Frau Gemüth
Bleibt der Liebe Bronnen.
Heller Freude Lied und Klang
Mögen sie umschweben,
Und wir lassen voller Dank
Unsre Schwestern leben.

Naumburg a/S. Br. Dr. Köster.

Den Schwestern.

Als der Herr der Welt den Menschen
Einst aus Edens Thal verstieß,
Ließ er ihm doch mild das Beste,
Vom verlor'nen Paradies;
Denn auf seinem Lebensgange
Von der Wiege bis zum Grab
Führt ihn mit der Liebe Szepter
Und der Anmuth Zauberstab
Ordnend, bildend und verschönend,
Segnend, heilend und versöhnend,
Durch das ird'sche Pilgerland —
Eine zarte Frauenhand.

Hülflos wie kein and'res Wesen
Tritt das Kind in's Leben ein
Und begrüßt das Licht des Tages
Mit des Schmerzes bangem Schrei'n;
Doch mit liebeglüh'ndem Walten,
Unermüdlich Tag und Nacht,
Hegt und nährt den schwachen Funken,
Pflegt und wartet, sorgt und wacht,
Zieht im Geiste und Gemüthe
Jeden guten Keim zur Blüthe,
Gründet ihm des Lebens Stand —
Mütterliche Frauenhand.

Keck mit ungestümem Drange
Stürmt der Jüngling in die Welt,
Probt im Lebenskampf die Kräfte,
Die kein sich'rer Zügel hält,
Durch des Daseins Höh'n und Tiefen
Tobt er fort in wildem Lauf;
Doch in einer schönen Stunde
Geht des Lebens Stern ihm auf,
Und im grünen Zweig der Myrthe
Reicht ihm Maaß und Ziel und Würde
Und des Glückes Unterpfand —
Eine holde Frauenhand.

Brütend über dumpfen Plänen,
Von der Sorge hart bedrängt,
Finst're Wolken auf der Stirne,
Sitzt der Mann, das Haupt gesenkt;
Da mit unhörbarem Tritte
Schwebt es leise zu ihm her,
Legt sich's weich, mit sanftem Drucke
Auf die Stirne heiß und schwer,
Und magnetische Gewalten
Glätten schnell die düst'ren Falten,
Müh' und Gram und Sorge bannt —
Eine liebe Frauenhand.

Müde von des Lebens Arbeit,
Matt von schwerer Tageslast,
Sehnt am stillen Feierabend
Sich der Greis nach Ruh', nach Rast;
Da bewährt gleich laut'rem Golde
Sich die Liebe wahr und echt,
Und es legt zum süßen Schlummer
Ihm das Kissen sanft zurecht,
Pflegt ihn bis zum letzten Hauche,
Drückt ihm zu das müde Auge,
Führt ihn bis an's beff're Land —
Eine treue Frauenhand.

Br. Gustav Heubner.

Trinkspruch auf die Schwestern.

Ihr Brüder, versammelt beim festlichen Mahl,
Ergreifet mit Jubel den vollen Pokal!
Mein Spruch gilt den Lieben, die innig gesellt
Dem Herzen des Mannes im Sturme der Welt.

Die Schwestern, die freundlich, wenn Sorge ihm naht,
Entwölken die Stirne, erheitern den Pfad,
Die, stürmt er auch wild in den Kampf hinaus,
Zur Stätte des Friedens ihm schaffen sein Haus.

Es gilt ihrer Schönheit, die herrlich strahlt
Im Aug' und die Wange mit Rosen bemalt,
Der Anmuth, die mild wie des Veilchens Duft
Mit wonnigem Hauche durchwürzt die Luft!

Wo Schönheit und Anmuth im trauten Verein,
Muß Herzensgüte die Dritte sein,
Zu weben das Band, das für alle Zeit
Zwei Seelen umschlinget in Freud' und Leid.

Drum frisch, meine Brüder! im frohen Verein
Erhebet die Becher mit schäumendem Wein:
Den Schwestern allen, so hold und traut,
Der Mutter, der Gattin, der liebenden Braut!

Stuttgart. Br. Dr. Blanke.

Den Schwestern!

Willkommen, Ihr Schwestern, im festlichen Saal!
Willkommen, ihr Aeuglein mit leuchtendem Strahl!
Willkommen, ihr Wänglein, wie Rosen so hold!
Willkommen, ihr Herzen, so lauter wie Gold!

Wenn licht in den Fluthen die Sonne sich malt,
Im Glanz der Verklärung die Woge erstrahlt;
Wenn Augen der Frauen sich spiegeln im Wein,
Dann dünkt es uns Nektar des Himmels zu sein!

Wenn Rosen erblühen im Waldesgebiet,
Dann klingen die Büsche von jauchzendem Lied;
Wenn rosige Wänglein erglänzen im Kreis,
Dann singen der Schönheit wir Ehre und Preis! —

Den Stern trübt die Wolke, die Rose wird bleich,
Doch gibt's für den Frühling ein ewiges Reich,
Da trifft kein Verdorren die Rose, den Keim;
Der Lenz hat im Herzen ein ewig' Daheim!

Im Herzen der Jungfrau ergrünt eine Au',
Da ruht auf den Knospen von Eden der Thau!
Im Herzen der Liebsten, des Weib's, ist bestellt
Für uns eine Heimath im Sturme der Welt!

Im Herzen der Mutter, das Segen nur kennt,
Wenn's froh und zufrieden die Seinigen nennt,
Da wachsen die Palmen des Friedens empor,
Da singen die Psalmen die Engel im Chor! —

Willkommen, Ihr Schwestern, im frohen Verein!
Für Euch dieser Becher mit perlendem Wein!
Für Euch, drin den Lenz wir, den ewigen, schau'n,
Für Euch dieser Becher, Ihr Mädchen und Frau'n!

Br. Emil Rittershaus.

Den Schwestern.

Wenn in verschloss'nen Hallen bauen
Die Maurer an dem Dom des Herrn,
Da sind die Schwestern nicht zu schauen;
Der Ernst der Arbeit hält sie fern;
Doch sind zu allen Weihestunden
Die Schwestern geistig uns verbunden,
Und ihrer Tugend Lob und Preis
Verkündet jeder Bruderkreis!

Erinn'rung an die Knabenjahre,
Der Zeit im lichten Frühlingsglanz,
Sie schlinget in die Silberhaare
Der Mutter dankbar duft'gen Kranz.
Es tönen ihre schlichten Lieder
Nach Jahren noch im Herzen wieder,
Und: „Mütterchen!" tönt's rührend leis,
„Dich grüßen wir im Bruderkreis!"

Wenn vor dem Geist in holdem Prangen
Das Bild der jungen Schwester steht,
Wie da dem Jüngling süßes Bangen,
Dem Vater Stolz im Busen weht!
In Sitten fromm und im Gemüthe,
Du holde deutsche Lebensblüthe,
Mit Deinen Wangen, roth und weiß,
Dich grüßen wir im Bruderkreis!

Und was wir bauen und erringen,
Du schaffst das Beste noch am Bau,
Den Rath, den Trost und das Gelingen,
Du bied're deutsche Maurerfrau!
In guten und in bösen Tagen
Lehrst Du genießen und ertragen;
Du Meisterin am heim'schen Heerd,
Du bist des besten Liedes werth!

Des Mutterherzens tiefer Pracht
Sei bei dem ersten Trunk gedacht!

Der holden zücht'gen deutschen Maid,
Ihr sei der zweite Trunk geweiht!

Der treuen Frau am trauten Heerd,
Ihr sei der letzte Zug verehrt!

Br. Alphonse Levy.

An die Schwestern.

Was wollt ihr uns, o Schwestern, sein?
Was geltet ihr im Maurerbunde?
Wollt ihr den äußern Schmuck nur leih'n
Dem Glanz der flücht'gen Feierstunde?
Steht ihr des Bundes Zielen fern,
Des Feierabends traute Gäste?
Ruft euch zur Arbeit nicht der Stern,
Ruft er euch nur herein zum Feste?

Ob fern ihr auch der Arbeit hier,
Ob euch verwehrt des Tempels Stufen —
Zur Maurerei gehört auch ihr,
Zur Arbeit seid auch ihr berufen;
Erstrebt denn treu die Schwesterschaft,
Indem ihr helft am Maurerwerke,
Indem ihr Anmuth leiht der Kraft
Und Schönheit einet mit der Stärke.

Wir sind durch äuß're Form nicht eins,
Kein Zeichen will der Bund euch geben.
Was hilft der Prunk des äußern Scheins,
Wenn wir an ihm nur gleißend kleben!
Ein äuß'res Band, das leicht zerreißt,
Kann Die nicht einen, die sich trennen. —
Uns eine nur der Maurergeist!
Laßt uns in ihm uns nur erkennen!

Und wenn ihr Den, mit dem verband
Sich euer Herz in frommer Minne,
Als ächten Bruder so erkannt,
Seid Schwester ihm im Maurersinne!
O heilt den Bruder, wenn er krankt
Im Staub und Lärm des äußern Strebens!
O führt ihn freundlich, wenn er wankt,
Zurück zum Stern des Maurerlebens!

O baut des Bundes Hochaltar
Im Geiste auf am trauten Heerde,
Daß euer Heim dann ganz und gar
Ein rechter Maurertempel werde!
Dort seid des Bundes Priesterin,
Die Opferflamme treu zu hüten;
Den Tempel schmückt in treuem Sinn
Mit eures Herzens schönsten Blüthen!

Dort führt sie hin, die Gott euch gab,
Zeigt ihnen Schätze, die nicht rosten!
O, weiset über Tod und Grab
Die kleinen Augen früh nach Osten!
O laßt sie sich der Erde freu'n
Und doch sie nicht der Erde eigen!
O, lehret sie, den Tod nicht scheu'n,
Doch sich des Lebens werth zu zeigen!

Der Liebe macht ihr Herz gewöhnt,
Die alle Selbstsucht überwindet,
Des Lebens Hader stets versöhnt
Und das Getrennte neu verbindet;
Daß, wenn wir einst von dannen geh'n
Und Feierabend uns geboten,
Am Werk noch treue Helfer steh'n —
Die Lebenden nach uns, den Todten!

O Schwestern, wenn ihr so uns naht,
Mit unserm Bunde so ihr's meinet,
Im Geist ein Maurerthum der That,
Das treulich schafft und nicht nur scheinet;
Wo Jeder wirkt in seinem Kreis —
O, mag die Welt uns auch verlästern —
Dem Maurerthum dann Heil und Preis
Und in ihm Preis und Heil den Schwestern!

Dann seid ihr nimmer Fremde hier
Und nicht nur eingelad'ne Gäste;
Wohl bleibt ihr uns des Kranzes Zier,
Der Blüthenschmuck zum Rosenfeste;
Jedoch kein Kranz, der nimmer bleibt —
Ein Flor, der schaffend sich erneuet,
Der immer neue Blüthen treibt
Und immer neue Saaten streuet.

So laßt in dieses Kranzes Licht
Vereint uns für das Höchste werben!
Die Blüthen, die der Herbst nicht bricht,
Sie werden auch mit uns nicht sterben;
Sie schaffen um uns Frühlingspracht
Auch in des Herbstes trübster Stunde;
Sie blühen durch die letzte Nacht
Und leben fort im Maurerbunde.

Br. Friedrich Holtschmidt.

Den Schwestern!

Mel.: Brüder, laßt die Gläser klingen rc.

Auf das Wohl der Schwestern leeren
Laßt uns dieses Glas mit Wein!
Trübe Stunden kann verkehren
Liebe nur in Sonnenschein,
Und im Lebenskampf, im schweren,
Muß uns Treue Stütze sein! —
Uns'ren Schwestern all' zu Ehren
Laßt uns diesen Becher weih'n.

Einer Mutter treue Sorgen
Werden nun und nimmer müd'!
Von dem weichen Arm geborgen,
Froh das Kind in's Leben sieht,
Durch der Mutter Lieb' der Morgen
Uns'rer Jugend wonnig blüht.
Einer Mutter treue Sorgen
Werden nun und nimmer müd'!

Leuchten uns die Augensterne
Eines Weibes, lieb und gut,
Schaffen wir das Schwerste gerne,
Frisch, mit frohem Lebensmuth.
Aller Kleinmuth bleibt uns ferne,
Fern der Grillen finst're Brut,
Leuchten uns die Augensterne
Eines Weibes, lieb und gut!

Mag ihr Gift die Lüge brauen,
Bosheit droh'n mit Dolch und Schwert,
O, es wissen's uns're Frauen,
Wie sie hoch der Maurer ehrt!
Der uns lehrt am Tempel bauen,
Auch das Weib zu würd'gen lehrt! —
Auf der Mädchen, auf der Frauen
Wohlsein sei das Glas gelehrt!

Br. Emil Rittershaus.

Den Schwestern!

Meister, Lehrling und Geselle
Bau'n am Tempel Tag für Tag. —
Mit dem Zirkel, mit der Kelle,
Mit der Hämmer wucht'gem Schlag
Gilt's am großen Werk zu bauen
Mit der vollen Manneskraft,
Aber auch von zarten Frauen
Wird im Stillen mit geschafft!

Männer jenen Tempel bauen,
Der zum Himmel ragen soll;
Um den Tempel pflanzen Frauen
Blumen, süßer Düfte voll,
Bäume, die mit dichten, frischen
Kronen steh'n den Bau entlang,
Die ihr leises Säuseln mischen
In der Brüder Chorgesang;

Wipfel, deren Blätterfächer
Fächelt in der Lüfte Strom,
Blüthen, die aus buntem Becher
Gießen würz'gen Duft's Arom!
Wer mit ernster That sich mühte,
Wer von Glut des Tages matt,
Grüßet froh den Duft der Blüthe,
Dankbar jedes grüne Blatt.

Liebe, gute Frauenhände,
Mädchenherzen, holdgesinnt,
Pflegen Epheu, der die Wände
Mit dem dunklen Laub umspinnt;
Immergrüne, schlanke Aestchen
Schmiegen sich um jeden Stein,
Und es baut darein sein Nestchen
Freude gern, das Vögelein. — —

Brüder, bei der Becher Schäumen
Ziemet Dank den lieben Frau'n,
Die zu sel'gem, wonn'gem Träumen,
Gärten um den Tempel bau'n,
Deren Schaffen still und leise
Segen bringt und fröhlich macht! —
Unsren Schwestern sei im Kreise,
Brüder, heut ein Hoch gebracht!

Br. Emil Rittershaus.

Gruss den Schwestern in der Arbeitshalle.

Seid uns gegrüßet, all' Ihr holden Frauen,
Willkommen hier in uns'rem Heiligthum,
Wo wir in Demuth uns Altäre bauen,
Nur Gott geweiht und reinem Menschenthum.
Seid uns gegrüßt in diesen Friedenshallen,
Wo still des Herzens schönste Blume reift,
Wo nur der Freude reinste Chöre schallen,
Der Geist nicht wechselnd in der Irre schweift,
Und wahrer Freiheit Fahnen sich entfalten
In strengem Selbsterkennen und Gestalten.

Sind diese Räume sonst Euch auch verschlossen,
Glaubt nicht, daß man das Edelste verbannt;
Wem Frauenliebe heiß in's Herz geflossen,
Der wird bei uns ein rechter Mann genannt.
Und wahrhaft männlich ist es, was wir schaffen,
Des Lebens Ernst in heiligster Gestalt, —
Denn mit der Wahrheit hellen Geisteswaffen
Bekämpfen wir die Lüge und Gewalt,
Und bringen dann des Lebens schönste Kronen
In jene Tempel, wo mit Euch wir wohnen.

So ward des Frühlings wundersüße Gabe,
Die Rose, uns ein heiliges Symbol,
Die uns erinnert, daß die schönste Habe
Ein edles Frauenherz, und daß ihr Wohl
Zu neuem Kampf uns täglich soll entflammen!
Denn nichts im weiten Reich der Schöpfung gleicht
Dem Götterbild: wenn Mann und Weib zusammen
Des Menschenthumes höchste Stuf' erreicht.
So fühlen wir, wenn wir allein hier stehen,
Der Frauen Geist uns inniglich durchwehen.

Die heil'ge Drei ist's, die wir eifrig lehren,
Die uns verband in traulichem Verein:
Dem höchsten Gott die höchste aller Ehren!
Dem treuen Weibe unser ganzes Sein!
Dem Freund und Bruder ächte Mannestreue! —
Dies unser Wahlspruch, heut und alle Zeit.
Wir Alle sind, wir schwören heut auf's Neue,
Dem Wahren, Schönen, Guten nur geweiht.
Den Schwestern gilt's! Laßt uns'res Tempels Hallen
Von frohen Willkommsgrüßen wiederschallen.

Br. Alexander Heßler.

Willkommen den Schwestern.

Zuerst an Euch ein grüßend Wort, Ihr Schwestern! —
Durch mich heißt Euch der Brüder weiter Kreis
Willkommen wiederum an heil'ger Stätte.
O zürnet nicht, daß wir nur selten Euch
Aufschließen unsers Heiligthumes Pforten;
O zürnet nicht, daß unser Maurerwerk
Auch dann Euch bleibt verborgen und geheim!
Zwar als vorhin die reiche, schöne Menge
Herein sich drängte, wie von Hast beflügelt,
Als rasch und furchtlos Eure leichten Füße
Hierhin und dorthin freien Raum sich schufen,
Schien es doch fast, Ihr wär't hier wohlbekannt,
Und nicht Geheimniß, was hier wird geschaffen.
Und doch erinnert Euch nur, wo Ihr seid,
Schaut Euch umher, wie fremd und eigen Alles!

Vergebens forscht Ihr nach der Wände Augen,
Durch die der Tag mit seinem klaren Blick
Erschaue, was hier heimlich wird gethan;
Ihr seht nur spärlich kleine Oeffnungen,
Kanäle, scheint's, nicht für den Strom des Lichts,
Vielleicht um Geisterdunst und Zauberqualm
Aus diesen bangen Räumen zu entsenden.
Zwar fest und sicher dünkt der Boden Euch,
Den Eure leichten, zarten Füße treten,
Doch seid gewiß Ihr, daß zuweilen nicht
Die Bretter unter Bruderfüßen schwanken?
Und jene Säulen glaubt Ihr wohlgefügt
Durch Stein an Stein, zu edelem Gemäuer;
Doch könnte leicht an ein'gen unter ihnen,
Wenn Ihr sie wüßtet, Eurem Fingerruf
Ein heller Klang aus hohlem Mund erwiedern.
Und hier und dort die wunderbaren Zeichen,
Wer deutet sie, die dunkle Zauberschrift!
Ja, still und räthselhaft ist Maurerarbeit,
Geheimnißvoll ist auch der Brüder Werk.

Doch zürnet darum nicht, Ihr güt'gen Schwestern!
Wie vieles And're, was auch groß und schön,
Hüllt sich uns ein in wunderbar Gewand,
Und bleibt dem Auge ewig ein Geheimniß!
Ihr hört den Donner durch die Lüfte toben,
Und seht der Blitze flammendes Geschoß,
Doch nimmer zeigt sich Euch der mächt'ge Arm,
Der grollend wirft des Himmels Schreckenspfeile.

Und nächtlich schauen licht und freundlich nieder
Die Sternenblumen aus dem Himmelsgarten,
Wo sich der liebe Gärtner nimmer zeigt.
In Feld und Flur, welch' wunderbares Räthsel!
Wißt Ihr, wie Blüth' mit Blüthe zärtlich kos't,
Und was das Blatt dem Blatte leise lispelt?
Kennt Ihr, was süß der gold'ne Käfer summt,
Wenn ihn umfängt der jungen Rose Schooß?
Was nächtlich seufzt in dunkler Büsche Schatten
Die Nachtigall mit ihrem Klaggesang?
Geheimniß ist das Schönste um Euch her.
Und wer vermöchte unter Euch zu deuten,
Wie Herz zu Herz und Seel' zu Seel' sich findet!
Sieh', Mutter, an in Deinem Arm das Kind!
Es sagt Dir nichts, und doch vernimmst Du viel.
Das Auge spricht, des Mundes sanftes Lächeln,
Der kleinen Arme liebevoller Druck,
Der Glieder unstät freudige Bewegung, —
So redet es geheimnißvoll zu Dir.
Drum zürnet nicht, daß unser Werk geheim!
Wie auch der Himmel schön mit seinen Sternen,
Mit seiner Abendgluth, dem Wolkenspiel,
Obwohl den Herrn des Himmels nie Ihr schauet;
Wie auch der Blüthen farbig lichte Welt,
Der Blumen duftend schöne Schaar so lieb,
Obschon geheim und ewig räthselhaft
Euch die Natur die tausend Wunder wirket;
So stör' Euch nicht das seltsame Geheimniß,
In welcher Form wir Brüder mögen schaffen!

Erfreut mit uns der edlen Früchte Euch,
Die dunkler Saat zu hellem Licht entsprießen.
Und wie es Liebe ist, was Wald und Flur
Und Erd' und Himmel schmückt, obwohl die Hand
Der ew'gen Liebe ewig unsichtbar:
So mögt Ihr wissen, daß aus dunkler Werkstatt,
Aus dem Geheimniß dieses stillen Raums,
In lichtem Glanz, in heilig klarer Schönheit
Der Lieb' Gebilde treten an den Tag,
Der heil'gen, reinen, lautern Menschenliebe.
Euch gab Natur aus überreicher Huld
Der Liebe unwillkürliches Bedürfniß,
Eu'r zartes Herz, es kann nichts, als nur lieben.
Uns aber treibt gewaltsam die Begierde
Und heft'ge Triebe toben in der Brust.
Durch Sturm und Wogen muß das Männerherz
Bahn brechen sich mit mühevoller Arbeit,
Bis es den Hafen stiller Lieb' erreicht,
Die sanft nur mit der weichen Welle spielt.
Da treffen wir mit Euch zusammen, Schwestern,
Und laden Euch zu freudigem Verein.
Umrauschet von der Künste schönen Tönen,
Erregt vom trauten Wort der Bruderlippe,
Laßt heit'rer Freude uns die Stunden weih'n,
Zum Werk der Liebe freudig uns verbinden! —

Rasch eilt das Jahr hinab, um bald im dunklen
Unstäten Strom der Zeit uns zu entschwinden.

O schaut zurück! Als dieses Jahr ein Fremdling
Zuerst an Eure Thüre grüßend pochte,
Und Ihr in froher Ahnung ihn empfingt:
Da lag vor Euch ein schöner, voller Kranz,
Den Ihr aus allen Freuden Euch gewunden,
Die Euch das Jahr, das alte, dargebracht;
Und an dem letzten Rand, frisch eingefügt,
Hob sich ein süßes Blümchen licht hervor,
Die Freude war's des allerletzten Tages,
Die Freude, deren heilig schöner Nachklang
Noch war in Euch beim Gruß des jungen Jahres.
Und dieses Glück habt Ihr Euch hier geschaffen,
Da Ihr in Kindern Lust und Dank erwecktet.*)
So laßt uns auch in dieses Jahres Kranz
Ein gleiches Blümchen eigennützig winden!
Die Brüder sind bereit zu Liebesgaben,
Und auf Euch, Schwestern, bauen sie gewiß:
Was nützt und lehrt, was leichtem Spiele dient,
Was Kindesherz zu frohem Jubel weckt,
Reicht Euren Schwestern gern und willig dar,
Die sich, das Fest zu ordnen uns verbunden.
Und an des Jahres letztem Sonntag kommt
Hierher, es froh bewegt mit uns zu feiern.
O schöner Tag, wenn Kinderherzen jubeln,
Wenn Kinderlippen preisen, Kinderaugen
Euch freundlich sagen: o wie seid Ihr gut!

---

*) Am 31. December 1848 fand die alljährliche Weihnacht-Bescheerung für Kinder Statt.

Das sei der lichte Abendstern des Jahres:
Und wie der Stern, der uns die Nacht verkündet,
Am Thor des neuen Tages grüßend steht:
So mög' der Stern der Freude, die wir schufen
Am Schluß des Jahrs, den Morgen uns bekränzen,
An dem das neue Jahr die Hand uns reicht! —
Streut Maurersaat in diesen stillen Räumen,
Und Maurerlieb' zu üben wollt nicht säumen! —

Hamburg. Br. Dr. Grapengießer.

Den Sängern.

Wohl fünfhundert Jahre sind es, Meister Heinrich Frauenlob,
Seit dein Saitenspiel der Frauen Huld und Liebesreiz erhob.
Keinen Ton von deinen Liedern hat die Zeit uns aufbewahrt,
Der uns Auskunft könnte geben über deine Weis' und Art.
Aber herrlich wack're Weisen sind wohl deiner Harf' entfloh'n,
Denn dir ward nicht nur im Leben, auch im Tode schöner Lohn.
Viele edle Frauen sandten dir des Dankes Grüße zu;
Als dein Saitenspiel verklungen, trugen sie dich selbst zur Ruh',
Und aus ihren Augen lange perlten Thränen noch hinab
Auf des treuen Minnesängers kühles, grünes Rasengrab. —

Mancher hat dir nachgeeifert und es tönt seit jener
Zeit
Frauenlob aus Sängermunde hochbegeistert weit und
breit.
Harfentöne, Lyraklänge, tausend and're Harmonie'n
Widmeten dem Preis der Frauen ihre schönsten Melodie'n.
Und wenn unter tausend Liedern auch so manches schwach
erklang,
Drang doch wacker oft und kräftig durch ein herrlicher
Gesang,
Der begeisternd in die Herzen aller Hörer sich ergoß,
Und des Lebens schönste Blüthen auf dem trunk'nen
Sinne schloß.

Auch im trauten Bruderkreise, der uns heut' ver-
einigt sieht,
Schallte oft schon zu dem Preise edler Frau'n ein
hehres Lied,
Und nach uns'rer königlichen Kunst erhabenem Symbol
Leerten freudig dann den Becher wir auf uns'rer Schwestern
Wohl.
Denn ob auch das Lob der Frauen längst in jedem
Herzen schlief,
War's doch oft des Liedes Flamme, die es zur Be-
geist'rung rief. —

Holde Frauen, Eure Sänger warten ihres Lohnes noch,
Krönt auch Lorbeer ihre Stirne — Euer Dank fehlt
ihnen doch!

Was ist Lorbeer, was sind Kränze, die der Ruhm dem
Sänger flicht,
Gegen Eure Zaubertöne, Eurer Augen Himmelslicht?
Dank fühlt Ihr gewiß für Alle, deren Liedern es gelang,
Daß der Liebe Keim des Herzens kaltem Stolze sich
entrang,
Daß der Treue reine Flamme neue Kraft durch sie bekam,
Daß des frechen Spötters Wange reuig färbte edle Scham.

Nützt die Stunde, theure Schwestern, tilgt die längst
verfall'ne Schuld,
Zollt den Sängern, die Euch priesen, Euren Dank und
Eure Huld.
Meister Frauenlob und allen seinen Jüngern spät'rer
Zeit
Sei ein Glas und inn'gen Dankes freud'ger Schwestern-
gruß geweiht!

Leipzig. Br. F. S. Lucius.

Die Gefährtin des Maurers.

Zum zarten Mägdlein zieht das Herz dich hin,
Und dich erfreut der Jungfrau frische Blüthe,
Du ehrst die Braut, der Gattin treuen Sinn,
Und dich entzückt der Mutter Herzensgüte.
Es spenden Segen viel die reifern Jahre,
Du beugst dich vor des Weibes grauem Haare, —
Doch wie dein Mund des Weibes Lob auch spricht,
Des Weibes schönste Krone ist's noch nicht!

Willst du das Weib im höchsten Glanze sehn,
Dann schau hinein in unser's Bundes Leben,
Dann sieh' des Ordens Schwester vor dir stehn,
Die zur Gefährtin dir der Herr gegeben.
Sie hat das Recht, dein Herz ganz zu durchschauen,
Sie opfert es — sie weiß dir zu vertrauen.
Die Liebe, die du Brüdern zugewandt,
Die wird gepflegt durch treue Schwesterhand.

Es ruft der Orden dich so manchen Tag
Hinweg von der geliebten Schwester Seite;
Und wenn sie nun auch einsam trauern mag,
Sie gibt dir gern und freundlich das Geleite.
Sie sieht es, dich erfüllt ein edles Streben,
Das wird gestärkt in deinem Bundesleben.
Sie fühlt, der Orden baut ihr häuslich Glück,
Denn besser kehrst du stets zu ihr zurück! —

Und liebe Kinder hat sie dir geschenkt,
Und zieht sie auf zu deines Namens Ehre.
Sie ist es, die das Herz des Sohnes lenkt,
Daß einst durch ihn der Brüder Zahl sich mehre;
Daß mit des Herzens biederm, reinen Triebe
Er sich verdiene treuer Brüder Liebe,
Und daß, im Segen königlicher Kunst,
Ihm werde einer edlen Schwester Gunst.

Ergreift die W.! Unsrer Schwestern Preis,
Laßt ihn im Jubel heute laut erschallen!
Es ehre dankbar jeder Bruderkreis
Der Schwestern Werk an unsern Bundeshallen!
Sie sind das Theuerste uns hier auf Erden,
Die reinste Liebe soll den Schwestern werden,
Wir wollen treu an ihrer Seite stehn,
Bis sie mit uns zum großen Meister gehn!

Magdeburg. Br. Paasche.

Huldigung der Schwestern.

Drei heil'ge Säulen stehn in stiller Halle
Vor dem Altar, an dem der Maurer kniet,
Hoch schlägt sein Herz; mit hellem Jubelschalle
Begrüßt er sie, wo sie sein Auge sieht;
Auf ihnen flammt das reine Licht für Alle,
Die heiße Sehnsucht hin zur Wahrheit zieht;
Sie sind das Sinnbild uns'rer stillen Werke
Und rufen uns zur Weisheit, Schönheit, Stärke.

Doch wenn um sie wir jene Kette schlingen,
Die Bruderherzen stark und fest vereint;
Dann schweben auch auf unsichtbaren Schwingen
Drei Engel stets im Licht, das uns umscheint.
Ach, ohne sie kann nie das Werk gelingen,
Das Weisheit, Schönheit, Stärke in sich eint;
Drum töne denn auch heut' in unserm Kreise
Ein neues Lied zu ihrem Ruhm und Preise.

Der Engel Erster, sanft und mild umwoben
Von ew'ger Jugend, rosenfarb' von Licht,
Der mit der Fackel immer winkt nach oben,
Der nicht durch Worte, nur durch Blicke spricht!
Er ist's, der oft schon Maurersang erhoben,
Weil er uns mahnt und ruft zu jeder Pflicht,
Und in uns weckt die reinsten, stärksten Triebe:
Es ist der Engel, Schwestern, Eure Liebe.

Der Engel Zweiter, mit dem Ordens-Bande
Der heil'gen Unschuld dort um Stirn und Brust,
Der nieder schwebt im weißen Lichtgewande,
Schmerzstillend hier, dort bringend sel'ge Lust;
Der, was sich feindlich trennt, mit zartem Bande
Stets fester knüpft, sich seiner Macht bewußt;
Er ist's, der uns in seinem Himmelsbilde
Vor Augen stellt, o Schwestern, Eure Milde.

Der Engel Dritter, der im Azurlichte
Sich zu dem Maurer sanft hernieder neigt,
Und, Seligkeit im hehren Angesichte,
Den Eichenkranz ihm für die Arbeit reicht;
Der ihm schon hier im matten Dämmerlichte
Die Herrlichkeit des ew'gen Meisters zeigt:
Ich preis' ihn oft, ich preis' ihn jetzt auf's Neue,
Es ist der Engel, Schwestern, Eure Treue.

Und weil auch heut' die Engel uns umschweben
Mit ihrem sanften, heil'gen Himmelslicht,
Und uns verschönern unser Maurerleben
Und uns versüßen uns're Maurerpflicht:
So will ich dreimal jetzt dies Glas erheben —
Ach, welcher Maurer thut mit mir es nicht! —
Und preisen, wie sich's ziemt durch dreimal drei
Euch Schwestern, Eure Liebe, Mild' und Treu'.

Göttingen.

Br. Rettig.

Die Seele des Hauses.

Gedenkt der Zeiten, die nie wiederkehren,
Der Jugend heit're Tage ruft zurück;
Der treuen Mutter Liebe, ihren Lehren
Verdanken wir das erste Erdenglück;
Zwar mußte sie dem wilden Knaben wehren,
Doch sorgsam schirmend leuchtete ihr Blick,
Sie pflegte seiner in der Krankheit Leiden,
Sie schuf und theilte seiner Kindheit Freuden.

Drob wollen wir das erste Feuer weihen
Der Mutter, die den Jugendtraum bewacht,
Gott möge ihr das höchste Glück verleihen,
Daß Freude und Zufriedenheit ihr lacht.
Und zählen wir sie in der Engel Reihen,
Sei der Verklärten unser Dank gebracht;
Sie war der Leitstern auf des Lebens Wegen,
Denn Glück und Heil bringt nur der Mutter Segen!

Denkt an der ersten Liebe goldne Tage,
Gedenkt der holden, unschuldsvollen Braut;
Versiegt war jeder Schmerz und jede Klage,
Als sie ihr Herz dem Jüngling anvertraut;
Nach Rang und Gold nicht richtet er die Frage,
Wenn der Geliebten er ins Auge schaut!
Darin strahlt ihm der ganze Himmel offen!
Fest stehet nun sein Glauben, Lieben, Hoffen!

Der Braut gilt drob das zweite starke Feuer,
Ihr, die beseligt uns der Erd' entrückt,
Die dem Erwählten über Alles theuer,
Durch Anmuth, Liebe wahrhaft ihn beglückt;
Was bleibt in Sturmesnacht des Lebens treuer,
Als die Geliebte, die nur Tugend schmückt,
Und mögen alle Erdenstützen schwanken,
Der wahren Liebe Schwur wird nimmer wanken.

Gedenkt der Gattin, die mit treuer Liebe
Einst Hymens Bund besiegelt am Altar,
Die Euch ergeben mit dem reinsten Triebe,
Der Stern, die Seele Eures Hauses war;
Wenn auch Fortuna niemals hold Euch bliebe,
Sie theilt die Sorgen, trotzet der Gefahr,
Sie weiß zu fördern, weise zu erhalten,
Das Glück zu fesseln durch ihr treues Walten!

Das dritte starke Feuer der Kanonen
Der Maurer bringt es seiner Schwester dar,
Mag Gott ihr mühsam Wirken segnend lohnen
Im Kreis' der Kinder, die sie ihm gebar,
Nur Liebe, Wahrheit, Treue sicher thronen,
Baut eine edle Frau den Hausaltar;
Das höchste Loos zog der im Erdenleben,
Dem Gottes Gnad' ein solches Weib gegeben.

Hamm. Br. Mayer.

Willkommen.

Nicht so stumm, ihr Brüder, jetzt im Kreise,
Gleich als suchtet ihr der Weisen Stein;
Singt ein Lied nach froher Väter Weise,
Diesen Tag zum schönsten Fest zu weih'n:
Denn die Anmuth mit der holden Sitte
Ist erschienen in der Männer Mitte;
Mit der Freude Kranz im Lockenhaar
Glänzt uns heut' der Schwestern schöne Schaar!

Auf! Begrüßt den schönen Kreis der Frauen
Mit der Gläser hellem Silberklang;
Und die Jungfrau'n, lieblich anzuschauen,
Alle grüßt mit freudigem Gesang!
Danket, daß sie heut' mit frohen Mienen
In der Brüder ernstem Kreis erschienen;
Daß die Freude, die so schnell enteilt,
Nur durch sie in unsrer Mitte weilt.

Ernsthaft ist des Maurers thätig Leben,
Hohe Pflicht führt ihn auf rauher Bahn:
Aber Freude wird herniederschweben,
Wenn die Schwestern sich dem Kreise nah'n!
Laßt die Thoren, die sich weise dünken,
Wenn sie einsam ihre Zeit vertrinken!
Süßer mundet uns der goldne Wein,
Schenkt die Nachbarin ihn lächelnd ein!

Drum laßt uns der Freude kühn vertrauen,
Bannet sie in diesem Maurersaal;
Und auf's Wohlsein aller wackern Frauen
Füllt mit Lust den schäumenden Pokal!
Laßt uns froh mit diesem Wunsche feuern:
Daß sie oft mit uns das Fest erneuern,
Und der schönen Freude selt'nes Glück
Führen in den ernsten Kreis zurück!

Pr. Minden. Br. G. v. Kunitzki.

Zur Ehre der Gattinnen und Mütter unter unseren verehrten Schwestern.

Mel.: Die alte Finsterniß entwich 2c. 2c.

Das frohe Schwesternfest erscheint
Und füllt mit Lust den Saal;
Mit Euch, Ihr Holden, sanft vereint,
Glänzt rings der Blicke Strahl.
Drei Engel zogen Euch voran
In diese Hallen ein,
:,: Und zündeten die Kerzen an
Beim festlichen Verein. :,:

Chor:
Und zündeten 2c. 2c.

Der Glaube, daß ein milder Geist
Der Guten Schicksal lenkt,
Daß Er, den Ihr so freudig preis't,
Dem Wirken Segen schenkt;
Durch Euch hat er den Bund verschönt,
Der unser Herz beglückt,
:,: Mit Freudenblumen uns gekrönt,
Von Häuslichkeit geschmückt. :,:

Chor:
Mit Freudenblumen 2c. 2c.

Des Bundes zweiter Engel winkt
Euch in ein sel'ges Land,
Wo Ihr des Himmels Wonne trinkt
Aus der Erinn'rung Hand.
Er nur erhöht des Festes Mahl,
Verklärt der Brüder Lust;
:,: Nur Liebe kränzet den Pokal,
Nur Liebe füllt die Brust. :,:

Chor:
Nur Liebe 2c. 2c.

Wo Liebe thront, da seht Ihr schnell
Aus Wüsten Blumen blüh'n,
In dunkeln Nächten wird es hell,
Wo ihre Sterne glüh'n;
Sie schlingt um Gatten, Kinder, Freund'
Der Freude Zauberband,
:,: Und — wie sie Herz zum Herzen eint,
Ward Euch ja längst bekannt. :,:

Chor:
Und — wie sie Herz 2c. 2c.

Begeisternder, als beide, strahlt
Der Hoffnung Himmelsbild,
Das Eure Zukunft rosig malt,
Euch mit Entzücken füllt.

Sie ist's, die Euch den Abend schön,
Umringt von Enkeln, zeigt,
:,: Und einst — die Freude zu erhöh'n,
Den goldnen Kranz Euch reicht. :,:

Chor:
Und einst — die Freude ꝛc. ꝛc.

Umschlungen von der heil'gen Drei
Laßt, Brüder, hier uns freu'n,
So wird die Lust uns immer neu,
Die Arbeit — Segen sein.
In uns'rer Brust, die Glaube schmückt,
Soll Hoffnung reich erblüh'n,
:,: Und wir, durch Schwesternhuld beglückt,
In treuer Liebe glüh'n! :,:

Chor:
Und wir, durch Schwesternhuld ꝛc. ꝛc.

Frankfurt a. M. Br. Dr. G. Friederich.

Schwesterngruss.

Seid uns gegrüßt! die Ihr im Kreise
Der reinsten Bruderliebe weilt,
Mit uns, nach echter Maurer Weise,
Den Frohsinn dieser Stunde theilt;
Weil Ihr, bei hoher Frauen Würde,
Das Leben nicht als eine Bürde
In Hymens heil'gem Tempel seht:
Vielmehr im Pflichtgefühl der Liebe
Erkennt, daß Ihr im Weltgetriebe
Mit Gott im ew'gen Bunde steht.

Seid uns gegrüßt! Ihr, die das Leben
Durch Liebreiz — Engeln gleich — erhöhn,
Durch Tugend ihm die Weihe geben,
Und stets im Pflichtgefühle stehn;
Dem ew'gen Vater fest vertrauen,
Wenn muthig, kräftig, kühn wir bauen,
Wo Haß und Neid oft uns berührt:
Dann Ihr durch Liebe — süßes Walten,
Um Leidenschaften fern zu halten —
Zum Herzen Gottes Frieden führt.

Seid uns gegrüßt! die Ihr die Pflichten
Des Schwesternbundes habt erkannt;
Die Ihr die Pfade sucht zu lichten
In jenes schön're Vaterland:
Wo eitle Hoheit, Macht und Größe
Nicht deckt des Geistes Armuth, Blöße,
Nicht hebt den innern Seelenwerth;
Durch den wir uns die Weihe geben,
Der Vaterhuld, als Kinder, leben,
Wie dies das Wort des Herrn uns lehrt.

Seid hier nicht fremd! Ihr holden Wesen,
Die Gottes Liebe uns verband,
Zum Heil der Menschheit auserlesen,
Geknüpft an uns durch Herz und Hand;
Geknüpft für Zeit und Ewigkeiten
An uns, die für den Herren streiten,
Wenn Lug und Trug die Welt erfüllt: —
Damit das Licht der Gottheit glänze,
Der Tugend werden ihre Kränze;
Gefahr dem Laster sich enthüllt.

Nun seid recht froh! und nützt die Freude,
Zu würzen dieses kleine Mahl,
Der kräft'ge Trank die Augenweide
Erhöh' den Frohsinn in dem Saal.

Die Zeit mög' langsam uns entschwinden,
Die Lieb' hier alle Herzen binden
Für jene schön're Ewigkeit:
Damit wir Alle mit Entzücken
Auf diesen Tag der Liebe blicken, —
Ruh't er im Schoß vergang'ner Zeit. —

Cassel. Br. E. Rauschenbusch.

Des Maurers Rose.

Den Schwestern als Johannisgruß.

Die Rose blüht, — des Maurers innig Leben
Umschließt der Rose wunderlieblich Bild!
Ihr Anblick muß des Maurers Herz erheben,
Die Freude spricht aus ihr so zart und mild!
Die Rose ward als Kleinod ihm gegeben,
In blüh'ndem Reiz, von Himmelsduft erfüllt:
Der Maurer ahnt im Rosenkelch verborgen
Des höhern Lebens sonn'gen Frühlingsmorgen.

Die Rose blüht, — des Maurers Wunderrose:
Die Schwester ist's; dem Herzen ganz vertraut,
Sein höchstes Gut vor jedem Erdenloose,
Sein Heil, worauf er männlich glaubend baut;
Sein Trost, wenn in des Lebens Sturmgetose
Der Leiden trübe Dämm'rung ihn umgraut;
Sein Selbstvertrau'n, daß er zu Gott hintrete —
Sein Stolz im Glück, sein Alles im Gebete.

Die Rose blüht, — des Maurers Hochentzücken,
Die Gottbestimmung keimt in ihrem Duft,
Der Himmel winkt aus trauten Schwesterblicken,
Sie lächelt — und des Maurers Schutzgeist ruft.
Er darf im Staub an's Herz die Gottheit drücken,
Und sel'ger, als er's je gehofft,
Schaut er empor, vom Schwesterarm umfangen;
Die Sehnsucht schweigt, gestillt ist das Verlangen.

Die Rose blüht — es ist der Schwester Liebe;
Des Maurers Stern auf wildem Ocean.
Daß überall sein Herz die Tugend übe;
Durch Gottes Hand Gefährtin seiner Bahn.
Auf daß er nie sein Heiligstes betrübe,
Sucht er als beſſ'rer Mensch sich ihr zu nah'n.
Verklärt in ihrem Glanz lacht ihm der Frieden,
In ihr ward ihm sein rein'res Selbst beschieden.

Die Rose blüht — beglückt, wer sie gefunden,
Der Rosen Rose — wunderhold und zart!
Beglückt, wer in der Lieb' Erhebungsstunden
Sein volles Herz der Schwester offenbart —
Auf immerdar zu Wonn' und Schmerz verbunden,
An ihrer Hand des schönern Aufgangs harrt!
Beglückt, wer seine Ros' an trauter Seite,
Die Schwester, fand als ewiges Geleite! — —

So grüßt die Schwestern heut im inn'gen Liede
Ein Maurer — der noch keine Rose fand;
Kein Herz, das solch Entzücken ihm beschiede,
Das seiner Seele Sehnsucht je verstand.
Ein Maurer, dessen Glück und Erdenfriede
Im harten Kampf des Männerlebens schwand —
Der aber laut bekennt, daß in der Rose
Das Kleinste blüht, das ewig Göttlichgroße.

Nehmt hin dies Lied, Ihr Schwestern all' mitsammen!
Ein Denkmal sei's der Maurereinigkeit.
Den Schwesterherzen, die von Liebe flammen,
Sei ehrfurchtsvoll dies Rosenlied geweiht.
So nehmt es hin in aller Maurer Namen,
Ihr, deren Lieb' ein Bruderherz erfreut!
Und wißt, daß auch ein Herz für Euch erglühet,
Dem hier auf Erden keine Rose blühet!

Br. Harro Harring.

Das heilige Licht.

Die Ihr in unsern Lebenskranz
Der Freude schönste Rosen webet,
Und heute mit bescheid'nem Glanz
Das heit're Bundesfest belebet;
Vernahmt Ihr, holde Schönen, nicht
Von jenem klaren, heil'gen Licht,
Das segnend im geweihten Saale
Den Brüdern dieses Bundes strahle?
Ihr dachtet her, Ihr dachtet hin,
Doch dunkel blieb des Wortes Sinn.
Verzeiht, wenn ich mir vorbehalten,
Euch seine Deutung zu entfalten.

Geliebte Schönen! jenes Licht,
Das gleich dem schönen Sterngefunkel
Der Mitternächte schwarzes Dunkel
Mit sanften Strahlen unterbricht,
Und dessen reine Flammengluth
Zu jeder Tugend uns mit Muth
Entzündet, ohne daß es trübe
Und kalt in unserm Kreise bliebe,
Was wär' es anders, als die Liebe? —

Ich meine nicht die Lieb' allein,
Der Braut und Bräutigam sich weih'n,
Ich meine jenes Liebeslicht,
Von dem schon der Apostel spricht.
Die Liebe, sagt er, hadert nicht,
Die Liebe bläht sich nicht, sie duldet
Mit Sanftmuth da, wo unverschuldet
Sie eine Natterzunge sticht;
Sie übt der Menschheit schöne Pflicht,
Sie theilt dem Armen ihre Habe,
Und an der Hoffnung sicherm Stabe,
Wenn auch der Weltenbau zerbricht,
Geht sie mit lächelndem Gesicht
Getrost zum großen Weltgericht,
Und hofft Vergeltung über'm Grabe.
Besitze jede Wissenschaft
Und rede selbst mit Engelzungen,
Es sei Dein Geist mit Zauberkraft
In's Reich der Geister eingedrungen:

Hast Du dabei die Liebe nicht,
So bleibst Du doch ein armer Wicht,
Und gleichest trotz dem Klang und Schalle
Nur einem tönenden Metalle!

Und was uns Paulus dort verkündet,
Sagt es nicht unser eignes Herz?
Was sonst, als Liebe, überwindet,
Ihr holden Schönen! jeden Schmerz? —

Wen hebt, der ihre Macht empfindet,
Der Götterstrahl nicht himmelwärts?
Was ist's, das Seel' an Seele bindet?
Was hat den Weltenbau gegründet,
Als Alles noch im Chaos lag?
Und — leugne, wer es leugnen mag,
Hat nicht der erste junge Tag
Am Licht der Liebe sich entzündet?
Was band der Elemente Wuth?
War's nicht der ew'gen Liebe Gluth?
Und führten nicht der Liebe Flammen
Das erste Menschenpaar zusammen? —

Die Liebe, wie Ihr also wißt,
Und wie es die berühmten Weisen
Vergang'ner Zeiten schon beweisen,
Die Liebe, nur die Liebe, ist

Der echten Tugend echte Quelle,
Die Lieb' allein der Stein der Weisen,
Und jenes große Maurerlicht,
Das leuchtend in die Loge bricht!
Sie macht das dunkle Leben helle,
Streut Blumen auf des Pilgers Pfad
Und war und bleibt auf alle Fälle
Die Mutter jeder guten That.

Darum, Ihr Schönen! lobt und preis't,
Mit uns vereint, den Flammengeist,
Den schönen Geist der Liebe!
Wenn hier der Bruder hochentzückt
Dem Bruder fest die Hände drückt,
Treibt ihn die Gluth der Liebe!
Was sich auf Euern Wangen malt,
Was heut aus Euern Blicken strahlt,
Ist's nicht das Licht der Liebe?
Bewahret dieses heil'ge Licht,
Uebt stets des Weibes süße Pflicht,
Und bis einst unser Auge bricht,
Beglück' uns Eure Liebe!

Berlin. Br. Franz Grua.

Wie lieblich sind die Frauen!

Wie lieblich sind die Frauen!
Es gießt in uns're Brust
Ihr Lieben und Vertrauen
Des Paradieses Lust!

Wie lieblich sind die Frauen,
Wenn mit der Sehnsucht Schmerz
Uns sucht in fernen Gauen
Ihr treulich liebend Herz!

Wie lieblich sind die Frauen,
Wenn wir zurückgelenkt
Den Pfad in Heimathsauen,
Und uns ihr Arm umfängt!

Wie lieblich sind die Frauen,
Wenn ihrer Hände Kraft
Vom frühen Morgengrauen
Im Hause wirkt und schafft!

Wie lieblich sind die Frauen,
Wenn Kinder, klein und groß,
Wir spielend, kosend schauen
Auf ihrem Mutterschooß!

Wie lieblich sind die Frauen,
Wenn auf dem Arbeitsfeld
Sie mit uns Maurern bauen
Am Wohl der ganzen Welt!

Wie lieblich sind die Frauen!
Es gießt in uns're Brust
Ihr Lieben und Vertrauen
Des Paradieses Lust!

Leipzig. Br. Moritz Zille.

Der reichste Schatz.

Wie auch des Schicksals dunkle Macht
Den Lebenshimmel trübe:
Treu leitet uns durch Sturm und Nacht
Als gold'ner Stern die Liebe!

Sie läßt in Freude und in Lust
Das Auge heller strahlen;
Sie lindert in des Dulders Brust
Des Schmerzes bitt're Qualen!

Ihr Zauber stärkt den edlen Mann,
Das Schwerste zu erringen;
Sie trägt den Dichter himmelan
Auf der Begeist'rung Schwingen!

Sie wirft in's Herz — sonst ohne Kraft —
Zur kühnsten That den Zunder;
Ja, tausend Wunderwerke schafft
Der Liebe heilig Wunder!

Drum kann man aus des Lebens Streit
Kein schöner Glück sich retten,
Als wenn sich Zwei in Freud' und Leid
Fest an einander ketten;

Wenn in der Liebe Schutz, geheim
Und unter süßem Bangen,
Entfaltet sich der Lebenskeim,
Den sie von Dir empfangen.

Wenn Ihr für immer dann vereint
In einem dritten Wesen. —
Wo ist die Macht, wo ist der Feind,
Um solchen Bund zu lösen?

Es ist ein Weib, ein treues Weib, —
Das liebend hingegeben
Sich Dir mit Seele und mit Leib,
Der reichste Schatz im Leben.

Und wo sie wirkt mit Freudigkeit,
Da kannst Du gläubig beten!
Die Stelle ist gebenedeit,
Die einmal sie betreten! —

Drum, wie des Schicksals dunkle Macht
Auch Deinen Himmel trübe:
Führt Dich nur treu durch Sturm und Nacht
Als gold'ner Stern die Liebe!

Es bleibt selbst noch in Noth und Schmerz
Dein Auge rein und heiter,
So lang' ein Herz, ein liebend Herz
Dir tröstender Begleiter!

Dresden. Br. H. Waldow.

Der Schwestern Kuss.

Kennst du das Glück, wenn über eine Wiege
Die Mutter sich zum holden Säugling neigt?
Kennst du das sel'ge Lächeln ihrer Züge,
Mit denen sie ihr ganzes Herz ihm reicht?
Sie küßt und herzt ihn manche liebe Stunden,
Und jeder Kuß ist ihrer Liebe Gruß;
Kennst du das Glück, hast du es nie empfunden?
Es ist der Mutter, ist der Mutter Kuß!

Kennst du die Sehnsucht, die den Busen schwellet,
Der Jungfrau Antlitz zum Erröthen zwingt,
Wenn sich ihr Auge sonnengleich erhellet,
Ihr Herz im süßen Liebeskampfe ringt?
Sie beugt sich schüchtern zum Geliebten nieder,
Von ihrer Lippe tönet Himmelsgruß,
Durch ihre Seele beben Himmelslieder,
Das ist der Jungfrau, der Geliebten Kuß!

Und sahst du, wenn der Tag hinabgesunken,
Der Gatte heimkehrt in sein häuslich Glück,
Wenn ihn umfängt die Gattin freudetrunken,
Ihn lohnend mit der Treue Kuß und Blick?
Wenn Mann und Weib sich inniger umfangen,
Austauschend ihrer Seelen Wonnegruß,
Das Herz erglüht von süßerem Verlangen,
Das ist der Gattin, ist des Weibes Kuß.

Und Mutter, Jungfrau, Gattin sind im Kranze
Die schönste Blume, die der Maurer kennt,
Der reinste Stern, der nur im eignen Glanze,
Gleich wie der Jupiter am Himmel brennt.
Ihr Zauber mag uns immerdar umschweben,
Ihr Lächeln stets uns sein wie Engelsgruß,
Die reichste Perle in des Maurers Leben,
Es ist der Schwestern treuer Liebeskuß!

Hannover. Br. G. H. Wegener.

Willkommen.

Seid willkommen, theure Schwestern,
Mit dem Brudergruß begrüßt!
Seid begrüßt, die Ihr voll Liebe,
Uns das Leben froh versüßt! —

Seid begrüßt am Rosenfeste,
Mit den Rosen an der Brust!
Rosen sind der Liebe Zeichen,
Liebe schafft uns Himmelslust! —

Liebe weiht uns Tag und Stunde,
Liebe heiligt unsern Bund,
Und es macht der Liebe Zauber
Ein Geheimniß Euch auch kund;

Das Geheimniß, daß in Liebe
Eine heil'ge Zahl erklingt,
Daß durch Tugend, Sitte, Schönheit
Liebe Göttliches vollbringt. —

Seid begrüßt, die Ihr voll Liebe
Uns das Leben froh versüßt!
Seid willkommen, theure Schwestern,
Mit dem Brudergruß begrüßt!

Meiningen. Br. L. Bechstein.

Siehst Du sie wohl?

Componirt vom Br. Selmar Müller in Wolfenbüttel.

Siehst Du sie wohl? Wie eine Königin,
Und doch so innig still und so bescheiden,
Hebt sie das Kind zum Vater lächelnd hin,
Und scheint noch seine Freude zu beneiden.
Siehst Du sie wohl? O denke nur daran,
Wie eine Mutter selig lieben kann.

Siehst Du sie wohl? Wie sie so emsig dort
Im Hause schafft das Gute und das Rechte,
Und wie sie ernst und freundlich immerfort,
Nicht scheuend selbst die Sorge langer Nächte.
Siehst Du sie wohl? O denke nur daran,
Wie eine Frau allein so wirken kann.

Siehst Du sie wohl? Wie sie voll Zärtlichkeit
Im Manne liebt das höchste Glück auf Erden,
Und wie sie jenen Tag stets benedeit,
Der sie verband zu Freuden und Beschwerden.
Siehst Du sie wohl? O denke nur daran,
Wie eine Frau im Schmerz noch lächeln kann.

Siehst Du sie wohl? Dann weißt Du, wo allein
Der Himmel ist auf Erden noch zu finden!
Drum Tag und Nacht laß Deine Sorge sein,
Dich solchem Glücke heilig zu verbinden.
Siehst Du sie wohl? O denke nur daran:
Der Mann allein ist nur ein halber Mann!

Hannover. Friedrich Voigts.

Die Loge der Schwestern.

Im Herzen baut die Schwester
Ihr stilles Gotteshaus,
Dort hält sie ihre Loge,
Dort geht sie ein und aus.

Ihr Tempel ruht auf Säulen,
Auf Glaube, Hoffnung, Liebe,
Die weichen keinem Sturme,
Wenn auch Nichts übrig bliebe.

Auf friedlich festem Grunde
Hält sie den Tempel rein,
Der Liebe Flamme brennen
Dort stets im hellen Schein.

Ein Glöcklein ruft verborgen
Sie täglich zum Gebet,
Sie hört den Klang und folgt ihm
Zur Früh und Abends spät.

Der Meister mit dem Hammer
Ist für sie Gottes Wort,
Das regelt ihren Glauben,
Das gibt ihr sichern Hort.

Ihr Deputirter Meister
Ist ihres Herzens Drang,
Der ordnet mit dem Zirkel
Der Schwester Lebensgang.

Und von der großen Loge
Im ew'gen Heimathland
Ist Gottes Geist von Oben
Bei ihr Repräsentant.

Aufseher sind die Augen,
Die wachen, daß dabei
Von Außen und von Innen
Gedeckt die Loge sei.

Der Redner ist's Gewissen,
Das laut vernehmbar spricht,
Sie immer ruft von Neuem
Zurück an ihre Pflicht.

Der Mund versieht die Stelle
Als Logensekretär,
Verkündet, welche Worte
Er aus dem Herzen hör'.

Und Stewards sind die Hände,
Geschäftig, stets bereit,
Zu wirken und zu schaffen
Die ganze Lebenszeit.

Im Stillen endlich waltet,
Den Blick nach Himmelwärts,
Als Ceremonienmeister
Ihr gläubig frommes Herz.

Zugleich wie Martha macht es
Den Hospitalier,
Und Mitleid treibt's zum Amte
Des Almosenier.

Gott selbst ist ihr Schatzmeister,
In's Buch des Lebens schreibt
Er ein, was sie gesammelt,
Den Schatz, der ewig bleibt.

Ludwigsburg. Br. J. P. Glöckler.

Schlusslied.

Reichet, { Schwestern, / Brüder, } uns die Hand!
Reichet sie zum schönen Bunde,
Der um uns in dieser Stunde
Enger schließt der Freundschaft Band.

Wenn die Prüfungsstunde schlägt,
Wenn des Glückes Sterne bleichen,
Wollen wir die Hand uns reichen,
Stehen treu und unbewegt.

Und wenn wieder Freud' uns lacht,
Wenn des Scherzes Blumen sprießen,
Wollen wir vereint genießen,
Was des Glückes Gunst gebracht.

Darum reichet uns die Hand,
Und gedenkt der schönen Stunde,
Da zum treuen Freundschaftsbunde
Sich das Herz zum Herzen fand.

Bernburg. Br. Zincken.

Es flammet die Sonne des Lebens so schwül.

Es flammet die Sonne des Lebens so schwül,
Es harren des Wand'rers der Mühen so viel.
Ihm bräunet die Wange, ihm lähmet die Hand,
Ihm spaltet die Lippe der sengende Brand.

Wer mildert des Tages ermattendes Schwül?
Wer fächelt die Wange des Wanderers kühl?
Wer flüstert dem Dulder Tröstungen zu?
Wer leitet durch's Dunkel den Müden zur Ruh'?

Allmächtige Freundschaft, Du thust es, nur Du,
Du fächelst dem Schmachtenden Kühlungen zu.
Den Irrenden führst Du mit leitender Hand.
Durch Thäler der Schatten in's heitere Land.

Helft, Schwestern, uns heute der Freundschaft auf's Neu'
Ein Heiligthum bauen mit liebender Treu'!
Das Herz sei der Altar, das Opfer die That;
Vom Himmel kömmt Feuer nach göttlichem Rath!

Wohlan denn, Ihr wackeren Brüder, herbei!
Wir bauen dem Risse des Meisters getreu.
Drum rüstig den Hammer, die Kelle zur Hand!
Sein Blick ist liebend uns zugewandt.

Wir bauen den Tempel auf Felsengrund,
Wir regeln den Quader, der Säule Rund;
Wir wölben die Bogen bald höher, bald flach,
Wir wölben die Kuppel zum schützenden Dach.

Dann nahen die Schwestern dem fertigen Haus,
Sie schmücken so sinnig das Innere aus.
Sie bringen die lieblichsten Blumen zur Zier. —
Die lieblichsten Blumen, o Schwestern, seid Ihr!

Ihr schmücket den Tempel, Ihr zieret das Haus,
Ihr füllet die Lücken des Lebens uns aus!
Und ruft uns der Meister zum höheren Bau,
Ihr schmückt uns're Gruft mit Vergißmeinnichtblau.

Drum, Brüder, schließt enger den heiligen Kreis!
Es winkt uns der Freundschaft, der Liebe Preis!
Der Freundschaft und Liebe Schwesterhand,
Sie leitet den Maurer in's Vaterland!

Beim Schwesternfeste.

Zu keiner ernsten Arbeitsstunde
Berief uns heut des Meisters Wort;
Nur eine frohe Tafelrunde
Vereinet uns an gutem Ort.
Doch auch in diesen heitern Räumen,
Beim frohen Mahle, lasset nicht
Vergessen uns und nicht versäumen,
Was uns gebeut die Maurerpflicht.

„Was ist denn", hör' ich leise fragen,
(O, holde Schwestern, fragt nur frei)
„Was ist denn, wolle es uns sagen,
Die wahre Pflicht der Maurerei?"
Es sind die alten Maurerpflichten
Oft kinderleicht, doch oft auch schwer;
Ich will euch kurz davon berichten,
Sie sind ja kein Geheimniß mehr.

Im Streben nach den höchsten Gütern
Zu eifern stets mit Herz und Mund,
Die Menschen lieben All' gleich Brüdern,
Sind sie auch nicht in unserm Bund;
Ein frohes, selbstlos Sichgenügen,
An gutem, wie am bösen Tag
Das keinem Andern zuzufügen,
Was man nicht selbst erleiden mag.

Ein guter Bürger sein dem Staate,
Dem König treu, dem Vaterland,
Das Recht nur suchend, nicht die Gnade,
Nicht äuß'rer Ehren leeren Tand;
Das Gute wollen aller Orten,
Und wenn sich Noth und Elend naht,
Dann nicht allein mit schönen Worten,
Zu helfen dann mit edler That.

In Lieb' und Treu' gerecht zu wirken
Mit Maurersinn und Maurerfleiß,
So in den weiteren Bezirken,
Wie in des Hauses engem Kreis.
Denn der im glänzenden Erscheinen
Das Glück nur sucht, der findet's kaum:
Das wahre Glück liegt meist im Kleinen,
Wohnt in des Hauses stillem Raum.

Das wahre Glück ist nur zu finden
An der Familie trautem Heerd;
Nicht oft genug kann man es künden,
Die Schwester ist's, die es bescheert.
Die Schwestern nach Gebühr zu ehren,
Ist auch 'ne alte Maurerpflicht,
Die uns das höchste Glück bescheeren,
Vergessen wir sie heute nicht.

Ihr Brüder greifet zu den Waffen!
Ein dreifach Feuer voller Kraft!
Die uns des Hauses Glück erschaffen,
Zu ehren gilt's, die Schwesterschaft.
Zu ehren heute sie, wie gestern,
Wie's Maurerpflicht zu jeder Zeit!
Ihr Brüder, allen holden Schwestern
Sei dieses volle Glas geweiht!

Br. Hermann Walter.

Das blaue Band

auf der Brust der Schwestern.

Blau ist der Himmel, duft- und lichterfüllt,
Wenn keine Wolke seinen Glanz verhüllt:
Zum Azurblau die Pflanze strebt,
Zum Aether auf die Lerche schwebt,
Empor, empor die Flamme bebt,
Der Mensch das Haupt zum Himmel hebt!

Blau ist das Meer, des Himmels Ebenbild,
Wenn's seine Wogen breitet sanft und mild:
Die Erd' umschlingt's als blaues Band,
Geduldig trägt's das Schiff zum Strand,
Es reichen Völker sich die Hand
Zum Bruderbund von Land zu Land.

Blau ist das Blümchen auch, das rührend spricht
Zu Dem, der es empfängt: Vergißmeinnicht.
Drum schmücke, wie uns selber just,
Die wir uns treuer Lieb' bewußt,
Das blaue Band zu reinster Lust
Der lieben Schwestern treue Brust!

Leipzig.

Br. O. Marbach.

Die Maurerei und das häusliche Glück.

Der Menschen umnachteten Tag zu verklären,
Stieg einstens herab von den himmlischen Sphären
Ein leuchtendes, liebliches Frauengebild:
Den Augen entquollen die Strahlen in Fülle,
Durchdrangen wie Blitze die dichteste Hülle;
Ernst war sie und streng, doch auch freundlich und mild.

Sie schaute der eitelen Menschen Gepränge,
Das Droh'n und den Beifall der brausenden Menge,
Den Kampf um die Ehre, den Reichthum, die Macht:
Da wurden die Augen ihr trüber und trüber,
Sie eilte wehmüthigen Blickes vorüber —
Bis einsam ein Hüttchen entgegen ihr lacht.

Die stillen, zufried'nen Bewohner zu laben,
Vertheilte sie freundlich die süßesten Gaben:
Sie reichte den Kindern mit segnender Hand
Die Lilien der Unschuld, der heiligen Triebe,
Der Mutter die goldenen Früchte der Liebe,
Dem Vater der Treue blauschimmerndes Band.

Ihr Maurer, die beste, die schönste der Feen
Habt oft Ihr mit Augen des Geistes gesehen,
Latomia ist Euch ja Allen bekannt.
Ihr ehret Latomiens Weisheit und Stärke,
Die immer mit Schönheit bekränzet die Werke,
Die bauen Euch lehret mit kunstreicher Hand.

Ihr Maurer erbauet Euch Alle hienieden
Ein trauliches Hüttchen in Freuden und Frieden!
Latomia kommt, ist vollendet der Bau,
Daß sie Euch mit himmlischen Gaben erfreue,
Euch gebe die Unschuld, die Liebe, die Treue,
Euch schmücke mit Weiß und mit Gold und mit Blau.

Ihr Schwestern, Ihr Brüder, auf, laßt uns erheben
Die Gläser! Hoch lasset die Maurerei leben!
Sie führt das verlorene Eden zurück!
Ja, auf den umdüsterten irdischen Wegen
Beut sie uns den reichsten, den köstlichsten Segen:
Sie gründet und schirmet das häusliche Glück.

Leipzig. Br. M. Zille.

Grüsse von den Schwestern.

Schwestern lieben nicht zu schweigen,
Wollen gerne euch bezeugen
Eures Strebens voll Verständniß,
Und in dankbarer Erkenntniß
Eurer Liebe euch den vollen
Dank des treuen Herzens zollen.

Licht, Kraft, Liebe.

Ein mildes Licht durchströmt die stillen Hallen,
Darin wir heut als Schwestern freudig weilen,
Der Arbeit Werk, der Arbeit Lohn zu theilen
Zu uns're Lust und Euch zum Wohlgefallen.
Dank für das Licht, das Ihr so reich uns spendet,
Das Licht, vom Weltenmeister Euch gesendet!

Geheime Kraft wohnt in den Friedensräumen,
Die Ihr zur Werkstatt sinnig Euch erkoren,
Wo Ihr der Tugend treu zu sein geschworen,
Wo gold'ne Saaten für die Menschen keimen.
Dank für die Kraft! — Sie stärket unsern Willen,
Die Pflicht der Schwestern treulich zu erfüllen.

Und edle Liebe herrscht im trauten Kreise,
Der Brüder hier und Schwestern eng verbunden,
Wo Stunden wie Minuten uns entschwunden
In Ernst und Scherz nach echter Maurer Weise.
Dank für die Liebe! — Sie schafft Muth im Leide,
Sie macht zur Himmelslust die ird'sche Freude.

Was Ihr durch Fleiß und Arbeit hier gefunden,
Tragt Ihr hinaus in's weite, wilde Leben;
Uns Schwestern ziemt ein häuslich stilles Streben,
Zu anderm Thun sind treulich wir verbunden:
In uns'rer Brust woll'n wir Euch Tempel gründen,
Und was die Welt nicht beut, da sollt Ihr's finden.

Hannover. Schwester Siemsen.

Dank der Schwestern.

Wenn nach der Arbeit Ernst ein schöner Brauch
Die Brüder ruft zum reichgeschmückten Saale,
Gedenken sie mit Lieb' und Treue auch
Der Schwestern stets bei ihrem frohen Mahle;
Sie lassen aus der Brüder heitern Reih'n
Den Geist zu jenen stillen Räumen schweifen,
Wo in der Herzen innigem Verein
Der Freude reichste Saaten ihnen reifen!
Und wir auch weilen oft bei Euch und gern
Mit Herz und Geist in jenen schönen Stunden,
Und fühlen uns — ob auch im Raume fern —
In Liebe fest und innig Euch verbunden!

Eilt ihr zum heil'gen Tempeldienst hinaus,
Folgt unser heißer Dank Euch, unser Segen;
Und kehrt Ihr heim in Euer stilles Haus,
Dann eilen wir in Liebe Euch entgegen;
Das Feuer, das auf Eurem Altar flammt,
Nur reinigen kann es das Herz und läutern;
Es weihet Euer heil'ges Priesteramt
Dem Recht, dem Licht, der Wahrheit Euch zu Streitern.
Der ächte Maurer ist ein ächter Mann,
Im Unglück stark, und demuthsvoll im Glücke,
Der treu das Weib, deſſ' Herz er einst gewann,
Beschützt in jedem wechselndem Geschicke;
Und mit der edlen Kraft wird Milde auch
Von seines Herzens Adel siegend zeugen,
Daß wir uns nie vor ihm aus altem Brauch,
Nein, in dem Drange der Verehrung beugen! —
Der ächte Maurer ist ein ächter Christ!
Sein Herz wird stets den festen Glauben theilen:
Wie schwarz die Nacht, wie schwer die Prüfung ist,
Der Wunden schlägt, wird sie auch wieder heilen!
Er ist — wie groß die Schuld des Bruders sei! —
Ein milder Richter stets der fremden Fehle,
Doch strenge tilget er, und ohne Scheu,
Die kleinsten Flecken in der eig'nen Seele. — —
Der ächte Maurer wird in wilder Lust
Nie nach dem Becher falscher Freiheit dürsten;
Als reichstes Kleinod seiner starken Brust
Bewahrt er Lieb' und Treue seinem Fürsten.

Und wenn der Taumel jedes Herz ergreift,
Die ganze Welt beherrscht der falsche Götze,
Wenn Frevel sich auf Frevel blutig häuft —
Sein Wahlspruch heißt: Gehorsam dem Gesetze!
So steht vor unserm Blick, in unsrer Brust
Des Maurers Bild, das edle, lichtumstrahlte!
Heil jedem Bruder, der es sich bewußt,
Daß ich sein Bild in diesem Bilde malte! —
Doch wer — prüft er sein Herz gewissenhaft —
Das Auge senket schuldbewußt zur Erde:
Die Flecken tilge er mit Muth und Kraft,
Daß auch sein Bild ein reiner Spiegel werde!
So malen wir uns gern des Maurers Bild,
So strahlt es schön und edel uns vor allen,
Und freudig sehn wir drum und dankerfüllt,
Ihn zu dem Dienst des Maurertempels wallen.
Habt Ihr uns auch den Eintritt nicht erlaubt,
Doch steh'n in Eurer Kette wir als Glieder,
Und kräftigend senkt sich auf unser Haupt
Der Segen auch der Maurerei hernieder;
Der Mann, dem am Altare hell das Licht
Der Weisheit strahlt in hochgeweihten Stunden,
An Weib und Kind, an Tugend und an Pflicht
Ist fest und unauflöslich er gebunden;
Nicht dort allein weht mild ihr heil'ger Hauch!
Nein, kehrt er heim aus seiner Brüder Kette,
Als Priester wandelt dann der Maurer auch
Sein enges Haus in eine heil'ge Stätte! —

So hat um uns nicht blinde Leidenschaft
Ihr Band, das unzerreißliche, gewunden,
Nein, seine Tugend, seine höhre Kraft
Hat unauflöslich uns an ihn gebunden;
Wir geben gerne uns dem Starken hin,
Um unser Schicksal, unsern Schritt zu leiten,
Wir achten es als herrlichen Gewinn
Ihm auf dem Pfad des Lichtes nachzuschreiten.

So nehmen wir auch an dem Segen Theil,
Den die Hochheil'ge ihren Jüngern spendet!
Drum Heil der Maurerei! Dem Maurer Heil,
Der Herz und Auge treu nach Osten wendet!
Dem Maurer Heil, der auch bei dem Genuß
Des heitern Mahl's uns weiht der Liebe Spenden! —

Nehmt dieses Wort als Dank; als warmen Gruß,
Den aus der Ferne Euch die Schwestern senden!

Br. Hermann Waldow.

Schwesterndank.

Faßt, Ihr Schwestern, Eure Gläser,
Faßt sie fest mit Eurer Hand,
Fest, wie sich um uns're Brüder
Schlingen soll der Schwestern Band.

Ja, das Schwesternband soll schlingen
Fest sich um den Bruderbund!
Froh wird dann der Bruder dienen
Seinem Werk mit Herz und Mund.

Von der Schwester unterstützet,
Geht er gern an seine Pflicht!
Laßt uns dafür Sorge tragen,
Daß die Stütze nie gebricht!

Laßt uns seine Müh' erleichtern,
Mindern seiner Sorgen Last,
Und er wird dann frohen Muthes
Schaffen ohne Ruh' und Rast.

Uns're Liebe soll Ihn leiten
Bei der Brüder edlem Thun,
Lasset fördernd, stützend, liebend,
Niemals uns're Hände ruh'n!

So, nun hebt die Gläser, Schwestern,
Trinkt der Brüder Wohlergeh'n!
Trinkt, zum Dank, daß sie uns ehrten
Durch den Toast, so hoch und schön!

Gera.

Schwester Amthor.

Eine schwesterliche Adresse an die Brüder.

Ich bitt' um Erlaubniß, im Kreise von Brüdern
Für das den Schwestern geweihte Glas
Im Namen derselben etwas zu erwidern,
Was mir auf den Lippen recht lange schon saß;
Denn während die Brüder zu sprechen oft zaudern,
Ergötzet die Schwestern das fröhliche Plaudern,
Und wüßten sogar wir, es wär' nicht gesund,
In Uebung blieb doch der bewegliche Mund.

Drum sollt Ihr auch wissen, was von Eurem Walten,
Von Eurer Arbeit, vom Steinebehau'n,
Von Euren Tafeln die Schwesterchen halten,
Wenn sie auch nicht mit den Tempel erbau'n.
Denn wenn auch die Brüder verschwiegen sich nennen,
Und glauben, daß wir ihr Geheimniß nicht kennen,
Wir kennen es dennoch, denn, Brüderchen, wißt, —
Was Ihr uns verschwiegen, erlauschte die List.

Wenn Abends vom Thurme tönt sechsmal die Glocke,
Da kommt es mir vor, als wenn Maurerwind weht;
Behend greift der Bruder nach Hut und nach Stocke,
Verbirgt in der Tasche ein blaues Packet;
Dazu steckt er immer den Schlüssel vom Hause, —
Denn selten vor Mitternacht kommt er vom Schmause, —
Hängt auch wohl den Mantel noch über den Frack,
Da steckt dann der Maurer leibhaftig im Sack!

Nun heißt es: zur Arbeit! — doch ganze Decaden
Von Jahren verflossen, — man sieht keinen Bau;
Mit Arbeiten thun sich die Brüder nicht Schaden,
Beim Essen erscheinen sie weniger flau.
Weit besser die Schwestern zur Arbeit sich schicken,
Denn wollten auch wir nicht viel emsiger stricken,
Wahrhaftig — und das ist auch unser Triumph —
Kein einziger Bruder hätt' noch einen Strumpf.

Und fragt man die Brüder daheim in dem Zimmer:
Wo ist Euer Werk denn? — so wissen sie schlau
Heraus sich zu reden; da heißt es denn immer:
„Ja, seh'n kann man's nicht, 's ist ein geistiger Bau."
Doch das ist auch nur so ein leeres Geschwafel,
Das Geistige haben sie erst bei der Tafel,
Und da wohl recht reichlich – denn komm'n sie nach Haus,
Da sehen noch oft wie die Geister sie aus.

Und was sind die Folgen? — viel leichtere Taschen,
Ein Fleck auf der Weste ist auch wohl noch da;
Bringt später der Dienende etwa die Flaschen,
So ist auch vom Geiste kein Tröpfchen mehr da.
Und wollen wir mit einer Predigt uns rächen,
So suchen sie uns wohl noch gar zu bestechen,
Und reichen, weil's ihnen zum Ueberfluß war,
Ein niedliches Schnitzelchen Kuchen uns dar.

Dabei sehn die Brüder gar oft noch Gespenster
Und Alles stellt ihnen verändert sich dar;
Erblicken sie eine von uns aus dem Fenster,
So rufen sie: „'s regnet!“ und 's ist gar nicht wahr;
Sie müssen so Manches gar nicht mehr kennen,
Weil sie es mit anderen Namen benennen,
Ich habe schon mehrmals dabei sie ertappt
Und manchmal gedacht: sie sind übergeschnappt.

Im Glase erblicken sie eine Kanone,
Im Weine das Pulver, — begreift sich das wohl?
Da haben sie sicher schon was in der Krone;
Und hab'n sie getrunken, so wird's erst recht toll:
Sie werfen die Gläser mit Kraft vor sich nieder,
Schrei'n Vivat! und klatschen und pochen dann wieder,
Und all' dies Getreibe, von früh an bis spät,
Heißt — Bauen am Tempel der Humanität.

Doch woll'n wir dies Alles geduldig ertragen,
Denn Keiner wird dort in Versuchung gebracht,
Die Treu' uns zu brechen, und wie sie uns sagen,
Wird unserer immer in Ehren gedacht.
Drum' Brüder, bewahrt Euren Schwestern die Treue,
Dann rufen wir immer, wie heute, auf's Neue:
Lebt hoch, lieben Brüder! und nehmt im Verlauf
Der Jahre nicht etwa noch Frau'nzimmer auf.

Leipzig.

Br. Fr. Ludw. Meißner.

Heute können wir nicht schweigen.

Wir folgen Euch zum frohen Mahle,
Nach hergebrachter Schwesternpflicht,
Zwar fremd in Eurem Rituale,
Doch in dem Geist des Bundes nicht.

Des Bruders Geist ist leicht zu schauen
Für Den, der off'ne Augen hat.
Wer wissen will, wie Maurer bauen,
Beacht' der Maurer Sinn und That.

Wir können keinen Stein behauen,
Wir führen keine Mauern auf;
Der Häuslichkeit ein Gärtchen bauen,
Ist, Brüder, unser Lebenslauf.

Die Blumen, die im Gärtchen sprossen,
Die bringen wir den Brüdern dar,
Die, müd' vom Bauen und verdrossen,
Spät kehren zu dem Hausaltar.

Und heitert sich der Blick der Brüder,
Dann ist der Gabe Zweck erreicht;
Dann tönt im Herzen Freude wieder —
Das Auge dankt, die Lippe schweigt.

Doch heute können wir nicht schweigen
Bei dieses Tages Hochgenuß;
Die Blumen, die wir heute reichen,
Sind: Schwesterndank und Schwesterngruß!

Schwester Eisel.

Ein Scherz.

In einem großen, weiten Frauenkreise
Hört' ich vor kurzer Zeit auf nette Weise
Die Schönen sprechen über Maurerei;
Und da sich baldigst eine Schwester fand,
Die, wie es ihnen insgesammt bekannt,
In Logen war, so führt man sie herbei,
Und dringt in sie, zu kündigen zur Stunde
Geheimnißvolles aus dem Maurerbunde,
Wornach man allgemein begierig sei.

Die Schwester stellt sich in der Schönen Mitten
Und sagt: „Ihr sollt mich nicht vergebens bitten,
Was mir erlaubt zu sagen, höret an.
Wie in Venedigs Rathe einst der Doge,
So präsidirt der Meister in der Loge,
Und dieser ist ein hochgelahrter Mann.

„Doch kann ich Euch nur Aeußerliches künden;
Denn alle Schwestern müssen sich verbinden,
Zu schweigen über das, was sie gehört;
Und die von Euch zu wissen mehr begehrte,
Die sorge, daß ihr Gatte Maurer werde,
Dann ist auch sie als Schwester hochgeehrt.

„Es ward mit einem Hammer aufgeschlagen,
Wie ich erschrak, das kann ich gar nicht sagen!
Und Alles stellte sich in Ordnung auf;
Kein Bruder pflegt von da an sich zu regen.
Der Meister flehte um des Himmels Segen,
Dann ging die Arbeit ruhig ihren Lauf.

„Die Brüder tragen meistens schwarze Kleider,
Das Haupt bedeckt, vom König bis zum Schneider,
Und weiße Handschuh trägt da Jedermann.
Der Brüder Leib bedecken weiße, kurze,
Mit blauem Seidenband gezierte Schurze,
Und jeder hängt ein Logenzeichen an.

„Hat zahlreich sich der Brüder Schaar versammelt,
So wird zuerst die Thüre fest verrammelt,
Dann heißt's: „die Loge ist nunmehr gedeckt".
Nun erst der Meister nach der Stunde fragt,
Und wird ihm da „Hochmittag" angesagt,
Ist auch der Brüder Thätigkeit geweckt.

„Erstaunlich viel und ernst wird da gesprochen,
Bisweilen auch ein Jährling abgestochen,
Bis allgemach man etwas Hunger spürt;
Dann wird hinwiederum bekannt gemacht,
Daß es nunmehro schon Hochmitternacht,
Das heißt: es ist nun Zeit, daß man soupirt.

„Die Brüder führen nun die Schwestern alle
Vom Arbeitssaal in eine andre Halle,
Wo eine große Tafel ist gedeckt;
Hier läßt zuvörderst Jeder Wein sich kommen,
Dann wird am Tische schweigend Platz genommen,
Der Hunger durch ein Tischgebet geweckt.

„Im Lauf der Zeit hat Alles von den Alten
Bei Tafel andre Namen schon erhalten;
Die Flasche wird „das Pulverfaß“ genannt;
Ein brennend Licht heißt „Stern“ in ihrem Wahne,
Die Serviette nennen sie „die Fahne“,
Und Salz in ihrem Sinn bedeutet „Sand“.

„Das Brod ist „weißer“ oder „schwarzer Stein“,
Das „schwache Pulver“ Wasser, „starkes“ Wein,
Einschenken heißt man „die Kanonen laden“,
Das „Schwert“ benutzen sie an Messers Stelle,
Die Gabel ist das „Grabscheit“, Löffel „Kelle“,
Und Trinken ist das „Feuern ohne Schaden“.

„Goldpulver" ist Liqueur, die Schüssel „Wagenboden",
Auch der Gebrauch der Teller ist verboten,
„Dachziegel" brauchen sie an ihrer Statt;
„Materialien", das sind die Speisen,
Die Armenbüchse auf der Tafel heißen
„Gefängniß" sie, dem, der gesündigt hat.

„Schon nach der Suppe, wie nach jeder Speise,
Wird bald in Prosa, bald nach Dichter Weise
Aus voller Brust ein Lebehoch gebracht;
Das erste gilt dem Fürst und Vaterlande,
Dem Logenmeister und dem Bruderbande,
Dann wird auch liebreich unserer gedacht.

„Um Jemand seine Liebe zu beweisen,
Läßt man das Glas dreimal in Lüften kreisen,
Und setzt's dann kräftig auf die Tafel auf.
Und trommeln lange mit den Gläsern sie,
So nennt man es gewöhnlich „Batterie"
Und setzt auch wohl noch laut ein Vivat d'rauf.

„Wollt Ihr es nun den Maurerbrüdern wehren,
Wenn sie uns so nach ihrer Sitte ehren?"
„Nein!" rief der Schwestern Chor, „das woll'n wir nie;
Vielmehr laßt danken uns den Maurerbrüdern,
Mit Lieb' und Treue ihre Gunst erwiedern
Und sie versichern unsrer Sympathie."

Dies, meine theuren Brüder, war die Weise,
Wie in dem schönen, netten Frauenkreise
Man von uns Maurern unverholen sprach;
Drum lass' ich nie für sie die Achtung sinken,
Muß noch ein Gläschen auf ihr Wohlsein trinken,
Wer Gleiches fühlt, — der folge mir nur nach!

Leipzig. M.

Der Bund der vereinigten Schwestern.

Euch Maurern, die Ihr heimlich waltet,
Im Stillen Eure Mahlzeit haltet,
Und, daß Ihr ungestört genießt,
Sorgfältig Eure Thüren schließt,
Euch senden wir zu Eurem Feste
Der Grüße freundlichste und beste.
Ihr glaubt vielleicht, daß in Heimlichkeit
Ihr die einzigen Verbund'nen seid,
Wohl gar, daß die ganze heimliche Verbindung
Ein Werk sei Eurer eigenen Erfindung.
Wie irrt Ihr Euch! — Ihr sollt erfahren,
Daß wir Frauen seit viel tausend Jahren,
Lang' eh' Ihr an's Hämmern und Mauern gedacht,
Viel Schön'res noch zu Stande gebracht.

Wir Schwestern thun Euch hiermit kund,
Wir haben auch einen geheimen Bund!
Und wo nur Männer und Frauen leben,
Wird's Mitglieder unseres Bundes geben.
Ihr prahlet, daß von Eurer Maurerei
Noah der Gründer gewesen sei:
Es glaub's, wer will! Doch bleibt es wahr,
Daß Eva uns're Stifterin war.
Und da kein Eid uns die Lippen versiegelt
Und des Wortes Thür uns fest verriegelt,
So mögt Ihr hier denn ein Weiteres lesen
Von unseres Bundes geheimem Wesen.

Als Meister vom Stuhl an die Spitze gestellt
Ist die Liebe, und die beherrscht die Welt.
Als deputirter Meister aber schaltet
Die Schönheit jung und wohlgestaltet.
Die tragen keinen plumpen Hammer
In uns're Loge stiller Kammer,
Sie bearbeiten damit nicht den rauhen Stein,
Den eckigten, ungewürfelten, — nein!
Sie bearbeiten, auf daß er sich zeigen kann,
Den ungewürfelten, rauhen Mann.
Ihr habt die Schürzen umgebunden,
Doch wer als Meisterin wird befunden
Bei uns — ich muß es gerade sagen —
Die darf zu Haus die Hosen tragen.

Auch haben wir ordentlich wohlbestallte
Beamte, daß überall Ordnung walte.
Als Ceremonienmeister, zum Exempel,
Fungirt die feine Sitte in uns'rem Tempel.
Zum ersten Aufseher aber ist
Bestellt bei uns die schlaue List.
Die Stelle des zweiten noch daneben
Haben wir der Eifersucht gegeben,
Die wird Euch begleiten und bewachen,
Wenn Ihr etwa allein wollt Reisen machen.
Zum ersten Redner in unserem Orden
Ist ein freundlich Auge erwählet worden;
Reicht der nicht aus, so steht ihm bei
Als zweiter Redner die Schmeichelei.
Die beiden werden, trotz Sträuben und Wehren,
Zuletzt den verstocktesten Sünder bekehren.
Zum Secretär für die Correspondenzen,
Der heut' die Ehre hat, hier zu glänzen,
Hat man erkoren den heitern Scherz.
Wir fühlen Mitleid auch im Herz,
Und darum auch ernannten wir
Die Lippen zu uns'rem Almosenier;
Und denen wird reich und gern geschenkt,
Selbst eh' man noch an's Betteln denkt. —
Jedwede Frau auf der Erde Rund
Gehört vom sechzehnten Jahr unserm Bund;
So daß wir es ganz unnöthig fänden,
Eine Logenliste zu übersenden. —

Ihr Männer aber, ohn' es zu wollen,
Spielt eine der allerwichtigsten Rollen
In unserm Bund, da seit einiger Zeit
Ihr uns're dienenden Brüder seid.
Deshalb auch heißt Ihr als Maurer: frei;
Denn außer der Loge ist's damit doch vorbei.

Vom eigentlichen Geheimniß müssen wir schweigen;
Behaltet Eures, uns bleibt unseres eigen.
Ihr mögt Eure Loge schließen und decken,
Wir wollen Euch nicht stören und wecken;
Nur Eins aber bitten wir uns aus:
Kommt uns nicht selber gedeckt nach Haus!
Sonst gäb' es morgen beim Katzenjammer
Einen argen Kampf zwischen Pantoffel und Hammer.

Damit Ihr nun aber endlich seht,
Wie's mit Eurer geprief'nen Verschwiegenheit steht,
So haben wir recht gut zu erlauschen vermocht,
Daß Euer sehr ehrwürdiger Meister ....
Unserer hat auf's Beste gedacht,
Und uns einen förmlichen Toast gebracht. —
Den sind wir nun zu erwidern gesonnen,
Und bitten die Brüder Aufseher, auf ihren Kolonnen
Alles zu ordnen und aufzupassen,
Gehörig laden und richten zu lassen,
Damit die Brüder mit ihren Geschützen
Uns helfen können und unterstützen. —

Das erste Feuer bringen Euch die Lehrlinge dar,
Die Mädchen aus der Schwesternschaar.
Mit dem zweiten Feuer erscheinen die Gesellen heute,
Die jungen Frauen und die Bräute.
Das dritte Feuer kommt von den Meisterinnen im Bund;
Es thun die Matronen und Mütter Euch kund,
Daß alle drei sich ihr Wort gegeben,
Ferner in Liebe und Treue mit Euch zu leben.
Sie wollen sogar von Eurem heimlichen Mauern
Durchaus nichts wissen und nichts belauern;
Ihr sollt Eure Schürzen tragen
Und mit dem Hammer schlagen;
Kurzum, es bleibe Alles beim Alten,
Vorausgesetzt, daß wir den Pantoffel behalten.

Nun bekomme Euch wohl Euer festliches Mahl;
Wir grüßen Euch in der Euch h. Z.

Der Bund der vereinigten Schwestern.

Meisterin vom Stuhl: Die Liebe.
Deputirte Meisterin: Die Schönheit.
Correspondirender Secretär: Der Scherz.

Berlin. Br. Franz Grua.

Das Wort der Rose.

Festgemauert in den Herzen
Steht ein Wort von Gottes Hand,
Flammt in tausend hellen Kerzen
Nieder von des Himmels Rand;
In der Rose Gluth
Dieses Wort auch ruht;
Seine Heimath ist da droben,
Und sein Segen strömt von oben!

Die Ihr treu mit fleiß'gen Händen
An dem ew'gen Tempel baut,
Und auf Gottes Segenspenden
Freudig hoffend Alle schaut,
Tragt im Herzensschrein
Still den Edelstein:
Liebe ist's, die dort im Licht,
Hier im Duft der Rose spricht.

Liebe ist's, die ew'ges Leben
Haucht in jedes duft'ge Blatt,
Weil Bedeutung sie gegeben
Auch der kleinsten Blüthe hat.
Die Vergangenheit
Ist ihr heil'ge Zeit,
Und sie wendet unsern Blick
Oftmals mild darauf zurück.

Wenn nun auf verfloss'ne Tage
Unser Herz am Rasttag schaut,
Kommt uns leise wohl die Frage:
„Haben wir auch gut gebaut?
Ist der Grund gelegt,
Daß er ewig trägt?
Oder welkt der Zukunft Hauch
Uns'res Schaffens Blüthe auch?"

Es ist wohl ein sicher Zeichen,
Daß der Geist von Gott entstammt,
Wenn er Ew'ges zu erreichen
Schon auf Erden sich entflammt;
Doch welch Denkmal stellt
Stark er in die Welt,
Das, vom Zukunftshauch umzittert,
Nicht verwelkt und nicht verwittert?

Was entstammet hier der Erde,
Wird, wie sie, der Zeit zum Raub,
Wenn auch mächt'gen Geistes Werde
Jetzt beseelet todten Staub.
Nicht auf Stein und Erz
Bau', o Menschenherz,
Gott senkt dir in's tiefste Sein
Felsenfesten Grund hinein.

Baut getrost des Geistes Tempel
Auf der Liebe Fundament,
Und er trägt des Ew'gen Stempel,
Den zerstört kein Element.
Wer in Liebe schafft,
Den stärkt Gottes Kraft,
Ist er selber sterblich auch,
Rose welkt, — es bleibt ihr Hauch.

Weisheit, Stärke, Schönheit geben
Kann die Liebe nur allein,
Die uns hier im Erdenleben
Weihet für ein künftig Sein!
Herr und Meister,
Lenk' die Geister,
Daß in Lieb' und Gottvertrauen
Stark wir deinen Tempel bauen.

Sophie Heegewaldt geb. Puhlmann.

Ein Brief.

Heute am Johannisfeste können wir nicht länger schweigen,
Und wir bitten, unserm Worte freundlich Euren Sinn zu neigen.
Ist es doch ein Wort des Dankes, ist es doch ein Wort der Liebe,
Wie es, käm' er nur hernieder, gern für uns ein Engel schriebe!
Aber Dank und Liebe kommen aus dem innersten Gemüthe,
Gleichwie uns're Frühlingssonne weckt der Rose stille Blüthe.
Also nehmt, was hier geschrieben nur von ird'scher Frauen Hand ist,
Nehmt es hin wie eine Rose, die der Schmuck am Festgewand ist!
Ganz allein ist ja gerichtet unser Dichten, unser Trachten,
Wie wir Euer ganzes Leben gern zum Rosenfeste machten,
Wo die Liebe keine and'ren Wünsche kennt und and're Sorgen,
Als daß reiner Seelenfriede Euch erwecke jeden Morgen;

Als daß Eure Tagesarbeit Herzensfreude nur begleite;
Als daß ehrgeschmückte Waffe nur im Kampf zum
Siege leite.
Und, wie solche Herzenswünsche uns erfüllen, uns beleben,
Mög' ein gnädiges Geschick uns Kräfte zur Erfüllung
geben!
Dann auf Erden hat das Dasein Werth, Bedeutung
ganz allein nur;
Dann blüht Wahrheit in dem Worte: Du bist mein
und ich bin Dein nur!
Dann, wie schon in längst entschwund'nen Tagen edle
Dichter sangen,
Ist der Himmel schon auf Erden für uns Menschen
aufgegangen. —
Und weil Ihr am Bundesfest auch Aller freudenvoll
gedenket,
Denen Ihr den Namen „Schwester" in der reinsten
Liebe schenket,
Also nehmt, was dieses Brieflein schüchtern, aber tief
empfunden
Euch zu einem Kranz des Dankes aus dem Herzen
hat gebunden,
Nehmt ihn freundlich auch zu Herzen, daß aus dieser
heil'gen Lade
Euch ein freundlicher Gedanke lächle nur auf jedem Pfade.

Hannover. Br. Friedrich Voigts.

Nur Schönheit siegt.

Wir Schwestern danken freundlich, lieben Brüder,
Für Euren Liebesgruß aus treuer Brust.
O! daß auch im geweihten Männerkreise,
Wo weise Freude Euch die Schaale beut,
Die silberne, beschwert mit gold'nen Früchten,
Ihr uns'rer denkt und nimmer uns vergeßt:
An unsern Herzen wollen wir's Euch lohnen,
Erfreu'n Euch mit der Liebe Blüthenkronen.

Nennt uns nur schwach, – wir führen Euch durch's Leben,
Gern und beglückt folgt Ihr dem sanften Ruf!
Denn Rosenketten sind's, die Euch umgeben,
Sie drücken nicht von zarter Frauenhand.
Uns gab Natur, besorgt Euch zu umschweben,
Vom Lebenskeime bis zum Sarkophag.
An Mutterbrust müßt Ihr zum Sein erwarmen;
Der Gatte stirbt in treuer Gattin Armen.

Hier schaffet für den Sohn die treue Mutter,
Flößt Lieb' und Tugend ihm in's junge Herz.
Und es erblüht die Saat der Mutterliebe
Und wird sein Trost im spätern Lebensschmerz.
Dort schmiegt die Tochter sich in Vaterarmen,
Bekränzet ihn mit unschuldsvollem Scherz,
Und kömmt sie schmeichelnd, Dies und Das zu fragen:
Kann, was sie bittet, kann er's dann versagen?

Und — lächelt nur verstohlen, lieben Brüder!
Hat man auf Erden Schön'res wohl geschaut,
Als in dem Reize zartgeformter Glieder,
Im Schmuck der Unschuld eine junge Braut?
Der junge Maurer sinket vor ihr nieder,
Bis sinnvoll er die Handschuh ihr vertraut. —
Die Stärke lebt, die Weisheit wird Entzücken,
Nur Schönheit siegt, ihn liebend zu beglücken.

Und ganz des Daseins Glück sich zu entfalten,
Zieht er als Weib die Holde an die Brust:
Denn nur der Gattin anmuthvolles Walten
Erfüllt das Haus mit Seligkeit und Lust.
Was er gewann, vermehrt ihr stilles Walten,
Im Guten wie im Schönen klug bewußt;
Tritt hold verschämt als Mutter ihm entgegen,
Das Schönste ihm, sein Kind, an's Herz zu legen.

So bringen Euch des Lebens schönste Stunden
In duft'gen Kränzen liebe Schwestern dar.
Ihr lieben Gatten werdet es bekunden,
Und mancher And're, wär' er laut und wahr! —
O, daß Ihr Alle schon für uns empfunden,
Bezeugt der Jubel Eures Liedes klar.
Und liebt Ihr treu und rein uns, lieben Brüder,
Die Schwestern lieben innigtreu Euch wieder.

Arolsen. Br. R. v. Tschudi.

Drei Schwesterngrüsse zum Johannisfeste.

„Mulier taceat in ecclesia!“ *)
So heißt des Männerbundes streng Gesetz.
Drum weih'n wir, Brüder, Euch durch unsern Sprecher,
Der Keinem nachsteht in Verehrung Dessen,
Was die Natur in Frauenherzen pflanzte, —
Des Schönen, Heiligen und Göttlichen,
Am St. Johannisfest drei fromme Wünsche
Als Gegengrüße Eurer Huldigung.

1.

Der Männer Geist ist stark — auf hohen Bahnen
Dringt er empor zum Sonnenlicht der Wahrheit,
Er schaut das Göttliche in reiner Klarheit.
Doch was ihm dunkel bleibt, wir dürfen's ahnen.
Das ist des Mannes göttergleiches Loos,
Der ew'gen Liebe Weisheit zu ergründen;
Das macht ihn in des Weibes Augen groß,
Daß er uns höh're Weisheit darf verkünden.
Der Weisheit gilt der Schwestern erster Gruß.

*) „Das Weib schweigt in der Gemeinde.“

2.

In tausend Formen redet die Natur
Zu unserm Geist, auf daß wir sie verstehen;
Die Schönheit ist's, die Form aus Himmelshöhen,
In die das Göttliche gehüllt wir sehen.
Und freudig folget Ihr der Schönheit Spur,
Die uns das Scepter in die Hände leget,
Dem Ihr Euch nimmer zu entziehn vermöget;
Und auch als Maurer huldigt Ihr der Macht.
Der Schönheit gilt der Schwestern zweiter Gruß.

3.

Ein starker Fels in Stürmen und Gewittern,
Ragt heldengroß des Mannes kühnes Herz;
Wenn Alles um ihn wankt, es darf nicht zittern,
Nicht beugen darf es sich der Erde Schmerz.
An diese Säule des Charakters schmieget
Vertrauensvoll das schwäch're Weib sich an.
So wandeln wir vereint die Heldenbahn
Des Lebens und des Strebens, unbesieget.
Der Stärke gilt der Schwestern letzter Gruß.

Darmstadt. Br. H. Künzel.

Schwesterngrüsse.

Es ist wohl gut, daß Ihr mit Liedern
Uns preis't in Eurer Heimlichkeit:
Doch wissen wir Nichts zu erwidern,
Als: das ist Eure Schuldigkeit!

Und daß Ihr in erhab'nen Reden
Lobt uns'rer Schönheit glänzend Kleid,
Leicht hört man das von einem Jeden,
Drum ist's auch Eure Schuldigkeit.

Und uns're Liebe, uns're Treue,
Das Glück der stillen Häuslichkeit —
Dies alte Lied ist stets das neue,
Und nichts als Eure Schuldigkeit.

An Eins nur scheint Ihr nicht zu denken
Bei all' der großen Herrlichkeit,
Drum müssen wir Euch selber lenken
Zu Eurer größten Schuldigkeit.

„Es ist nicht gut, daß er alleine!"
So sprach der Herr zur Schöpfungszeit.
Da schuf er aus der Ripp' ihm seine
Geliebte Erdenschuldigkeit.

Und seit dem Tag mag Nichts auf Erden
Gescheh'n o h n' u n s e r sanft Geleit!
Was immer schön und gut soll werden,
Das schafft n u r u n s'r e Schuldigkeit!

Doch wenn Ihr fern uns von Euch haltet,
Viel schwatzend von Geschwätzigkeit —
O seht nur, welch ein Unstern waltet
Ob Eurer Schweigensschuldigkeit!

Was Ihr, als wär's in Grabesräumen,
Da pocht und hämmert weit und breit —
Die Vögel singen's von den Bäumen,
Als wär' es ihre Schuldigkeit!

Doch wißt, der Busen Eurer Frauen
Ist Siegel der Verschwiegenheit!
Und diesem m ä n n l i c h zu vertrauen,
Ist immer Eure Schuldigkeit!

Ihr kennt sie wohl! Drum laßt uns schweigen,
Und günst'ger Antwort still bereit
Begrüßen Euch mit sanftem Neigen
In schwesterlicher Schuldigkeit

Alle,
die Ihr auch heute wieder daheim
gelassen.

Die Perle.

Nach der Arbeit ernsten Scenen,
Die so dunkel und geheim,
Laßt Ihr regelrecht ertönen
Unser Lob in Spruch und Reim;
Nennt uns Schwestern, deren Liebe
Jener mischt mit eig'ner Hand
In der Menschen beste Triebe,
Der den Plan der Welt erfand.

Und wir Schwestern? O wir glauben
Eurem Männerwort so gern!
Träumen uns in Rosenlauben,
Huld'gen Euch als unsern Herr'n!
Was wir sind und was wir haben
Nur an Schmuck und Ehrenkleid —
All' des Lebens schönste Gaben,
Eurem Glück sind sie geweiht.

Und daß Ihr, wenn angefeuert
Ihr von Wein und Liedern glüht,
Immer Frauenlob erneuert,
Zeugt für freundliches Gemüth;
Zeugt, daß — freilich kommt es selten —
Ihr die Perle doch erkannt,
In Palästen wie in Zelten
Wahren Glückes Unterpfand.

Ja, die Perle glänzt in Reinheit
Edler Liebe als Symbol,
Ueber Weltgewirrs Gemeinheit
Siegend doch von Pol zu Pol!
Daß Ihr dieser huld'gen wollen
Mit Gesang und Becherklang!
Dafür nehmt der Schwestern vollen
Reinerblüh'nden Herzensdank!

Hannover. Br. Friedrich Voigts.

Liebe und Treue mit Herz und Mund.

Laßt uns, Schwestern, sie erwidern,
Treuer Liebe Herzlichkeit,
Und in frohbewegten Liedern
Künden uns're Dankbarkeit!
In der Töne heit'rem Klang
Schalle unser Lobgesang!

Seht! hinaus in's wilde Leben
Ruft den Mann die strenge Pflicht;
Ob Gefahren ihn umschweben,
Er steht fest und wanket nicht.
Lob und Preis der hohen Kraft,
Die mit Muth das Edle schafft!

Doch die Treue bleibt im Kreise
Stillbeschränkter Häuslichkeit,
Ruft den Gatten sanft und leise
An das Herz voll Innigkeit.
Wer im Arm der Liebe ruht,
Hat für's Leben Kraft und Muth.

Um dies Leben zu genießen,
Bleibet, Brüder, nicht allein!
Euch das Leben zu versüßen,
Ruft die Schwester zum Verein!
Wo sich Lieb' und Treue paart,
Gibt es Freuden rechter Art.

Was Ihr wohl und klug ersonnen,
Fest gebaut und schön vollbracht,
Was an Weisheit Ihr gewonnen
In dem Schutz der heil'gen Nacht, —
O, es ist so guter Art,
Daß Ihr's uns wohl offenbart!

Das ist ja die rechte Wahrheit,
Die sich mit dem Schönen schmückt
Und hinauf zur höchsten Klarheit
Mit entzücktem Auge blickt.
Hier die Hand zum festen Bund,
Lieb' und Treu' mit Herz und Mund!

Frankfurt a. d. O. Br. C. W. Spieker.

Der Schwestern Dank.

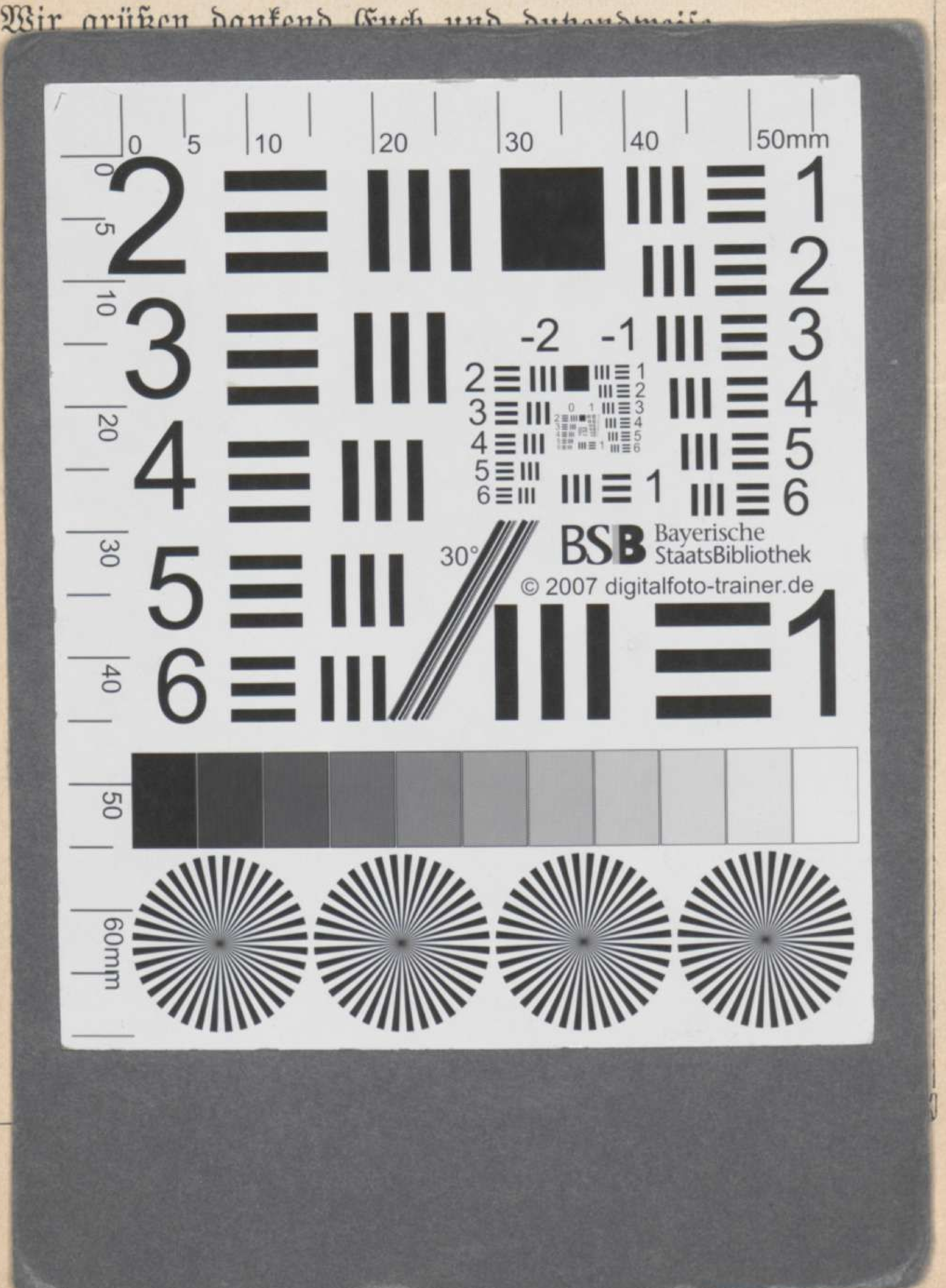
Durch dreimal Drei ward uns der Gruß gebracht
Von Euch, Ihr Brüder, die uns Schwestern nennen;
Habt an die Zahl der Musen Ihr gedacht?
Doch nein! Das werdet schwerlich Ihr bekennen.
Warum grüßt Ihr uns nicht durch dreimal Vier?
Ein Dutzend macht das grade, wie wir wissen;
Nach Dutzenden — doch das verstehn nur wir —
Wird eine Hausfrau immer rechnen müssen.

Das Wäschezeichnen nur durch dreimal Drei?
Was sollte da aus jeder Wirthschaft werden!
Wie würde eine Hausfrau sich dabei,
Wie würdet Ihr Euch selbst dabei gebehrden!
Nach Dutzenden nur kauft man Vieles ein,
Und zwar was nöthig ist und nicht blos nutzend.
Wollt Ihr der Lieb' und Treu' Apostel sein,
So wißt — die Zahl derselben war ein Dutzend.

So arm erscheint durch dreimal Drei der Gruß,
Wie auf dem Ball der Tänzer dünne Reihe;
Das Herz verlangt nicht kärglichen Erguß,
Und Treu' um Treu' gilt mehr als dreimal Drei. —
Doch achten wir der Brüder alten Brauch;
Das Herz multiplicirt gar still und leise,
Und grüßt Ihr uns durch dreimal Drei nur auch,
Wir grüßen dankend Euch und dutzendweise.

Großenhain. Br. Reiniger.

So arm erscheint durch dreimal Drei der Gruß,
Wie auf dem Ball der Tänzer dünne Reihe;
Das Herz verlangt nicht kärglichen Erguß,
Und Treu' um Treu' gilt mehr als dreimal Drei. —
Doch achten wir der Brüder alten Brauch;
Das Herz multiplicirt gar still und leise,
Und grüßt Ihr uns durch dreimal Drei nur auch,
Wir grüßen dankend Euch und dutzendweise.



So arm erscheint durch dreimal Drei der Gruß,
Wie auf dem Ball der Tänzer dünne Reihe;
Das Herz verlangt nicht kärglichen Erguß,
Und Treu' um Treu' gilt mehr als dreimal Drei. —
Doch achten wir der Brüder alten Brauch;
Das Herz multiplicirt gar still und leise,
Und grüßt Ihr uns durch dreimal Drei nur auch,
Wir grüßen dankend Euch und dutzendweise.

Großenhain. Br. Reiniger.